



bl.

App. Bibl. 1295.

Apparat. Bibl. 510.

185
Das Buch ist ein
eines der besten
die ich je gesehen habe

Es ist ein
eines der besten
die ich je gesehen habe
eines der besten
die ich je gesehen habe

Es ist ein
eines der besten
die ich je gesehen habe
eines der besten
die ich je gesehen habe

Es ist ein
eines der besten
die ich je gesehen habe
eines der besten
die ich je gesehen habe

Es ist ein
eines der besten
die ich je gesehen habe



M. Adam Erdmann MIRI,
Gymn. Zittav. Con-Rectoris,

Kurze Fragen

aus der

ETHICA

SACRA,

Worinnen

Allen rechtschaffenen Christen

kürzlich und einfältig entworffen wird /

Wie sie sich

Gegen **W D T T** /

Gegen den Nächsten /

und

Gegen sich selbst

gebührend aufführen

sollen /

Mebst bengefügtem Register.

Mit Königl. Poln. und Churf. Sächs.
allergnädigstem PRIVILEGIO.

Görlitz /

Verlegt Jacob Rohrlach / 1707.

VI R O
SUMME REVERENDO

DOMINO

JOHANNI

ANDREAE

Stilich

POT. REC. POT. ET

ELECT. SACRIFICOR.

CION. ORI. ANLICO.

loge mesticismo.

THOLOGO GERBERMO.

D. M. T. ARG. W. H. F. A. U.

TORI ANLIMO.

Stilich

M. S. G. O. H. M. I. L. I. U. S.

V I R O
SUMME REVERENDO
ET NOBILISSIMO,

DOMINO
JOHANNI
ANDREÆ

Bleich/

POT. REG. POL. ET
ELECT. SAXONICI CON-
CIONATORI AULICO
longe meritissimo,
THEOLOGO CELEBERRIMO,

DN. PATRONO ET FAU-
TORI MAXIMO,

S. P. D.

M. Adam Erdmann MIRUS.

DEDICATIO.



Ur inter maxi-
mas, quas pro Ec-
clesiae salute ge-
ris, curas, aliqua-
les hae Ethicae sacrae quaestio-
nes conspectui tuo exponantur,
& pristino favore beari velint,
causas non contemnendas ha-
bui. Decem abhinc annis ex
singulari liberalitate meas esse
voluisti epistolas B. DAUMII
ad HEKELIUM, publica luce
abs Te donatas. Donum illud
eo majore cupiditate a me
exceptum est; quo majorem
admiratorem tantorum Viro-
rum aetas me praeterita fece-
rat. Quia enim DAUMIUM
quon-

DEDICATIO.

quondam adolescentiae forma-
torem fidissimum, HEKELI-
UM vero amicum integerri-
mum colueram; non poteram
non grato venerari animo,
quod ab amborum commercio
mutuo profectum esse nove-
ram. Nec repugnat scribendi
argumentum arduis Tuis labo-
ribus, gloriae divinae promo-
vendae unice intentis. Doctri-
nam enim fidei, quam ex solido
Dei verbo, quotidie Tuis audi-
toribus inculcas, temperatam
esse cupis moribus homine
Christiano dignis, ut peragant
pro viribus, quae Deo grata,
proximo utilia & sibiipsis salu-
taria esse intelligunt. Cessan-

A 3

tem

DEDICATIO

tem denique stimulat singularis Tuus favor, cum aliis modis, tum potissimum variis declaratus literis, ut devotissimum in Te affectum confirmarem aliquo literarum testimonio. Si forsán schedae istae leviores sunt, quam ut aspectum benevolum mereantur; dignitatem facile a Celeberrimo Tuo nomine accipient. Fac ergo, VIR Summe, DAUMIANO faveas, qui & affinitate & mente DAUMIANUM Te novit. Fac sereno vultu excipias, quod humillimo animo offert manusculum exiguum. Servet Te divina clementia salvum atque incolumem, ut habeat Ecclesia Dei, quem colere & observare possit; nec desit florentissimae Familiae, sub cuius praesidio & auxilio florentem & perpetuum sibi cursum indulgeat. Vale.

Summe Rev. & Nobil. Tui Nominis
Zittaviae Lusatorum

d. 9. May 1707.

devotissimus cultor

M. Adam Erdmann MIRUS.



Vorrede an den Leser.

I.

Geneigter Leser /

Ich habe mich berei-
den lassen / bishero
unterschiedne Disci-
plinen aus der Phi-
losophia Sacra durch
Fragen und Ant-
worten heraus zu geben; In allen aber
mich erkläret / daß ich nicht gesonnen sey
schwere Controversien zu untersuchen;
sondern allein bey der Thesi zu verblei-
ben / und nach Gelegenheit derselben
viel Biblische Sprüche und allerhand
merkwürdige Antiquitäten zu erör-

II.

Vorrede

II.

Den Anfang machte die Geographia Sacra, welche Anno 1703. unter denen initial. Buchstaben meines Symboli: MANEAT JESUS HODIEGUS heraus kam / und so viel Liebhaber fand / daß sie wegen Abgangs der Exemplarien 1704. wieder zur Presse mußte befördert werden.

III.

Ich machte mich ferner 1705. über die Chronologia Sacram, und bekam darbey Anlaß / an die Genealogiam Sacram zu gedencken / welche auch noch dieses Jahr erfolgete / und 1706. zum andernmal aufgelegt wurde.

IV.

Hierauff wolte ich dergleichen Arbeit versuchen in der Philosophia Practica, drum kam die Oeconomica
Sa-

an den Leser.

Sacra heraus 1706. Bey dem Antritt dieses Jahrs erfolgete die Politica Sacra, wie auch aus der Mathesi die Musica Sacra. Weil ich nun die Ethicam Sacram nicht wollen schuldig bleiben; wird dieselbe hiermit dem geneigten Leser vor die Augen geleyet.

V.

Ich hatte mir zwar anfangs vorgesetzt/ das ganze Werk/ wie in denen vorigen Disciplinen geschehen/ auff allerhand merckwürdige Antiquitäten ankommien zu lassen. Das Werk schien auch desto angenehmer zu seyn/ ie mehr nützliche Antiquitäten der Ebräer bey der Liebe Gottes/ bey der Liebe des Nächsten/ und bey der Liebe gegen uns selbstn können angemerket werden. Allein/ weil es eine Jugend-Lehre heissen soll/ die uns unsern Glauben durch gute Werke an das

Zaa

Vorrede

Zugelicht zu legen unterweiset; habe
ich bloß den Kern dieser edlen Wissens-
schafft in kurzen Worten entwerffen
wollen.

VI.

Derowegen wird der geneigte Leser
in dem Ersten Theil den wiederge-
bohrnen Menschen finden / wie er sich
anfangs recht erkennet / was er vor
dem kläglichen Sündensall gewesen; in
welches Elend er durch seinen Unge-
horsam gerathen; und was er in seiner
geistlichen Wiedergeburt aus Gnaden
bekommen; hernach klügllich auff-
führet / indem er theils dem bösen wi-
derstrebet / theils dem guten anhan-
get.

VII.

Der andere Theil entwirffet an-
fangs die Glückseligkeit / welche der
grosse GOTT denen aus Gnaden zu-
ge-

ge-

An den Leser.

geben verheiffen / die ihm mit gläubis-
gem Herzen biß an das Ende ihres
Lebens anhangen; hernach die Hei-
ligkeit des Lebens / welche von einem
iedweden Christen erfordert wird / mit
der angefügten Frucht / die auff die
wahre Heiligkeit des Lebens erfol-
get.

VIII.

In dem Dritten Theile werden
alle Christliche Tugenden vorgestel-
let / denen ein iedweder rechtschaffener
Christ in seinem ganzen Leben ergeben
ist. Dieselben kommen insgesamt an
auff die Liebe Gottes / auff die Liebe
des Nächsten / und auff die Liebe ge-
gen uns selbst. In allen haben
wir eine genaue Beschreibung / nach-
dencklichen Inhalt / gebührende An-
reizung / und vielfältige Verhinde-
rung durch böse Begierden und La-
ster entworffen.

IX. Sie-

Vorrede an den Leser.

IX.

Giebet **GOTT** Leben und Gesundheit / so sollen in Philosophia Theoretica alle Disciplinen nach und nach erfolgen. Der grosse **GOTT** lasse diese geringe Arbeit gereichen zu seines heiligen Namens Ehre / und zum erwünschten Gebrauch aller derjenigen / welche an solcher heiligen Arbeit ihre Lust und Vergnügung suchen.

¶ (0) ¶

VOR-



Vorbereitung

zur

Christlichen

Jugend = Lehre.

I.

Was ist die Ethica Sacra?



Die Ethica Sacra ist eine Ju-
gend-Lehre / darinnen ein
Christ nach Anleitung der
Heiligen Schrift unter-
wiesen wird / wie er seinen
Glauben durch ein heili-
ges Leben erweisen / und der Verheiß-
ung dieses und des zukünftigen Lebens
geniessen soll. Oder sie ist eine Weis-
heit heilig zu leben.

B

II. Wie

II.

Wie wird solche eingetheilet?

Die Ethica Sacra hat drey Theile.

Die Gelehrten nennen solche

1. Subjectum, und verstehen dadurch einen wiedergeborenen und gläubigen Menschen / welcher durch Krafft des Heiligen Geistes seinen Glauben durch gewisse Liebes- Wercke immerfort darzustellen bemühet ist.

2. Finem, das Wohlseyn / welches er dadurch begehret zu erlangen.

3. Media, oder allerhand Lehren / von denen Christlichen Tugenden / dadurch das Wohlseyn erhalten / hingegen das Unglück abgewendet wird.

Erster Theil /

von dem

Subjecto Ethicæ Sacrae

oder

Von dem Wiedergeborenen Menschen.

Das

Das I. Capitel
 von dem
Wiedergeborenen Men-
schen insgemein.

I.

Was ist ein wiedergeborener
 Mensch?

Ein wiedergeborener Mensch wird
 genennet / Der zwar wegen angeborner
 Sünde keine eigene Heiligkeit hat; Doch
 aber durch Krafft des Heiligen Geistes
 wünschet und verlanget in einem heili-
 gen und Gott wohlgefälligen Leben zu
 wandeln.

II.

Wie wird ein solcher Mensch in der
 Heiligen Schrift genen-
 net?

Wenn wir auff Gott den Vater ses-
 hen / so heisset er ein Kind Gottes / Gal.
 III, 26. Von dem Sohn Gottes heiss-
 set er ein Christ / Act. XI, 28. ein Schaf
 Christi / Joh. X, 12. Und von den Wohl-

thaten Gottes des Heiligen Geistes / der innerliche Mensch / Rom. VII, 21. Die neue Creatur / I. Cor. V, 17. Der neue Mensch / Eph. IV, 24. Der Wiedergebörne aus Wasser und Geist / Joh. III, 15. Der Tempel des Heiligen Geistes / I. Cor. VI, 19.

III.

Was thut ein solcher Mensch?

Er pfleget sich täglich

1. Recht zu erkennen /
2. Klüglich auffzuführen.

IV.

Wie erkennet er sich recht?

Er erkennet

1. die sonderbare Glückseligkeit / die er anfangs von dem weisen Schöpffer bekommen.
2. Das Jammer-volle Unglück / das ihm durch der ersten Eltern Fall zuge wachsen.
3. Den seligen Zustand / welchen er durch die geistliche Wiedergeburt wiederum bekommen.

V.

Wie führet er sich klüglich auff?

Weil

Weil das wahre Christenthum nicht bestehet in einer blossen Wissenschaft/ sondern in Erweisung des wahren lebendigen und thätigen Glaubens durch rechtschaffene Gottseligkeit und Früchte der Gerechtigkeit; befließiget er sich

1. daß er dem Bösen widerstrebe/
2. dem Guten anhange.

Das II. Capitel

von der

Erkänntniß der Glückseligkeit / die ein Mensch in der Schöpfung überkommen.

I.

Hat denn der Mensch so grosse Glückseligkeit von diesem Schöpfer vormahls überkommen?

Allerdings. Sintemahl derselbe nach dem Ebenbilde Gottes in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaf-

B 3

fen

fen worden. Gen. I, 27. Und Gott schuff den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde Gottes schuff er ihn.

II.

Was war das Ebenbild Gottes?

Es war eine Gleichförmigkeit der menschlichen Seelen / Verstandes / Willens / ja aller innerlichen und äusserlichen Leibes- und Seelen-Kräfte mit dem Dreyeinigen GOTT / daß er ihn recht erkennen / lieben und preisen möchte.

III.

Warum heisset das Ebenbild eine Gleichförmigkeit?

Weil der Mensch nicht selbst Gott seyn sollte / sondern Gottes Bild / Gleichniß / Contrafait und Abdruck / in welchem alleine sich Gott wolte sehen lassen / und zwar also / daß nichts anders in dem Menschen sollte leben / leuchten / würcken / wollen / lieben / gedenccken / reden / thun / denn Gott selbst.

IV.

Worinnen bestund die Vollkommenheit der Seelen?

Es

Es bestund solche

1. in dem Verstande des Menschen / als der im Bildniß der Göttlichen Weißheit war.

2. in dem Willen / der im Bild der Göttlichen Gerechtigkeit / Heiligkeit und Freyheit.

3. in dem Appetitu Sensitivo, der im Bild der Göttlichen Lauterkeit / Reinigkeit / Barmherzigkeit und Keuschheit.

V.

Ich möchte gerne von der Göttlichen Weißheit des Gemüths genauere Nachricht haben?

Daß diese weit grösser gewesen / als ein natürlicher Mensch nach dem kläglichen Sünden-Fall entweder aus der Natur / oder aus der Heiligen Schrift fassen kan / erhellet

1. aus dem Zeugniß der H. Schrift Col. III, 10. Ziehet den neuen Menschen an / der da verneuert wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des / der ihn geschaffen hat. Besiehe Gen. I, 27.

B 4

2. aus

2. aus der Erkänntniß des ersten Weibes. Denn Adam erkannte sie der Natur nach / daß sie aus des Mannes Ripbe gemacht; dem Geschlechte nach / daß sie solte Männin heißen; und der Ordnung nach / daß er sich mit ihr vermählen solte. Diese Wissenschaft aber hat er nicht gehabt durch Erfahrung / noch durch andere Offenbarung / sondern alleine durch das Ebenbild Gottes / welches er von dem weisen Schöpffer überkommen.

3. aus der weisen *ὀνομαστικῆ* oder Benahmung der Thiere / welche die Natur und Beschaffenheit allerley Vögel / Fische / Gewürme und vierfüßigen Thiere so genau ausdrückt / daß man sich darüber billig verwundern muß. Aben-Esra bekennet selbst / daß Adam durch Benennung der Thiere seine höchste Weißheit an das Tageslicht gebracht.

VI.

So scheint es / als hätte der erste Mensch alles gewußt?

Kei

Keinesweges. Denn der erste Mensch hat nicht gewußt

1. Die göttliche Geheimnisse / welche ohne Gottes sonderbare Offenbarung niemand wissen kan. Rom. XI, 14.

Wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

2. Die Gedancken des Herzens / welche sich Gott alleine vorbehalten / und deswegen καρδιονοµιας oder Herzenssündiger heisset / Act. I, 14. XV, 8.

3. Die Futura contingentia, oder zukünftige Sachen / welche nur zufälliger Weise geschehen. Dahero die Theologi schließen / daß er nichts von seinem zukünftigen Fall / nichts von dem hohen Geheimniß der Menschwerdung / Geburt / Leiden und Tod Christi / ja nichts von dem ganzen Werke der Erlösung gewußt.

4. Ja er hat nicht gewußt alle individua von einer jedweden Gattung und Specie, wie viel Engel / wie viel Sterne / wie viel Thiere / Kräuter / Bäume und so ferner würden von Gott geschaffen werden.

VII.

Könte die Weißheit des ersten Menschen vermehret werden?

Sie könte vermehrt und vollkommener werden

1. Durch die göttliche Offenbarung in geistlichen Sachen. Denn also ward des ersten Menschen Weißheit vollkommener durch die Offenbarung von dem verbotenen Baum des Erkänntniß Gutes und Böses / Gen. II, 17.

2. Durch die Erfahrung in denen natürlichen Sachen / alldieweil solche hohe Weißheit täglich denen natürlichen Sachen weiter nachgedacht und viel erforschet hatte.

VIII.

Was hatte es in dem Willen vor eine Beschaffenheit mit der Heiligkeit / Gerechtigkeit und Freyheit?

Solche ersiehet man theils aus unterschiedenen Sprüchen der H. Schrift; theils aus sonderbahren Ursachen.

IX. Wie

IX.

Wie heissen die Sprüche?

Damit ich nur die vornehmsten anführe / so erhellet solche Glückseligkeit

1. aus der Epistel an die Epheser Cap. IV, 24. Siehet den neuen Menschen an / der nach Gott geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Die Heiligkeit siehet auff Gott; die Gerechtigkeit auff den Nächsten. So nun der Mensch in der Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen worden / muß folgen / daß in ihm gewesen theils eine natürliche Inclination zu allen Guten; theils eine freye Exsecution und Vollführung desselben.

2. aus dem Mose Gen. 1, 31. Gott sahe an alles / was er gemacht hatte / und siehe da / es war sehr gut. So nun auch in dem Menschen alles sehr gut / (oder wie es in der Grund-Sprache lautet: am allerbesten) gewesen / muß folgen / daß der Wille auch seine Vollkommenheit gehabt / welcher in der Gerechtigkeit und Heiligkeit bestehet / wie

die Vollkommenheit des menschlichen Verstandes in der höchsten Weißheit bestanden.

3. aus dem Prediger Salomonis c. VII, 30. **GOTT hat den Menschen aufrichtig gemacht / das ist / ohne Sünde / Laster / Unvollkommenheit und Flecken ; hingegen aber in der Heiligkeit / Gerechtigkeit und Freyheit herrlich und vollkommen.**

X.

Ich möchte gerne die rationes oder Ursachen anhören ?

Ich beruffe mich

1. auf das contrarium oder Gegentheil. Nach dem kläglichen Sünden-Fall ist der menschliche Wille von Natur unheilig / ungerecht und zu aller Bosheit geneigt / Gen. VIII, 21. Jer. XVII, 9. Rom. VI, 12. 13. also muß folgen / daß der Wille des Menschen vor dem Sünden-Fall von Natur auff lauter Heiligkeit / Gerechtigkeit und Freyheit gedacht / und darinnen sein höchstes Vergnügen gehabt.

2, auff

2. auff die Summam des Göttlichen Gesetzes. Gott fordert in seinem heiligen Gesetze vollkommene Liebe gegen sich und den Nächsten / und also vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit. Drum muß ihn Gott in der Schöpfung mit solchen Kräfften überflüßig versehen haben.

3. auff das Ebenbild Gottes / nach welchen der Mensch geschaffen worden / sintemal dessen grosse Vollkommenheit in der Gerechtigkeit und Heiligkeit bestanden.

4. auff die Reliquien desselben / das ist / auff die Tugend und Erbarkeit / de- ro natürliche Inclination noch in allen zu sehen / und durch Gottes Wort täglich excitiret werden.

XI.

Sch möchte doch gerne von der Lauterkeit / Reinigkeit und Keuschheit in dem Appetitu Sensitivo genauen Bericht haben?

Daß ein Bild dieser Tugenden aus dem

Dem Appetitu Sensitivo hervorgeleuchtet/
beweiset

1. Moses Gen. II, 25. Sie waren beyde nackend und schämten sich nicht. Denn sie sahen die schönste Harmonie der vernünftigen Seelen / mit denen Sinnen / keine unordentliche Affecten turbirten dero Befehl / weil der Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit alles unterworffen war.

2. wiederholet solches Genes. III, 6. 7. Ihre Augen wurden auffgethan / und erkannten / daß sie nackend waren. Nämlich sie empfunden nach dem kläglichen Sünden-Fall böse und fleischliche Begierden. Drum legten sie Kleider an / ihre Scham zu bedecken.

XII.

Sind auch unterschiedene Ursachen vorhanden / die solches lehren?

Ja. Denn 1. nach dem Sünden-Fall werden die unreinen und bösen Begierden Sünde genennet. Rom. VII, 7. Drum kan diese vor dem kläglichen Sünden-Fall keinen Raum gefunden haben.

2. Das

2. Haben die ersten Eltern keine Traurigkeit noch Schmerz empfunden / welche alleine die Sünde nach sich ziehet. Drum sind ders Ursachen / nemlich die unordentliche Affecten auch nicht zu spüren gewesen.

XIII.

Also muß eine wunderschöne Harmonie der Vernunft und der Affecten gewesen seyn?

Allerdings. Denn gleichwie die vernünftige Seele Gott unterthan war / so gehorcheten die Begierden und Affecten wiederum derselben Befehl als gehorsame Unterthanen. Drum heisset es Gen. I, 31. Es war sehr gut. Eccl. VII, 30. alles recht in dem Menschen / oder ohne einige Rebellion der Kräfte / die schönste Harmonie. Ja der Mensch hatte Gerechtigkeit und Heiligkeit / Eph. VI, 24. Er war bloß / und schämte sich nicht / weil keine Unordnung der aufsteigenden Begierden die schöne Harmonie turbirte. Dahero Augustinus lib. de Gen. ad liter. cap.

cap. 1. Nihil putabant vetandum; quia nihil sentiebant refrenandum.

XIV.

Worinnen bestund die Vollkommenheit des Leibes?

Man nahm in dem Leibe wahr

1. Ein Bild der Göttlichen Kraft/ weil derselbe keinem Schmerzen noch Kranckheit unterworffen.

2. Ein Bild der Göttlichen Ewigkeit an desselben Unsterblichkeit.

3. Ein Bild der Göttlichen Allmacht in der gegebenen Herrschafft über den ganzen Erdboden und in der Furcht aller Thiere.

XV.

So war des Menschen Leib keinen Leiden und Schmerzen unterworffen?

Man muß einen genauen Unterscheid machen inter passiones naturales oder perfectivas, und molestas oder dolorificas. Jenes Leiden hat der Mensch in seinem Leibe gehabt / sintemal die natürliche Wärme und Kälte den Leib erhalten
und

und ernehret / auch alle Speise und
Tranck zu seiner Unterhaltung angewen-
det. Nicht aber dieses / nemlich passio-
nem dolorificam, dergleichen sind Kranck-
heiten und der Tod selbst. Denn so
die Kranckheiten und Tod Straffen der
Sünden sind / können sie nicht vor dem
kläglichen Sünden-Fall gewesen seyn.

XVI.

Was hatte es vor eine Beschaffen-
heit mit des Leibes Unsterb-
lichkeit?

Daß der Leib des Menschen vor dem
Fall unsterblich gewesen / erhellet

1. aus denen Göttlichen Drauß-Wor-
ten Gen. II, 17. Welchen Tag du von
dem verbotenen Baum essen wirst/
wirst du des Todes sterben; nemlich
des geistlichen / leiblichen und ewigen
Todes.

2. aus dem Zeugniß Et. Pauli Rom.
V, 13. Durch einen Menschen ist die Sün-
de in die Welt kommen / und durch die
Sünde der Tod; wie auch Cap. VI, 13.
Der Tod ist der Sünden Sold. Also

so

so folget / daß vor dem Sünden-Fall der Leib unsterblich gewesen.

3. Weil keine Ursache kan genennet werden / die den Tod verursachet hätte, Denn keine äußerliche Gewalt hätte dem Menschen begegnet / weil desselben hohe Weißheit / die vom Ebenbilde Gottes herrührete / alle Gefahr abgewendet. Man hätte weder Hunger noch Durst gefürchtet / weil solche Straffen der Sünde sind. Man hätte auch kein Alter noch Schwachheit vermuthet / weil die Kräfte des Leibes durch den Baum des Lebens in ihrer völligen Gesundheit erhalten wurden.

4. weil die schönsten Vollkommenheiten aller Kräfte und Qualitäten in des Menschen Leibe gewesen.

XVII.

Wie ist aber der Leib des Menschen unsterblich gewesen?

Nicht absolute und schlechterdinges. Denn sonst hätte der Mensch weder sündigen noch sterben können; sondern conditionaliter und ordinate, weil sich solche Un-

Un-

Unsterblichkeit gezogen theils auff die natürlichen Ursachen/welche vor dem Sünden-Fall nichts sterbliches eingeführet; theils auff den Menschen selbstem / als in welchem keine Inclination weder zur Sünde noch zum Tode gewesen. Drum dräuet Gott den Tod mit Bedingung/wenn der Mensch Gottes Gesetze übertreten würde / Gen. II, 17. Welches Tages du davon issest / von dem Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses/wirst du des Todes sterben. Daß also die Sterblichkeit bloß eine Straffe der Sünde gewesen.

XVIII.

So hatte auch der Mensch die Herrschaft über alle Creaturen?

Ja. Der weise Schöpffer hatte sich zwar die höchste Herrschaft voraus behalten; dennoch ward den Menschen solche auff der Erden eingeräumet / und zwar so wol der Besizung als dem Gebrauche nach. Denn so heisset es Gen. I, 26. Lasset uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herrschen

schen über alle Fische im Meer / und über die Vögel unter dem Himmel / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürme / Das auff Erden krecht. Eccles. XVII, 3. 4. wird solches Geseze wiederholet.

XIX.

Es scheint aber / als hätte der Mensch solche Herrschafft nach dem Sünden-Fall behalten?

Keinesweges. Denn ob gleich der Mensch nach dem kläglichen Sünden-Fall solche Herrschafft etlicher maßen behalten ; dennoch war diese Macht vor demselben ganz anders beschaffen. Denn

1. Vor dem Fall waren alle Thiere freywillig den Menschen unterthan ; nach dem Fall müssen die meisten mit Zaum / Maul-Körben / Gewalt und Schlägen in dem Gehorsam erhalten werden.

2. Vor dem Fall waren dem Menschen alle Thiere freywillig unterworfen ; nach dem Fall aber die wenigsten.

3. Vor dem Fall schadete kein Thier den

Den

Den Menschen; nach dem Fall schaden/
verwunden und tödten die Löwen/Bä-
ren / Lieger-Thiere und andre mehr.

XX.

Warum ist der Mensch mit dem
Göttlichen Ebenbilde gezieret
worden?

Theils wegen des Schöpfers / theils
wegen sein selbst.

XXI.

Warum wegen des Schöpf-
fers?

Daß er ihn recht erkennen / und ge-
bührend loben möchte.

XXII.

Wie sollte er Gott erkennen?

Daß er das einige höchste Wesen sey/
von welchen alles entsprossen / was das
Wesen hat / und der Schöpfer alles we-
sentlich wäre / dessen Bild der Mensch
trüge. Weil nun der Mensch ein Bild
der Göttlichen Gütigkeit war / so muß
Gott das allerhöchste Gut seyn; weil
er ein Bildniß seiner Liebe hat / so muß
Gott die wesentliche Liebe seyn; ja weil
er

er das Leben hat / so muß Gott wesentlich das Leben seyn. Drum auch Gott alles Lob / Ehre / Ruhm / Preis / Stärke / Gewalt und Macht zugeeignet wird. So sind die Worte Matth. XIX, 17. zu verstehen: Niemand ist gut / denn der Dreyeinige Gott.

XXIII.

Wie soll er Gott ehren?

Daß er Gottes Lob immerdar in seinem Munde führe / und ihn / als den mächtigen Schöpffer / Erhalter und Wohlthäter demüthigst anbete.

XXIV.

Warum ist des Menschen wegen das Ebenbild von Gott in ihm geschaffen worden?

Der Mensch sollte aus dem Ebenbilde Gottes erkennen

I. Daß ein Unterschied sey zwischen Gott und ihm; Der Mensch war nicht Gott / sondern Gottes Bild / Gleichniß / Abdruck und Contrafait, in welchem sich Gott wolte sehen lassen; Also sollte der Mensch eine reine und heilige

ge

ge Würckung des grossen Gottes seyn. Er solte darbey nicht nach seinem eigenen Willen thun / sondern sein Wille solte Gottes Wille seyn. Es hatte auch der Mensch keine eigene Liebe / Ehre / Reichthum / sondern Gott solte seine Ehre / Liebe und Reichthum seyn. Wie irgends ein Kind nicht auff seine Ehre / Liebe und Reichthum siehet / sondern alleine auff des Vaters / und versichert ist / es werde ihm wohlgehen / wenn es dem Vater wohlgehet.

2. Solches Ebenbild mit wahren Gehorsam und Demuth verwahren. Drum fiel er in den kläglichen Sündenfall / als er bey solchem Bilde nicht blieben / sondern aus Verführung des leidigen Satans Gott selbst seyn wolte.

3. Erwegen / daß er durch das Ebenbild Gottes heilig wäre worden des Göttlichen Friedens / Liebe / Ruhe / Krafft und Stärke / die alleine den Preis behalten.

4. Sich freuen / daß er durch das Ebenbild Gottes mit GOTT vereinigt würd

würde / und in diesem Vergnügen die höchste Sicherheit und vergnügten Friede des Lebens bestünde.

Das III. Capitel /

Von dem /

Welches den Menschen durch den Sünden = Fall zugewachsen.

I.

Wer hat den kläglichen Sünden = Fall verursacht?

Theils der Satan; theils der Mensch.

II.

Wie hat der Satan solchen verursacht?

Nicht durch einen innerlichen Trieb. Denn diese Gewalt hatte damahls der Satan in dem Menschen nicht / sondern durch listige und verführische Worte / mit welchen er an die ersten Eltern in dem Paradies durch eine von ihm besessene

sene

sene Schlange gesetzt / und sie also zum Ungehorsam wider GOTT getrieben.

III.

Was haben die ersten Eltern darben gethan?

Sie haben 1. Gottes Befehl hindan gesetzt. 2. Dem Satan Audienz gegeben / der sie zu solcher Hoffarth auffgemuntert / daß sie sich nicht an der Herrlichkeit des Göttlichen Ebenbildes vergnügen lassen / sondern GOTT selbst seyn wollen. Darum geschah der Abfall anfangs in dem Herzen / hernach offenbahrte er sich durch den verkehrten Apffel-Biß.

IV.

Was ist auff solchen Ungehorsam erfolget?

Theils die sündliche Unart des Menschen / theils derselben gerechte Bestrafung.

E

V.

V.

Worinnen bestehet alle sündliche
Unart?

Darinnen/das ein Mensch aus Gots
tes Bilde ein Bild des leidigen Satans
worden. Denn gleichwie er durch sei-
nen Ungehorsam sich des heiligen Bils
des Gottes beraubet/das ist/der volle
kommenen Erb-Gerechtigkeit und Hei-
ligkeit; so ist er im Verstande verblen-
det/im Willen ungehorsam und Gott
widerpenstig/in allen Kräfte des Lei-
bes verkehret/und Gottes Feind wor-
den. Ja sein Leib ist mit allerhand
Greuel angefüllet worden.

VI.

Erkläre die traurige Verblendung
und Tunckelheit des Verstan-
des deutlicher?

Diese ist so groß worden nach dem
traurigen Sünden-Fall/das ein Mensch
aus natürlichen Kräfte in Göttlichen
Sachen gänzlich nichts verstehen noch
be-

Von dem Menschen nach dem Fall. 27

begreifen kan; Ja alle Göttliche Geheimnisse vor eine Thorheit hält. Denn I. Cor. II, 4. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes/es ist ihm eine Thorheit/ und kan es nicht (begreifen) erkennen / Ephes. IV, 17. 18. 19. Sie / (die unwiedergebohrnen Menschen/) wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes / welcher Verstand verfinstert ist/und sind entfremdet von dem Leben/ das aus Gott ist / durch die Unwissenheit so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Herzens. Ja der Mensch heisset dieser Unwissenheit wegen Finsterniß. Eph. V, 8. Act. XXVI, 18. Joh. I, 5.

VII.

Wie ist der Ungehorsam des Willens beschaffen?

Wie dieser seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nach dem Fall verlohren; so ist er in Göttlichen Sachen nicht allein ganz von GOTT abgewendet/sondern auch wider GOTT zu allen Bösen geneiget / und also gänzlich verkehret.

E 2

Denn

Denn Gen. VI, 5. alles Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar und von Jugend auf / und Rom. VIII, 7. Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft wider Gott.

VIII.

Hat also der Mensch nach dem Fall keinen freyen Willen?

In geistlichen Sachen hat er durchs aus keinen ; aber in leiblichen Sachen etlicher massen.

IX.

Warum hat er in geistlichen Sachen keinen freyen Willen?

Weil er nach dem Fall alle Krafft und Vermögen verlohren / ohne Gnade / Hülffe und Würckung des Heiligen Geistes Gott gefällig zu werden / ihn herzlich zu lieben / an sein Wort zu gläuben / oder die angebohrnen bösen Lüste aus dem Herzen zu werffen / denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes / 1. Cor. II, 4.

X. Warum

X.

Warum hat der Mensch nur etlicher massen seinen freyen Willen in leiblichen Sachen?

Weil 1. die böse Lust so gewaltig ist/ daß ein Mensch öffter deroselben folget/ als der Vernunft.

2. der Satan ohne Unterlaß die arme und schwache Natur zu allen Sünden antreibet.

3. Und die gottlose Welt durch böse Exempel verführet zu allen bösen.

XI.

Wie stehet es um die übrigen Kräfte?

Die übrigen Kräfte / welche in dem appetitu sensitivo sind / thun sich hervor mit allen Lüsten und Begierden/ welche wider die Vernunft auffstehen / und derselben widerstreben mit Zorn/ Galat. IV, 18. Nachgier/ Rom. XII, 19. Geilheit/ Galat. IV, 10. Unversöhnlichkeit/ Luc. VI, 41. Todtschlag / Gen. IV, 8. und dergleichen

Laster mehr. Ja/diese böse Begierden verursachen / daß ein Mensch ganz irrdisch / fleischlich / viehisch und unzüchtig werde.

XII.

So hat auch diese Erb = Sünde den Leib eingenommen?

Allerdings. Denn Rom. VI, 12. heisset sie die herrschende Sünde / welche über den sterblichen Leib herrschet. c. VII, 17. die wohnende Sünde / die in dem Leibe als nichts gutes wohnet. v. 21. das andere Gesetz / welches in den Gliedern wohnet / und dem Gesetz in dem Gemütthe widerstrebet. v. 24. Der Leib des Todes / Lutherus machet diese Rand = Glosse: Tod heisset er allhier den Jammer und die Mühe in dem Streit wider den äußerlichen / das ist Vernunft / Sinn und alles / was Natur am Menschen ist: und Ebr. XII, 1. heisset sie die Sünde *εὐπρεπισατ*, so uns immer anklebet und träge machet.

XIII. Ist

XIII.

Ist denn diese böse Unart der verderbten Natur auff alle Menschen kommen?

Ja / denn alle Menschen / wie sie in Adam gesündigt haben / so werden sie auch in Sünden empfangen und geboren / Psalm. LI, 7. Ich bin aus sündigen Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen / Joh. III, 6. Was vom Fleisch geboren wird / das ist Fleisch.

XIV.

Wie thut sich diese Erb-Sünde hervor?

Durch allerhand würckliche Sünden / daß man das Gute unterlässet / und das Böse mit höchster Begierde vollbringet.

XV.

Erkläre die Sache etwas deutlicher?

Ich borge dem sel. Arnd im wahren

E 4

Chris

Christenthum seine Worte ab/und heisse ein kleines Kind vor Augen stellen. So bald dasselbe von Mutterleibe kömmet/ so bringet es die böse Unart seines eignen Willens und Ungehorsams mit sich. Wenn es ein wenig erwächset/ so bricht aus demselben hervor die angebohrne eigne Liebe / eigne Ehre / eigen Lob / eigene Rache / Lügen und dergleichen. Ehe man diese Laster wahrgenommen / so zeigen sich Hoffart / Hochmuth / Gotteslästerung / Fluchen / Schwören / Verachtung Gottes und seines Wortes / Verachtung der Obrigkeit und seiner Eltern / böses Wünschen / Lügen und Trügen / Zorn / Haß / Zanck / Neid / Feindschafft / Rachgierigkeit / Blutvergiessen und andere Greuel. Ja / die Bosheit gehet noch weiter / und thut sich hervor durch Unzucht / Unreinigkeit / unzüchtige Reden / schändliche Geberden / sündliche Werke. Man lebet auch in Fressen und Sauffen / liebet Geiz / Wucher / Betrug / Vortheil / ja alle Laster und Schande / die man nicht alle
er

erzehlen kan / daß Jeremias recht saget /
c. XVII, 9. Wer kan des Menschen Hertz
ergründen ?

XVI.

Wie mancherley sind die Straffen
der Sünden?

Sie sind theils zeitlich/theils geistlich/
theils ewig.

XVII.

Welches sind die zeitlichen
Straffen?

Der Sünden zeitliche Straffen
sind:

1. Allerhand Elend / welches den
Menschen auff dieser Welt zustossen
kan / als Verfolgung / Unterdrückung/
Verwüstung / Krieg / Theurung aller
hand Kranckheiten.

2. Der leibliche Tod. Denn Rom.
V, 12. durch einen Menschen ist die Sün-
de in die Welt kommen / und der Tod
durch die Sünde / und ist also der Tod
zu allen Menschen durchgedrungen / die

weil sie alle gesündigtet haben. cap. VI, 23.
Der Tod ist der Sünden Sold.

XVIII.

Was verstehst du durch die geistliche Straffen?

Ich verstehe dadurch

I. Die Göttliche Ungnade und gerechten Zorn. Denn diesen empfunden alsbald nach dem kläglichen Sündenfall die ersten Eltern / wenn der zornige GOTT zu Adam sagete / Gen. III, 17. Verflucht sey der Acker um deinet willen / mit Kummer solt du dich darauff nehren dein Lebelang / Dorn und Disteln soll er dir tragen / und solt das Kraut auff dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichtes solt du dein Brodt essen. Und zum Weibe diß: Ich will dir viel Schmerken schaffen / wenn du schwanger wirst / du solt mit Schmerken Kinder gebären. Ja / der gerechte Zorn Gottes hat die Sodomiter mit Feuer verderbet / den Pharao mit seinem Heer im rothen Meer ersäuffet /
und

und andere Gottlosen mit andern Straffen heimgesuchet.

2. des Satans Tyranny / die sich hervor thut bald durch Verführung / wie jener falsche Geist in dem Munde der Propheten / 1. Reg. XXII, 22. bald durch Saamen des Unkrauts unter den Weizen / Matth. XIII, 25. bald durch Versuchung / Matth. IV, 2. bald durch Besetzung / Matth. XV, 22. bald durch Schanden an denen Gütern / Job. I, 14. bald an andern Sachen.

XIX.

Welches ist die ewige Straffe?

Daß ein Mensch / der sich von seiner Unart durch Krafft des Heiligen Geistes nicht bekehret / sondern also stirbet / das Bildniß des Satans in der ewigen Finsterniß behalten muß / zum Zeugniß / daß er nicht in Christo gelebet / und nach dem Bilde Gottes erneuert worden. Denn draussen sind die Hunde / die Abgöttischen und Zauberer / und alle / die da lieb haben und thun die Lügen / Apocal. XXI. XXII, 15.

E 6

Das

Das IV. Capitel
 von der
 Erkänntniß des seligen Zu-
 standes / welchen der Mensch
 durch die Wiedergeburt
 bekommen.

I.

Worinnen bestehet der Zustand
 eines wiedergeborenen
 Menschen?

Er bestehet hierinnen / daß er täglich
 erwege

- 1.) den gnadenreichen Beruff.
- 2.) die geistliche Wiedergeburt.
- 3.) die erfreuliche Gerechtfertigung.
- 4.) die tägliche Erneuerung.
- 5.) die beständige Erhaltung.

II.

Worinnen bestehet der gnaden-
 reiche Beruff?

Hier=

Hierinnen / daß der Heilige Geist durch das Göttliche Wort einen Menschen die Gnade Gottes vorleget / anbeut / und ihm die Krafft giebet / die er von sich selber nicht hat / dieselbe anzunehmen / 2. Timoth. III, 9. Gott hat uns selig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruff / nicht nach unsern Wercken / sondern nach seinem Vorsatz und Gnade / die uns gegeben ist in Christo Jesu / vor der Zeit der Welt.

III.

Welche Menschen beruffet der Heilige Geist?

Alle und iedwede / Er läffet es niemals mangeln an nöthigen Mitteln / und will auch / daß sich iederman dadurch soll helffen lassen. 2 Petr. III, 9. Gott will nicht / daß iemand verlohren werde / sondern daß sich iederman bekehre und lebe.

IV.

Nehmen alle Menschen solchen Beruff an?

7

Nein!

Nein/sondern viel widerstreben muth-
willig und halbstarrig / Daß sie sich zu
Christo und zu dem ewigen Leben nicht
wollen bringen lassen / Esa. LXV, 2. Ich
recke meine Hand aus den ganzen Tag
zu einem ungehorsamen Volck / Das sei-
nen Gedancken nachwandelt auff einen
Weg der nicht gut ist.

V.

Also hat Gott keinen Menschen
verworffen?

Nein. Denn Er bezeuget selbst /
daß Er gegen alle gnädig sey / die ganze
Welt geliebet / Christum allen geschen-
cket / und alle zum Gnaden = Genuß be-
ruffen habe / Joh. III, 16. Also hat Gott
die Welt geliebet / daß Er seinen ein-
gebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die
an Ihn gläuben / nicht verlohren wer-
den / sondern das ewige Leben haben.

VI.

Wenn wir solchen Beruff anneh-
men / kommet die Krafft solcher
Annehmung von uns
her?

Nein/

Nein / sondern es ist die Krafft des Göttlichen Beruffes selber / von welcher sich der Mensch überwinden läffet / Joh. VI, 44. Es kan niemand zu mir kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesand hat.

VII.

Wie erfreuet sich ein Mensch seiner Wiedergeburt?

Daß er aus einem Kinde des Zorns und Verdammniß ein Kind der Gnaden und Seligkeit worden / ja aus einem Sünder ein Gerechter durch die Wort und Sacrament.

VIII.

Wer würcket dieselbe?

Die ganze Drey = Einigkeit / doch wird dieses Werck in der heil. Schrift wie andere Wercke der Heiligung dem Heiligen Geiste zugeeignet / Joh. III, 5. Warlich / warlich ich sage dir / es sey denn daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.

IX.

IX.

Wodurch würcket Er diese
Wiedergeburt?

Er könnte zwar dieselbe unmittelbarer Weise verrichten / wie Er auch an den Kindern thut / die so wohl todt gebohren werden / als vor der Tauffe sterben / doch hat es seiner Weisheit beliebet die Wiedergeburt zu verrichten

1. durch sein Wort 1. Petr. I, 23. die da wiederum gebohren sind / nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Saamen / nemlich aus dem lebendigen Wort Gottes / das da ewiglich bleibet.

2. durch das Sacrament der heiligen Tauffe / welches deswegen ein Bad der Wiedergeburt heisset / Tit. III, 5. und Christus Joh. III, 5. saget: Warlich / warlich / ich sage dir / es sey denn daß iemand gebohren werde aus Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.

X. Wie

X.

Wie würcket der Heilige Geist
diese Wiedergeburt?

Der Heilige Geist erleuchtet

1. den Verstand des Menschen / welcher zuvor verfinstert gewesen / daß er Christi Wohlthaten heylsam erkenne / Johann. I, 9. Das ist das wahrhaftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet.

2. Lencket den Unglauben zu dem wahren Glauben an Christum / biß es denselben recht fasse / in ihm ruhe / und also Gott lebe; Rom. VIII, 15. Ihr habet einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen Abba lieber Vater / Gal. II, 21. Was ich ikt lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich selbst geliebet hat / und sich selbst vor mich gegeben.

XI.

Welches ist der Endzweck dieser
Wiedergeburt?

Der

Der eigene Endzweck ist die *υιοθεσια* oder Auffnehmung zur Kindschafft / aus welcher die Erbschafft der ewigen Seligkeit folget / Joh. I, 12. Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen glauben. Rom. VIII, 17. Sind wir nun Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Erben Gottes / und Mit-Erben Christi.

XII.

Wenn ein wiedergebohrner Mensch seine Gerechtfertigung betrachtet / wer ist ihm sonderlich darzu behülfflich?

Gott der Heilige Geist / der den wahren seligmachenden Glauben in seinem Herzen anzündet.

XIII.

Also wird der Mensch durch den Glauben gerechtfertiget?

Allerdings wird er allein durch den Glauben gerechtfertiget / Rom. III, 28. So halten wir es nun / daß der Mensch
ge

gerecht werde allein durch den Glauben/Gal. II, 16. Weil wir wissen/ daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird / sondern durch den Glauben an Jesum Christum / so glauben wir auch an Jesum Christum.

XIV.

Wie machet der Glaube gerecht?

Nicht als eine Tugend und Gott wohlgefälliges Werck / sondern sofern er das theure Verdienst Jesu Christi ergriffen hat/Phil. III, 9. Daß ich in Christo erfunden werde / daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die aus dem Glauben an Christum kömmt / nemlich die Gerechtigkeit die von Gott dem Glauben zugesaget wird.

XV.

Erkläre die Sache deutlicher?

Wenn der Glaube das Verdienst Christi fasset/so eignet uns Gott
1. nicht zu / was Er in uns findet /
sonst

sondern erläßet uns unsere Sünden aus
 lauter Gnaden / ohne einiges Ansehen o-
 der Verdienst der Wercke / 1. Tim. I, 19.
 Gott hat uns selig gemacht / nicht nach
 unsern Wercken / sondern nach seiner
 Gnade / die uns gegeben ist in Christo
 Jesu / vor der Zeit der Welt.

2. uns zu / was wir von Natur nicht
 haben / nemlich seines lieben Sohnes
 Gehorsam und Gerechtigkeit / Rom. III.
 v. 24. Wir werden ohne Verdienst ge-
 recht (aus seiner Gnade) durch die Er-
 lösung / so durch Jesum Christum ge-
 schehen.

XVI.

Auff diese Weise wird ein Gerech-
 fertigter der Gnade Gottes und
 der ewigen Seligkeit gewiß
 versichert seyn?

Allerdings. Rom. V, 1. Nun wir denn
 sind gerecht worden durch den Glaus-
 ben / so haben wir Friede mit Gott
 durch unsern Herrn Jesum Christum /
 Cap. VIII, 16. 17. Derselbige Geist giebet
 Zeug

Zeugniß unserm Geist/das wir Gottes Kinder seyn / sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Gottes Erben/und Mit-Erben Christi / so wir anders mit leyden / auff das wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden. Doch soll uns diese Sicherheit / welche allezeit mit einer kindlichen Furcht verbunden ist / keine Sicherheit werden/ Phil. II, 12. Schaffet / das ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

XVII.

Was folget auff die Rechtfer-
tigung?

Die Erneuerung oder Heiligung / vermöge welcher der Heilige Geist die gerechtfertigten Christen zu heiligen und guten Wercken antreibet. Phil. II, 13. Gott ist's / der in euch würcket beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wohlgefallen. Doch weil hiervon in dem Andern Theil Cap. V. mehr soll gesagt werden / lassen wir es hierbey bewenden.

XVIII.

XVIII.

Wer erhält endlich einen wiedergeborenen Menschen zum ewigen Leben?

Gott der Heilige Geist / 1. Pet. III, 10.
Der Gott aller Gnade / der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu / derselbe wird euch / die ihr eine kleine Zeit leydet / vollbe-
reiten / stärcken / kräftigen / gründen.

XIX.

Wodurch wird er erhalten?

Durch den Glauben / welchen er durch das Evangelium ie mehr und mehr erwecket / 1. Pet. I, 5. Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit / welche zubereitet ist / daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

XX.

Wie bewahret er zum ewigen Leben?

Ino

Indem er

1. unser Lehrer ist / und das Verstandniß ie mehr und mehr öffnet / so oft wir Gottes Wort lesen / und demselben nachdencken / 1. Joh. V, 6. Der Geist ist es / der da zeigt / daß Geist Wahrheit sey. Besiehe Actor. X V I.

v. 14.

2. Indem er unser Leiter ist / und zu allen Guten treibet. Rom. VIII, 15. Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen: Abba / lieber Vater / Rom. VIII, 14. Welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder.

3. Indem er unser Tröster ist / uns der Kindschafft GOTTES versichert / Friede und Freude in uns würcket / in Anfechtungen ein freudiges Vertrauen gegen GOTT erwecket / und in allem Leyden also stärcket / daß wir überwinden / und einen herrlichen Nutzen haben. Rom. XV, 13. GOTT der Hoffnunff erfülle auch mit aller Freude und Friede im Glauben / daß ihr völlige Hoff-

Hoff.

Hoffnung habet durch die Krafft des Heiligen Geistes. 2. Cor. 1, 3. 4. 5. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn JESU Christi / der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes / der uns tröstet in allen unsern Trübsalen / daß wir auch trösten können / die da sind in allerley Trübsal / mit dem Trost / damit wir getröstet werden von GOTT.

Das V. Capitel

von der

Widrigheit eines wiedergebohrnen Menschen / in Widerstrebung des Bösen.

I.

Wie widerstehet ein wiedergebohrner Mensch dem Bösen?

Er widerstehet

1. durch ein fleißiges Erforschen /

2. durch

2. durch ein kluges Fliehen/

3. durch ein kräftiges Kämpffen.

II.

Worinnen bestehet die fleißige Erforschung?

Daß er täglich erwege die verkehrte Sodomitische Unart / welche so wohl die Seele als auch den Leib in lauter Schande und Elend versetzet.

III.

Was erblicket er in der Seelen?

Er erblicket mit höchstem Schrecken eine solche Sodomitische Unart / daß sich die bösen Begierden der durch das Wort erleuchteten Vernunft keinesweges unterwerffen wollen / und der Wille sich leichtlich zum Bösen bewegen lässet.

IV.

Was muß er an dem Leibe befeuffzen?

Daß derselbe laß und träge ist / sich auch kaum mit Zwang fortschleppen lässet / wenn man entweder in denen Ver-

D

cken

cken der Gottseligkeit oder Christlichen Liebe etwas Gutes ausüben soll.

V.

Was erfolgt auf solche Unordnung?

Nichts anders / als eine innigliche Unordnung und betrübter Streit. Denn dahero kommet es / daß ein Mensch so geplaget wird durch allerhand böse Affecten und Neigungen; so gemartert durch Haß und Neid; so beschweret mit Füllerey; so verbittert durch Zorn und Zancksüchtigkeit; so geschändet durch Unzucht; so gehehet durch Nachgierigkeit. In Summa / daß das Ebenbild Gottes / welches in ihm soll täglich restituiret werden durch Busse und Bekehrung / in ein abscheuliches Bildniß des Satans verwandelt werde.

VI.

Wie führet er sich aber darben auff?

Weil Fleisch und Blut seine böse Unart nicht lässet / sondern sich selbst liebet / und mit solcher Liebe seine Untugenden /

Hoso

Von der Klugheit eines Wiebergeb. 51

Hoffart / Zorn / Geiz / Haß / Neid / Lügen / Falschheit / Ungerechtigkeit und andere böse Laster hoch hält / so entschuldiget ein frommer Christ solche Laster nicht / sondern beklagt seine verderbte Natur / saget deroſelben ab / und ſiehet ſo viel möglich alle Boßheit zu vermeiden.

VII.

So kan ſich ein frommer Menſch gar nicht lieben ?

Die natürliche Liebe und Erhaltung ſein ſelbſt iſt nicht verboten / ja vielmehr eine Tugend / die Gott und Menſchen angenehm iſt ; Aber die fleiſchliche unordentliche Liebe iſt gänzlich zu verwerffen / welche einem Menſchen zu lauter Boßheit Anlaß giebet.

VIII.

Worinnen beſtehet das kluge Fliehen ?

Daß er in des Fleiſches Lüſten und Begierden nicht willige / ſondern dieſelben durch Krafft des Heiligen Geiſtes unterdrücke, Rom. IX, 13. So ihr durch

Den Geist des Fleisches Geschäfte töd-
tet / so werdet ihr leben.

IX.

Warum fliehet er dieselben?

Weil keine Ruhe noch Friede in ei-
nem Menschen ist / so lange er denen bö-
sen Begierden des Fleisches anhänget.
Sind solche gleich in dem Anfange an-
genehm / doch würcken sie nichts als
Traurigkeit / ja vielmals eine gänzlich
Verzweiffelung.

X.

Wie fliehet er?

Daß er täglich näher zu Gott kom-
me. Denn je mehr ein Mensch der
Sünde abstirbet / je mehr fänget der
neue Mensch in ihm an zu leben. Stir-
bet in ihm Hoffart / so wird dardurch
die Demuth in sein Herze gepflanzt ;
stirbet der Zorn / so erwächset die Sanfft-
muth ; stirbet der Geiz / so vermehret
sich das Vertrauen gegen Gott ; und
stirbet die Welt-Liebe in ihm / so wird
dardurch Gottes Liebe mehr und mehr
auffgerichtet. Und dieses will Christus

wenn

wenn er Luc. IX, 23. sagt: Wer mein Jünger seyn will / der verleugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach.

XI.

Warum muß ein wiedergebohrner Mensch kräftig kämpffen?

Weil er sich täglich einlässet in einen schweren Streit / in einen gefährlichen Streit / in einen immerwährenden Streit.

XII.

Warum ist dieser Streit schwer?

Wegen der gewaltigen Feinde / die mit ihm zu Felde liegen. Denn es strei-
tet wider ihn

1. der leidige Satan. Eph. VI, 12. Wir haben zu kämpffen mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

2. die böse Welt / und zwar mit Flei-
sches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben / Joh. I, 16.

D 3

3. Das

3. Das eigne Fleisch und Blut. Rom. VII, 13. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebet dem Gesetze in meinem Gemütthe / und nimmet mich gefangen in der Sünden Gesetze / welches ist in meinen Gliedern?

XIII.

Warum ist dieser Streit gefährlich?

Weil ein Mensch in demselben oftmahls unterlieget / und aus angebohrner Schwachheit mit manchem Fehler übereilet wird / daß er über seine Gebrechlichkeit klagen und seuffzen muß / wie aus dem Exempel Davids / Manassis / Petri und anderer mehr zur Gnüge erhellet.

XIV.

Warum wird es immerwährend genennet?

Weil er nicht eher auffhöret / biß unser Leben ein Ende hat / und ein Mensch aus der streitbaren Kirche in die triumphirende versetzet wird. Apoc. II, 10. Sey
ge

Vonder Klugheit eines Wiedergeb. 55
getreu bis in den Tod / so will ich dir
die Krone des Lebens geben.

Das VI. Capitel
von der
Klugheit eines wiederge-
bohrnen Menschen in An-
hangung des Gu-
ten.

I.

Wie wendet sich ein wiedergebahr-
ner Mensch zum Guten?

Solches geschiehet / wenn er sich
1. in der Gnade Gottes recht erfreuet /
2. derselben gebührend genießet.

II.

Wie erfreuet er sich der Göttlichen
Gnade?

Er thut täglich einen Blick
1. auff seinen gnadenreichen Beruff /
2. auff die dadurch erhaltene Glücks-
seligkeit.

D 4

III. Was

III.

Was vor Freude erwecket in ihm
der gnadenreiche Beruff?

Er wird herzlich erfreuet / daß er
1. von der Gewalt und Dienstbarkeit
des Satans befreyet / und ein Bruder
unfers HERN JESU Christi worden ist.
Col. I, 12. Dancksaget dem Vater / der
uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil
der Heiligen im Licht / welcher uns er-
rettet hat von der Obrigkeit der Fin-
sterniß.

2. daß ihm alle Sünden / so wohl die
Erb- als würckliche Sünde / samt der
Schuld und Straffen um Christi Ver-
dienst willen vergeben werden / daß er
für GOTT gerecht und heilig gehalten
werde. Act. X, 34. Von diesem JESU
zeugen alle Propheten / daß durch seinen
Nahmen alle / die an ihn glauben / nicht
verlohren werden / sondern das ewige
Leben empfangen sollen.

IV.

Welche Glückseligkeit folget hier-
auff?

Daß

Daß er

1. allerley geistlicher Wohlthaten genieße / die seine Seligkeit befördern / und so wohl in dem Worte vorgetragen / als in denen Sacramenten versiegelt werden.

2. Daß er mit seinem Nächsten solcher genießen / und diesen Wohlthäter täglich preisen kan.

3. Daß er uns Vermahleinst mit ewiger Ehre krönen will / wenn wir ihn allhier in Noth und Tod beständig anhängen.

V.

Wie genießet er dergleichen Gnade recht?

Durch den Glauben / Liebe und Hoffnung.

VI.

Wie durch den Glauben?

Weil sich ein Gortsergebner Mensch durch denselben alle Wohlthaten zueignet / welche Gott in seinem Wort zu geben versprochen.

D 9

VII.

VII.

Wie durch die Liebe?

Wenn er den Glauben durch die Liebe thätig machet / und dasselbe nach Vermögen verrichtet / was Gott wohlgefällig / dem Nächsten ersprießlich / und ihm selbst nützlich seyn kan.

VIII.

Wie durch die Hoffnung?

Wenn er durch Gedult alles zustosfende Unheil überwindet / und mit unverrückten Augen auf dasselbe siehet / was Gott seinen Freunden in dem zukünftigen Leben aus Gnaden mitzutheilen versprochen.

IX.

Ich möchte von allen diesen gerne einen genaueren Unterricht haben?

Weil das ganze Werk gehöret zu denen Mediis Ethicis, oder Christlichen Tugenden / die einen Gott-ergebenen Menschen zur wahren Glückseligkeit führen; wollen wir solche alsdenn in dem
Dritte

dritten Theil untersuchen / wenn wir zu-
vor von der Glückseligkeit selbst ge-
nauere Nachricht eingezo-gen haben.

Der andere Theil
von dem
FINE der Ethicæ Sacrae.

Das I. Capitel
von dem
FINE insgemein.

I.

Ist der Finis Ethicæ Sacrae einerley?
Nein / sondern die Gelehrten theilen
ihn in den Finem Externum und Inter-
num.

II.

Welches ist der Finis Externus?
Der Finis Externus (welcher eigent-
lich zu reden der Nutzen der Ethicæ Sacrae
ist) bestehet in der Glückseligkeit des zu-
künfftigen Lebens / welches Gott aus
D 6 Gna

Gnaden denen verheissen / welche durch Glauben / Liebe und Hoffnung ihm allhier beständig anhangen.

III.

Haben die Gläubigen auch allhier eine irdische Glückseligkeit zu erwarten?

Es läset der grosse Gott seine Freude allhier einen Schatten der irdischen Glückseligkeit zuweilen sehen / damit sie sich der himmlischen darbey erinnern können.

IV.

Was gehöret zum Fine Interno?

Es gehöret hieher theils die Heiligkeit des Lebens; theils die Furcht / welche auff dieselbe erfolget.

V.

Was ist die Heiligkeit des Lebens?

Die Heiligkeit des Lebens bestehet hierinnen / daß man nach Anleitung des Göttlichen Worts seinen Glauben durch die Liebe thätig machet / und dasselbe
tägo

tächlich verrichtet / was er Gott gefällig /
dem Nächsten nützlich und ihm selbst
heilsam befinde.

VI.

Welches sind die Früchte / die auff
die Heiligkeit dieses Lebens er-
folgen?

Es folget auff die Heiligkeit des Le-
bens

1. Daß ein Mensch Gott gefalle.
2. Im Herzen überzeuget werde wes-
gen des wahrhaftigen (Gottesdiensts)
Anruffung Gottes.
3. Ein ruhiges Gewissen behalte.
4. Einen ehrlichen Namen und Ruhm
bey allen Leuten erhalte.

Das II. Capitel
von dem

FINE EXTERNO

oder

Wahren Glückseligkeit des
zukünftigen Lebens.

D 7

I. Wie

I.

Wie heisset in der H. Schrift die
Glückseligkeit des zukünftigen
Lebens?

Sie heisset

1. **Das Leben** Ezech. XXIV, 9. Matth. VII, 14. XVIII, 8. Weil das irdische Leben mehr ein Tod zu nennen / als ein Leben. Der Auserwehlten Zustand aber nur ewige Glückseligkeit und glückselige Ewigkeit ist.

2. **Das ewige Leben** Joh. III, 15. wegen der höchsten Glückseligkeit / die in alle ewige Ewigkeit seyn wird.

3. **Das Reich** Luc. XII, 32. wegen der hohen Würde des unendlichen Königes / und der Auserwehlten / als seiner Unterthanen.

4. **Das Reich Gottes** Matth. XXI, 31. zum Unterscheid der irdischen Reiche / weil die Auserwehlten als Könige Apoc. I, 5. V, 20. werden vor dem Throne Christi stehen / Apoc. III, 21. und mit Jesu regieren / Apoc. XX, 6.

5. **Das Himmelreich** Matth. V, 20.
VII, 20.

VII, 21. wegen des Ortes / in welchem solche Freude wird seyn.

6. Das Reich / das bereitet ist von Anbeginn der Welt / Matth. XXV, 34. nemlich ratione decreti & constitutionis, weil es Gott beschloffen denen Auserwehlten zu geben.

7. die Erbschafft / weil wir durch Christum die Kindschafft erlanget / Act. XX, 32. Gal. III, 18. Eph. I, 14. 1. Pet. I, 4.

8. die Freude der Frommen Joh. XVI, 22. weil sie Gott von Angesicht zu Angesicht werden anschauen / einander erkennen / und mit denen Engeln in Ewigkeit loben.

9. die Stadt Gottes und das himmlische Jerusalem Ebr. XI, 10. XII, 22. weil Jerusalem als eine Stadt Gottes vor dessen das ewige Leben vorgebildet.

10. das Paradies; Wenn Christus zum Schächer am Creutz Luc. XVI, 13. saget: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

II. Ja sie wird in einer verblühnten Redens-Art genennet bald die Schooß
Abra

Abrahã / Luc. XVI, 22. bald die Hand
 Gottes / Luc. III, 1. bald die ewige
 Hütten / Luc. XVI, 9.

II.

Worinnen bestehet diese Glück-
 seligkeit?

Weil es kein Auge gesehen / kein Ohr
 gehöret / und in keines Menschen Herz
 kommen / was Gott bereitet hat denen /
 die ihn lieben / 1. Cor. II, 9. so wird kein
 Mensch mit Worten gnugsam ausre-
 den können / was das ewige Leben sey.
 Gnug / daß wir aus der Heil. Schrift
 wissen und bekennen / daß solches beste-
 he theils in Befreyen / theils in Er-
 freuen.

III.

Wovon werden die Auserwehltten
 befreyet seyn.

Sie werden befreyet seyn

1. von der Sünden Ursachen /
2. von der Sünde selbst /
3. von der Sünden Straffen.

IV. Be-

IV.

Beweise / daß sie befreyet seyn von
der Sünden Ursachen?

Ich beweise es / weil

1. Das sündliche Fleisch nicht mehr zu
sündigen anreihet. Denn es wird gesäet
verwerflich / und wird aufferstehen
unverwerflich; Es wird gesäet in Uneh-
ren / und wird aufferstehen in Herrlig-
keit; Es wird gesäet in Schwachheit /
und wird aufferstehen in Krafft; Es
wird gesäet ein natürlicher Leib / und
wird aufferstehen ein geistlicher Leib / 1.
Cor. XV, 42. Ja / unser nichtiger Leib
soll verkläret werden / Daß er ähnlich
werde seinem verklärten Leibe / Phil.
III, 21.

2. Der Satan nicht mehr verführet.
Denn der Teufel / welcher sie verführet /
ward geworffen in den feurigen Pful
und Schwefel / Apoc. XX, 10.

3. Die böse Welt nicht mehr Aergerniß
giebet / Denn die Welt vergehet mit
ihrer Lust / 1. Joh. II, 17.

V. 21.

V.

Also sind die Auserwehltten auch
frey von der Sünde?

Allerdings. Denn dieses zeigen an
die weissen Kleider / mit welchen die
Auserwehltten angeleget sind / Apoc. III, 5.
Die reine und schöne Seiden / c. XIX, 8.
Ja / es gehet nicht in das himmlische
Jerusalem hinein irgend ein Gemeines /
und das da Greuel thut und Lügen / son-
dern die geschrieben sind im Buch der
Lebendigen des Lammes / Apoc. XXI, 27.
Drum nennet es Petrus ein unvergäng-
liches / unbeflecktes und unverwelck-
liches Erbe 1. Pet. I, 4.

VI.

Und so müssen sie auch frey seyn
von der Sünden Straffen?

Nicht so: Denn wo keine Sünde ist
da kan auch keine Sünden-Straffe seyn.
Also werden die Auserwehltten in dem
ewigen Leben nichts wissen

1. von aller Trübsal / welche uns auf
der Welt plaget. Denn Gott wird als
te Thränen von ihren Augen abwischen /

Es.

Es. XXV, 8. Sie werden nicht mehr hun-
 gern und dursten / es wird auch nicht auf
 sie fallen die Sonne oder irgend eine
 Hitze / Apoc. VII, 16. Ja der Tod wird
 nicht mehr seyn / noch Leid / noch Ges-
 schrey / noch Schmerzen / Apoc. XXI, 4.
 2. von dem Tode ; Denn der letzte Feind /
 der auffgehoben wird / ist der Tod / 1.
 Cor. XV, 55. Der Herr wird den Tod
 verschlingen ewiglich / Esa. XXV, 7.

VII.

Wie werden die Auserwehltten er-
 freuet werden.

Sie werden erfreuet werden durch
 das selige Anschauen 1. Des Dreyeinigen
 Gottes / 2. Der heiligen Engel / 3. Der
 Auserwehltten / und 4. ihrer selbst.

VIII.

Also werden die Auserwehltten in
 dem Himmel den Drey- Einigen
GOTT anschauen / wie er
 selbst ist?

Allerdings. Denn dieses wird das
 fürnehmste Stück ihrer Seligkeit seyn /
 daß sie Gott von Angesicht schauen / und
 ihm



ihm beydes nach seinem Wesen als Willen recht erkennen / ja mit höchster Lust und Begierde dienen.

IX.

Ich möchte gerne diese Glückseligkeit aus der H. Schrift erklären haben?

Ich beruffe mich auff die Worte Pauli 1. Cor. XIII, 12. Wir sehen ikt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort / denn aber von Angesicht zu Angesicht. Ikt erkenne ichs stückweise / alsdenn werde ichs erkennen / gleich wie ich erkennet bin. 1. Joh. III, 2. Wir wissen aber / wenn er erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / denn wir werden ihn sehen / wie er selbst ist.

X.

Wie werden aber die Auserwählten Gott sehen?

Nicht speculative, wie wir hier in diesem Leben **GOTT** gleichsam in einem Spiegel ansehen / 1. Cor. XIII, 12. sondern intuitive, immediate und perfecte, da die Auserwählten mit verklärten Augen **GOTT**

Gott anschauen werden / wie er selbst ist. Denn so saget Hiob c. XIX, 27. Ich werde in meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich mir sehen und kein Fremder. Joh. XVI, 24. Vater / ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast. Besiehe Ps. XVII, 15. XXVII, 13. XXXVI, 10. Matth. V, 8. Apoc. XXII, 4.

XI.

Was wird aus dem seligen Ansehen des Dreyeinigen Gottes folgen?

Es wird unter andern folgen

1. Die vollkommene Liebe Gottes. Denn Gott / der die Liebe selbst ist und das höchste Gut / wird derselben Verstand erleuchten / und den Willen völlig zu seiner Liebe hinzuleiten / daß sie ihn inbrünstig lieben / und doch solcher Liebe niemals satt werden.

2. Die höchste Freude / vor welcher aller Welt Freude lauter Elend und Jammer ist. Denn solche wird absonderlich entspringen aus dem seligen Anschauen
Gott.

Gottes / der alles in allen seyn wird /
1. Cor. XV, 28.

3. ewiges Jauchzen und Loben vor
dem grossen Gott : Wie die vier und
zwanzig Eltesten lagen für dem / der auf
dem Stuhle saß / und anbeteten den / der
da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und
ihre Kronen für den Stuhl warffen / sa-
gende : H E I I / du bist würdig zu
nehmen Preis / und Ehre / und Krafft /
Denn du hast alle Dinge geschaffen / und
durch deinen Willen haben sie das Wes-
sen / und sind geschaffen / Apoc. IV, 9.
10, 11.

XII.

Wie werden die Auserwehltten
durch die Engel Gottes er-
freuet werden?

Weil sie ihrer himmlischen Gegen-
wart auff ewig vor dem Throne Got-
tes geniessen / und mit einander Gottes
Allmacht / Gütigkeit und Weisheit un-
auffhörlich preisen.

XIII.

Beweise solches aus der H. Schrift?
Es

Es wird Apocal. XIV, 1. 2. 3. Klärlich dargethan mit folgenden Worten: Ich sahe ein Lamm stehen auff dem Berge Zion / und mit ihm hundert und vier und zwanzigttausend Eltesten / die hatten den Nahmen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und höret eine Stimme vom Himmel eines grossen Wassers / und wie eine Stimme eines grossen Donners / und die Stimme / die ich hörte / war als der Harffen-Spieler / die auff ihren Harffen spielen. Und sun- gen wie ein neu Lied für dem Stuhl und für den vier Thieren und Eltesten / und niemand konte das Lied lernen / ohne die hundert und vier und vierzig Tausend / die erkaufft sind von der Erden.

XIV.

Was wird aus dieser Gesellschaft der heiligen Engel fließen?

1. Eine selige Bewunderung / wenn die Auserwehlten mit denen Engeln Gottes / welchen sie an Qualitäten / an Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligkeit und dergleichen / werden gleich seyn / und von
ih

ihnen als Brüder in ihre liebliche Gesellschaft angenommen seyn / immerfort vor Gottes Throne stehen / und ihn preisen werden.

2. Eine ewige Lust. Apoc. VII, II. 12. Alle Engel stunden um den Stuhl / und um die Eltesten / und um die vier Thiere / und fielen für dem Stuhl auff ihr Angesicht / und beteten Gott an / und sprachen: Amen / Lob / und Ehre / und Weißheit / und Danck / und Preis / und Krafft / und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

XV.

Worin besteht die Freude / welche die Auserwehltten mit einander haben werden?

Sie werden 1. einander recht erkennen / 2. lieben und 3. mit einander frolocken.

XVI.

Beweise / daß die Auserwehltten einander kennen werden?

Dieses erhellet

1. Weil das Ebenbild Gottes dermahleinst wird vollkommen restituiert seyn.

seyn. Wie nun Adam Krafft dieses Ebenbildes die Evam alsbald erkannte / die er zuvor nie gesehen hatte ; Also werden auch die Auserwehlten / Krafft dieses Ebenbildes / alle und jede Menschen erkennen / ob sie schon solche in diesem Leben niemals weder gesehen noch erkennen haben.

2. Weil Petrus bey der Verklärung Christi auff dem Berge Thabor / als er nur einen kleinen Borschmack von dem ewigen Leben gehabt / alsbald Mosen und Eliam erkennet / die er niemals zuvor gesehen hatte / Matth. XVII, 4. Luc. IX, 32. 33.

3. Weil der reiche Mann in der Hölen seine Augen gen Himmel auffgehoben / und alsbald Lazarum in dem Schoß Abrahams erkennet / Luc. XVI, 23. Viel mehr werden die Auserwehlten einander kennen / welche ewige Ehre mit einander haben.

XVII.

Worinnen wird ihre Liebe bestehen?

E

Sie

Sie werden sich unter einander voll-
 kömlich lieben in himmlischer Keini-
 gheit / ohne einiges fleischliches Wesen
 und Unvollkommenheit / in eitel hehrlis-
 cher / liebereicher / treuer und wohlmey-
 nender Eintracht / ohne Neid und Miß-
 gunst / und solcher Liebe niemahls satt
 werden.

XVIII.

So werden auch die Auserwehlten
 mit einander frolocken?

Allerdings werden sie mit einander in
 alle ewige Ewigkeit frolocken. Ps. XXXVI,
 9. 10. Sie werden truncken von den rei-
 chen Gütern deines Hauses / und du
 tränckest sie mit Bollust als mit einem
 Strohm. Von dieser Zusammenkunfft
 saget Cyprianus sehr schön: O was für
 eine grosse Ehre / was für eine grosse
 Freude wird das seyn / daß wir diese
 alle daselbst werden grüssen und anspre-
 chen / und mit solchen Freunden Gottes
 die Ehre der Unsterblichkeit in seinem
 Reich ewiglich geniessen.

XIX.

XIX.

Was fließet aus diesem Erfreuen
der Auserwehlten unter ein-
ander?

Sie werden preisen Gottes Gerech-
tigkeit/ so wohl an sich / als an den Ver-
damnten.

XX.

Wie preisen sie an sich Gottes Ge-
rechtigkeit?

Sie preisen solche an der Herrlichkeit
und Klarheit / damit einer dem andern
übertreffen wird. Denn obgleich das
ewige Leben keinen Unterschied hat / son-
dern allen gemein ist / so werden doch
darinnen unterschiedene Grade und
Stufen der Klarheit bey denen Auser-
wehlten seyn / welche nicht aus Ver-
dienst oder Würdigkeit ihrer Wercke/
sondern alleine von der Gnade und
Barmherzigkeit dependiren. Denn die
Lehrer werden leuchten wie des Him-
mels Glantz / und die / so viel zur Ge-
rechtigkeit weisen / wie die Sterne im-
mer und ewiglich / Dan. XII, 3. Eine an-

E 2

dre

Dre Klarheit hat die Sonne / eine andre Klarheit hat der Mond / eine andre Klarheit haben die Sterne. Denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit ; also auch das Auferstehen der Todten / 1. Cor. XV, 41.

XXI.

Wie sehen sie an den Verdammten Gottes Gerechtigkeit?

So / daß die Freude des ewigen Lebens nicht geschwächt werde / wenn die Auserwählten viel ihrer besten Freunde in der Höllen-Quaal anschauen. Denn (1) der Seligen Wille wird durchaus dem Willen Gottes ähnlich seyn. (2) Es werden die fleischlichen Affecten ganz und gar vertilget seyn / welche in diesem Leben ein Anzeigen dieser Schwachheit sind. (3) Wird sich die Liebe alleine gegen die erstrecken / welche Gott geliebet und zum Erben der Seligkeit gemacht. Drum folget / daß die Auserwählten an denen Verdammten die unermessliche Gerechtigkeit Gottes in Ewigkeit mit

mit Bewunderung rühmen / loben und preisen.

XXII.

Wie werden die Auserwehlten in sich selbst erfreuet?

Sie werden erfreuet theils durch die Vollkommenheit der Seelen / theils durch die Vollkommenheit des Leibes.

XXIII.

Wie durch die Vollkommenheit der Seelen?

Sie werden erblicken

1. In dem Verstande vollkommene Weißheit / daß sie Gott / die heiligen Engel und sich selbst erkennen / und bey solcher Erkantniß Gottes Liebe / Gnade und Wahrheit preisen. 1. Cor. XIII, 10. Unser Wissen ist Stückwerck / und unser Weissagen ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene / so wird das Stückwerck auffhören.

2. In dem Willen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Denn da werden wir den neuen Menschen anziehen / der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener

Gerechtigkeit und Heiligkeit / Eph. IV, 24.
 Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde / Psalm XVII, 15.

XXIV.

Wie durch die Vollkommenheit
des Leibes?

Der Leib wird seyn unter andern Eigenschaften

1. Ein geistlicher / nicht zwar dem Wesen / sondern nur den Eigenschaften nach. I. Cor. XV, 42. 43. 44. Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich; Es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrlichkeit; Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft; Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Besiehe Matth. XXII, 30. Luc. XX, 36. Phil. III, 21.

2. Verkläret / daß er schön / herrlich und majestätisch sey / nicht zwar wie Gold und Silber / sondern wie die Sternen
am

am Himmel / ja wie die helle Sonne.
Matth. XIII, 43. Die Gerechten werden
leuchten wie die Sonne in ihres Vaters
Reich. Phil. III, 21. Der HErr wird uns
fern nichtigen Leib verklären / daß er ähns-
lich werde seinem verklärten Leibe.

3. **Besund und starckbleibend.** Denn
es wird gesäet in Schwachheit / und
wird aufferstehen in Krafft / I. Cor.
XV, 42.

4. **Surtig und geschwinde.** Denn
wie wir jekund in denen Gedancken bald
in diesem / bald in jenem Orte sind: So
werden die Auserwehltten demaleinst
mit denen Leibern selbstenn so geschwinde
seyn. I. Thess. IV, 17. Sie werden hin-
gerücket werden in den Wolcken / Dem
HErrn entgegen 2c.

5. **Unverweßlich und unsterblich.**
I. Cor. XV, 42. Es wird gesäet verweß-
lich / und wird aufferstehen unverweßlich.
2. Cor. V, 4. Das Sterbliche wird ver-
schlungen von dem Leben.

XXV.

Was wird auf solche Freude folgen?

E 4

Ewi.

Ewiges Vergnügen. Denn wenn die Weisheit der Seelen Gottes Allmacht / Weisheit und Gerechtigkeit ansieheth; wenn der Wille in Heiligkeit und Gerechtigkeit denselben preiset; ja wenn in dem Leibe die Unverweslichkeit das Verwesliche / die Herrlichkeit die Unehre / die Kraft die Schwachheit / und der geistliche Leib den sterblichen Leib verschlungen / 1. Cor. XV, 42. 43. 44. und stets währendes Frolocken vor dem Thron des Dreyeinigen Gottes gehöret wird; kan nichts denn ewiges Vergnügen daraus erwachsen.

XXVI.

Wie schauen fromme Christen solche Glückseligkeit in diesem Leben an?

Sie schauen sie an

1. sehnlich / daß sie mit Paulo sagen Phil. I, 23. Ich begehre auffgelöset und bey Christo zu seyn; und mit David Ps. XLI, 1. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir.

2. ins

2. inständig / daß sie sich nicht einwickeln in die Welt • Handel / sondern Tag und Nacht die Glückseligkeit des ewigen Lebens im Sinne haben.

3. gläubig / daß sie Christi Verdienst mit wahren Glauben ergreifen / und also das Ende des Glaubens / der Seelen Seligkeit davon tragen.

4. beständig / daß sie nicht ehe ablassen / bis sie hier durch des HERRN Christi Verdienst wider Tod und Teufel gesieget / und endlich die Krone des Lebens erhalten.

XXVII.

Was verhindert aber allhier von dem Verlangen der ewigen Glückseligkeit?

Es verhindert

1. die Verachtung solcher Glückseligkeit / daß manche ähnlich seyn den Fledermäusen / die das Licht der Sonnen nicht ertragen können / und sich in der Finsterniß erlustiren.

2. die Liebe der Welt / welche sie mit

Es

Reich

Reichthum / Schönheit / Ehre und andern Gütern des Glücks begabet.

3. die epicurische Sicherheit / welche das ewige Leben nicht läſſet gläuben / ſondern daſſelbe nur als ein bloſſes Gedichte verwirfft.

XXVIII.

Was nehmen ſolche Leute vor ein Ende?

Sie kommen / wenn ſie in ſolcher Boſheit verharren / zu der höchſten Unglückſeligkeit der Verdammten / welche in der H. Schrift bald eine Marter und Qual / bald eine ewige Schmach und Schande / bald das Heulen / Weinen und Zähnklappen / bald die euſerſte Finſterniß / bald ein feuricher / ſchweflicher Pfuhl / bald ein Wurm / der nicht ſtirbet / genennet wird / damit die allergröſſeſten und hefftigſten Schmerzen vorzuſtellen / welche die Verdammten in der Höllen müſſen ausſtehen.

XXIX.

Werden aber ſolche Straffen gleich ſeyn bey denen Verdammten?

Nein /

Nein / sondern je grössere Sünden
einer in dieser Welt begangen / je här-
tere Straffen wird er in der Höllen lei-
den müssen. Drum saget Christus Matth.
XI, 22. Es werde trüglicher ergehen Ty-
ro und Sidon am jüngsten Tage / als
Chorazin und Bethsaida; und Luc. XII,
41. soll der Knecht / der seines HERRN
Willen weiß / und ihn nicht thut / viel
Streiche leiden.

XXX.

Wie lange werden diese Straffen
werden?

In Ewigkeit. Denn Es. LXVI, 24.
heisset es : Ihr Wurm wird nicht ster-
ben / und ihr Feuer nicht verleschen. Und
Apoc. IX, 6. Die Verdammten werden
den Tod suchen und nicht finden / sie
werden begehren zu sterben / und der
Tod wird von ihnen fliehen. Drum
heisset es Matth. XXV, 41. Das ewige
Feuer.

E 6

Das

Das III. Capitel
von der
Irdischen Glückseligkeit.

I.

Lasset GOTT auch zuweilen seine
Freunde die irrdische Glückse-
ligkeit genießten?

Allerdings. Denn die zeitliche Glück-
seligkeit giebet GOTT zuweilen frommen
Menschen / daß sie in diesem Schatten
an die ewige Freude gedenccken sollen/
welche er ihnen in alle Ewigkeit dormal-
einst geben wird.

II.

Worinnen bestehet dieselbige?

In allerhand zeitlichen Gütern / wel-
che zur Nothwendigkeit und Nutzen die-
ses Lebens gehören / als da sind Ehre/
Reichthum / Macht / Schönheit / Gunst
und dergleichen mehr.

III.

Wenn giebet GOTT solche Glück-
seligkeit?

Er

Er hat keine gewisse Zeit bestimmet/
sondern giebet

1. Etlichen solche bey Zeiten / wie
Isaac von des HERRN Hand nahm
hundertfältige Frucht / und reich wurde/
Gen. XXVI, 12. 13. 14. Jacob wendete
dieser liebevolle Vater in der Jugend
großen Segen zu / daß er über die Mas-
sen reich wurde / Genes. XXX, 43. cap.
XXXII, 10.

2. Etlichen nach der Versuchung.
So wurde Joseph nach vielen Verfol-
gungen der höchste Regent in Egypten.
Hiob bekam nach der Versuchung ge-
doppelt wieder / was er zuvor verlohren
hatte. Und David wurde des Königes
Sauls Reich zu theil / von welchem er
die größte Verfolgung erduldetete.

IV.

Warum giebt GOTT solche Glück-
seligkeit nicht allen Freun-
den?

Er beweiset damit seine Weißheit/
seine Liebe und seine Gerechtigkeit.

E 7

V. Wie

V.

Wie seine Weißheit?

Weil er als ein allwissender Herr wohl weiß / daß die irdische Glückseligkeit vielen wegen des schändlichen Mißbrauches zu einem Fallstricke wird / so versaget er denen meisten solche / daß sie nicht das ewige Heil dadurch verschertzen. Welches die Ursache ist / warum die meisten Propheten / der fromme Tobias / die Wittwe eines Propheten / 2. Reg. IV, 1. Die Jungfrau Maria und viel andre mehr / ihr Armuth auff der Welt beseuffzen müssen.

VI.

Wie erzeiget Gott seine Liebe?

Je weniger er seinen Kindern allhier von der zeitlichen Glückseligkeit giebet / je mehr schreyen sie zu ihm aus kindlichem Vertrauen. Je mehr sie aber zu ihm schreyen / je mehr ist er als ein liebevoller Vater mit seiner Huld und Gnade zugegen / ob er sich gleich nicht allezeit von aussen zu erkennen giebet.

VII. Wie

VII.

Wie erzeiget er seine Gerechtigkeit?

Daß er alleine **HERR** über alle Güter sey / und dieselben nach seinem Gefallen austheilet. Wenn er nun andern zeitliche Güter giebet / andern dieselben versaget; so bleibet er allezeit gerecht / und hat mit den Seinen zu thun was er will / Matth. XX, 15.

VIII.

Bleibet solche Glückseligkeit beständig?

Nein: **GOTT** giebet die irdischen Güter / und nimmet sie wieder; Alles nach seinem Wohlgefallen. Und dieses thut er / daß wir auff die beständigen Himmels-Güter allein sehen / und solche suchen. Drum saget Hiob nach dem traurigen Verlust seiner Kinder und Güter Cap. I, 21. Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen / nackend werde ich wieder dahin fahren. Der **HERR** hats gegeben / der **HERR** hats genommen. Der Nahme des **HERRN** sey gelobet.

IX. Was

IX.

Was vor Reizungen der Menschen finden wir bey diesen irdischen Gütern?

Andre Reizungen gehen auff die Reichen / andre auff die Armen.

X.

Was haben die Reichen darben zu bedenccken?

Daß die leiblichen Güter nicht ihr selbst / sondern des grossen Gottes seyn / und daß er sie alleine zu Dispensatoribus oder Haußhaltern gesezet / mit denenselbigen recht umzugehen / und also wohl anzuwenden.

XI.

Wie wenden sie dieselben wohl an?

Wenn sie solche 1. zur Ehre Gottes / 2. zu des Nächsten Nutzen / und 3. zu ihrem nothdürfftigen Unterhalt anwenden.

XII.

Wie zur Ehre Gottes?

Wenn man den grossen Gott ehret
von

von seinem Gut / nicht zwar aus Hochmuth / wie der stolze Pharisäer den Sehenden von allen giebet / Luc. XVIII, 12. sondern aus treuem und danckbarem Herzen / wie Abel sein Opffer brachte / Gen. IV, 4. Jacob den Sehenden gab / Gen. XXIX, 28. und das Volck Israel reichlich und freywillig gab zum Bau der Hütten des Stiffts / Exod. XXXV, 21. 22. 23. 24.

XIII.

Wie wenden sie solche Güter zum Nutz des Nächsten an?

Wenn sie barmherzig gegen demselben sind / und ihnen nach ihrem Vermögen helfen / wie der fromme Tobias allen Israeliten nach seinem Vermögen mitgetheilet / die Hungrigen gespeiset / die Nackenden gekleidet und die Todten begraben / Tob. I, 19. 20. Und Christus ein Gebot gegeben Luc. VI, 38. Gebet / so wird euch gegeben.

XIV. Wie

XIV.

Wie wenden sie das Reichthum zu
ihrem eigenen nothdürfftigen
Unterhalt an?

Wenn sie solches recht gebrauchen/
und was zur Leibes Nahrung und
Nothdurfft dienet / klüglich anwenden/
wie die Wittwe zu Zarpath that mit ih-
rem Mehl und Del / 1. Reg. XVII, 14.
15. 16.

XV.

Wie führen sich aber diese auff / des-
nen Gott die zeitlichen Güter
sparsam giebet?

Sie verbleiben in ihren Schrancken/
und sind 1. gedultig / 2. zufrieden.

XVI.

Wie sind sie gedultig?

Sie unterwerffen sich alleine Gottes
Willen / und wissen / daß sie dieser lieb-
reiche Vater in ihrer Armuth und Noth
nicht verlassen werde. So thut Hiob
cap. I, 21.

XVII.

XVII.

Wie sind sie zufrieden?

Sie nehmen verließ mit dem / was ihnen Gott gegeben / und gebrauchen solches zu ihrem nothwendigen Unterhalt / Tob. II, 21.

Das IV. Capitel

von dem

FINE INTERNO,

oder

Heiligkeit des Lebens.

I.

Von welcher Heiligkeit wird allhier gehandelt?

Nicht von der erworbenen Heiligkeit Christi / die uns im wahren Glauben zugeeignet wird / Es. IV, 3. 4. Jer. XXXIII, 6. I. Cor. VI, II. Col. I, 21. sondern von der Sanctimonia inhærente, oder von der Heiligkeit / die in uns als eine Tugend ist.

II. Was

II.

Was hat diese Heiligkeit in der H.
Schrift vor Nahmen?

Wenn wir nur die vornehmsten be-
rühren / so heisset sie Gottesfurcht / 1. Tim.
IV, 4. Die Liebe Gottes und des Näch-
sten / Joh. IV, 21. Das geistliche Leben /
Rom. IIX, 7. 13. Die Christliche Vollkom-
menheit / Matth. V, 48. Die guten Wer-
cke / Eph. II, 10. Die Heiligung / 1. Thess.
IV, 7.

III.

Was ist diese Heiligkeit?

Sie ist eine Christliche Tugend / da
man aus Antrieb des Heiligen Geistes
den Glauben durch die Liebe thätig ma-
chet / und was Gott wohlgefällig / mit
willigem Gemüthe thut. Eph. IV, 24.
Ziehet den neuen Menschen an / der nach
GOTT geschaffen ist in rechtschaffener
Gerechtigkeit und Heiligkeit.

IV.

Wer soll also heilig seyn?

Ein wiedergebahrner Mensch. Denn
die

dieser ist 1. von **GOTT** geschaffen nach seinem Ebenbilde / und also zur wahren Heiligkeit des Lebens ausersehen. 2. Durch Christi theuer Verdienst erlöset von Sünde / Tod / Teufel und Hölle / daß er ihm diene in Furcht sein Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / Die ihm gefällig ist / Luc. I, 74. 75.

V.

Von wem wird er zu solcher Heiligkeit geführet?

Von dem Heiligen Geiste / wie Paulus bezeuget Tit. III, 5. 6. Nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes / welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch **JESUM** Christum unsern Heyland. 1. Thess. V, 23. Er aber / der **GOTT** des Friedens / heilige euch durch und durch / und euer Geist ganz samt der Seelen und Leib müsse behalten werden unsträfflich / auff die Zukunft unsers **HERRN JESU** Christi.

VI. Wor.

VI.

Wodurch wird er geführet?

Durch das Wort und Sacrament
sa. Joh. XVII, 17. Heilige sie in deiner
Wahrheit / dein Wort ist die Wahrheit.

VII.

Warum soll er sich also der Heilig-
keit befleißigen?

Er soll sich der Heiligkeit befleißigen

1. Gottes wegen. Matth. V, 16. Laß
et euer Licht leuchten für den Leuten / daß
sie eure gute Wercke sehen / und euren
Vater im Himmel preisen. 1. Pet. II, 12.
So führet nun einen guten Wandel un-
ter den Heyden / auff daß die / so von
euch affterreden / als von Ubelthätern /
eure gute Wercke sehen / und GOTT
preisen.

2. Seiner selbst wegen / daß er wil-
lig sey Gottes Befehl zu thun. Eph.
V, 10. Wir sind sein Werck geschaffen in
Christo Jesu zu guten Wercken / zu wel-
chen uns Gott vorbereitet hat / daß wir
darinnen wandeln sollen.

VIII.

VIII.

Welches sind die vornehmsten Eigenschaften dieser Heiligkeit?

Die vornehmsten Eigenschaften sind
1. die Nothwendigkeit / 2. sonderbahre Würde und 3. die Unvollkommenheit.

IX.

Wie ist die Heiligkeit nothwendig?

Nicht (1) des Zwanges wegen / sondern (2) wegen des Befehls Gottes / und (3) wegen des Glaubens / auff welchen dieselbe unfehlbar folget.

X.

Also soll die Heiligkeit nicht gezwungen seyn?

Nein / sondern die Heiligkeit soll freywillig seyn / und also eine Probe und Unterpfind getreuer Liebe abgeben. Darnenhero 1. Tim. I, 9. gesaget wird: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben / nemlich weil er freywillig und mit höchster Begierde thut / was Gott gefället. Ja er wünschet sich Glück / daß ein Gesetz

setz

seß gegeben sey / nach ders Regel er
GOTT erkennen / dienen und ihm gefal-
len könne.

XI.

Wie kan sie aber nicht gezwungen
seyn / da wir sie durch den Fall
Adams verlohren?

Wir können uns zwar aus eigenen
Kräften so wenig heilig machen / so we-
nig sich ein jeder selbst erwecken kan.
Doch weil der Heilige Geist den verfin-
sterten Verstand erleuchtet / und den
Willen zu allen Guten lencket / kan ein
Mensch leichtlich zur Heiligkeit gelan-
gen.

XII.

Wie ist aber die Heiligung wegen
des Befehls Gottes noth-
wendig?

Darum / weil wir ihn ehren sollen /
als Kinder unsern Vater / und als getreue
Unterthanen unsern HERRN. Und die-
ses Gebot giebet er selbst Lev. XIX, 2.
Ihr sollt heilig seyn / denn ich bin heilig /
Der

der HErr euer GOTT. Das Neue Testament wiederholet solches Gebot zu unterschiedenen mahlen / als Rom. XII, 2. Verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes / auff daß ihr prüfen möget / welches da sey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOTTes Wille. 1. Thess. IV, 3. Das ist der Wille GOTTes eure Heiligung. 1. Pet. III, 15. Heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen. Besiehe Eph. V, 9. seqq.

XIII.

Wie verstoffet hierinnen ein Mensch?

Wenn er Gemeinschaft hat mit den unfruchtbaren Wercken / Eph. V, 11. sich dem Geist GOTTes nicht regieren läßet / und also aus Zwang einer scheinheiligen Heiligkeit sich befließiget.

XIV.

Wie folget die Heiligkeit des Lebens auff den Glauben?

Wie die Früchte auff die Art eines guten Baumes folgen. Wie man nun
 S aus

aus denen Früchten einen guten Baum
 erkennet; so erkennet man aus der Hei-
 ligkeit des Lebens einen warhafftigen
 Glauben. Ja / wie die Sonne nicht oh-
 ne Licht ist / Das Feuer nicht ohne Hitze /
 Das Wasser nicht ohne Nässe; so kan
 der gute Glaube nicht ohne gute Wer-
 cke und Heiligkeit des Lebens seyn. Da-
 hin zieleet der Apostel Jacob Epist. II, 17.
 sagende: Der Glaube / wenn er nicht
 Wercke hat / ist er todt an ihm selber;
 und v. 24. So sehet nun / daß der Mensch
 durch die Wercke gerecht werde / nicht
 durch den Glauben alleine; nemlich dar-
 um / weil der Glaube niemals ohne Wer-
 cke ist. Derohalben der Meister der E-
 pistel an die Ebräer saget c. XII, 14. Sas-
 get nach der Heiligung / ohne welche nie-
 mand kan selig werden.

XV.

Wircken wir denn also mit / wenn
 uns der Heilige Geist heili-
 get?

In dem Anfange können wir als Tode-
 te nichts mitwircken; wenn uns aber
 der

Der Heilige Geist von den Todten auf-
ferwecket / und das geistliche Leben ge-
geben hat / so wircken wir mit ; jedoch
nicht aus eigener Krafft / sondern durch
die Gabe des Heiligen Geistes / Phil.
II, 13.

XVI.

Warum schreibest du der Heilig-
keit des Lebens eine grosse
Würde zu?

Der Heiligkeit des Lebens wird gros-
se Würde zugeschrieben 1. weil sie Zeug-
niß giebet von dem rechtschaffenen Glau-
ben / welcher in dem Herzen wohnet /
und also durch neue Früchte sich erwei-
set / Matth. VII, 17. 2. weil sie uns der
Göttlichen Gegenwart wie auch der hei-
ligen Engel gewiß versichert. Psalm.
CXXXVIII, 3. Wenn ich dich anruffe / so
erhöre mich / und gieb meiner Seelen
grosse Krafft. 3. weil sie alleine Gott
verlangen und seine Gnade. Ps. LXXIII,
25. 26. Herr / wenn ich nur dich habe /
so frag ich nichts nach Himmel und Er-
den. Wenn mir gleich Leib und Seel

erschmacht / so bist du doch / **GOTT** /
 allezeit meines Herzens Trost und mein
 Theil. Und v. 28. Das ist meine Freu-
 de / daß ich mich zu **GOTT** halte / und
 meine Zuversicht setze auff den **HERRN**
HERRN / daß ich verkündige allein sein
 Thun.

XVII.

Wenn aber die Heiligkeit eine sol-
 che Würde hat / kan sie et-
 was bey **GOTT** verdie-
 nen?

Nein / sondern alleine das Verdienst
 Christi / welches von uns mit wahrem
 Glauben ergriffen wird / machet vor
GOTT gerecht und selig / wie der Apostel
 saget Gal. II, 16. Wir glauben an Chris-
 tum. Ist demnach ein schändlicher
 Mißbrauch dieser Heiligkeit / wenn man
 damit vor **GOTT** will Gnade suchen.

XVIII.

Warum ist unsere Heiligkeit un-
 vollkommen?

Weil in diesem Leben nichts als Uns-
 voll-

vollkommenheit in uns ist / und die sündliche Zuneigung zum Bösen nicht gänzlich ausgerottet ist. Denn 2. Cor. III, 5. heisset es: Wir sind nicht tüchtig von uns selber / als von uns selber etwas zu dencken / sondern was wir tüchtig sind / das ist von Gott.

XIX.

Was folget hieraus?

Daß die Heiligen leichtlich einen Fehltritt thun können / wie wir an Loth / Hiob / David / Petro und andern mehr sehen.

XX.

Wenn aber die Heiligkeit des Menschen so unvollkommen / warum beruffen sich viel unter uns darauff?

Wenn sich die gottsfürchtigen Männer im Alten und Neuen Testament auff ihre Heiligkeit beruffen / so reden sie nicht de Justitia Legis, sondern de Justitia Evangelii, weil durch diese Heiligkeit alles ersetzt wird. Joh. XI, 9. Du ne uns können ihr nichts thun. David

verstehet eben diese Ps. VII, 8. Der Herr
ist Richter über die Leute. Richte mich /
Herr / nach meiner Gerechtigkeit und
Frömmigkeit.

Das V. Capitel von der Frucht und Nutzen der Heiligkeit.

I.

Was hat die Heiligkeit vor Nut-
zen?

Der Nutzen und Frucht der Heiligkeit
machet unter andern / wie wir oben
gemeldet /

1. Daß ein Mensch **GOTT** wohlge-
fället.
2. Im Herzen überzeuget werde we-
gen des wahren Gottesdienstes.
3. Ein ruhig Gewissen bekomme.
4. Unter allen Menschen einen ehrlis-
chen Namen behalte.

II. War

II.

Warum gefällt die Heiligkeit
GOTT?

Darum / weil er 1. solche geboten / wie wir in der XII. Frage vorigen Capitels dargethan.

2. Weil die Heiligkeit ist eine stete Übung des Glaubens.

3. Weil wir unser Bekänntniß dadurch ablegen.

4. Weil wir GOTT dadurch loben und preisen.

5. Weil GOTT eine sonderbahre Belohnung / und zwar aus lauter Gnade der Heiligung versprochen und zugesaget hat. 1. Tim. IV, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheißung dieses und des zukünfftigen Lebens.

III.

Wie kan aber GOTT das Unvollkommene gefallen?

Unsere Heiligkeit gefällt und ist GOTT angenehm um des HERRN Christi willen / durch den Glauben / welcher

S. 4

Durch

Durch seine erworbene Heiligkeit die Unvollkommenheit unserer Heiligkeit zu decket. Und wie sonst den Gläubigen Gebet Gott angenehm ist / nicht weil es in sich unvollkommen / sondern weil es sich auff des Herrn Christi vollkommenes Verdienst gründet ; also gefället die Heiligkeit Gott wegen der Person / die mit wahrem Glauben des Herrn Christi Verdienst ergreiffet / und damit das Unvollkommene ihre Heiligkeit zu decket. Eph. I, 6. Zu Lobe seiner heiligen Gnade / durch welche er uns angenehm machet in dem Geliebten.

IV.

Wie überzeuget die Heiligkeit eines Menschen Herze wegen des wahren Gottesdiensts oder Anrufung?

Solches geschiehet theils durch die Devotion, theils durch eine Tugend / die aus der Heiligkeit fließet.

V.

Wie durch die Devotion?
Weil dieselbe mit allen Gedancken
Des

des Hertzens / mit Begierden des Willens / ja mit allen Vermögen und Kräfften an Gott hängen / und sich nach seinem Willen richten will / und solches alles mit höchster Freude. Pf. LXXIII, 28.

Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auff den HErrn / daß ich verkündige allein dein Thun. Pf. CXIX, 31. Ich hange an deinen Zeugnissen / HErr / laß mich nicht zuschanden werden.

VI.

Wie aus den Tugenden / die aus der Heiligkeit fließen?

Weil sie lauter solche Tugenden begreiffet / die mit dem wahren Gottesdienst ein unzertrennet Band haben / wie Paulus hat 1. Cor. XIII, 4. Die Liebe (Heiligkeit) ist langmüthig und freundlich / die Liebe eiffert nicht / die Liebe treibet nicht Muthwillen / die Liebe bleibet sich nicht / sie stellet sich nicht ungebärig (wie die zornigen / starrigen und unwilligen Köpffe thun /) sie suchet nicht das ihrige / sie läffet sich nicht erbittern /

S S

sie

sie trachtet nicht nach Schaden / sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit / (sie lachet nicht in die Faust / wenn den Frommen Gewalt und Unrecht geschiehet / wie Siamei that / da David vor Absalon flohe / 2. Sam. XVI, 7.) sie verträget alles / sie gläubet alles / sie hoffet alles / sie duldet alles ; die Liebe wird nicht müde / (sie läffet nicht abe Gutes zu thun / man thue ihr Lieb oder Leid / sie wird nicht müde / sondern hält fest an mit Wohlthun / und wird nicht anders.)

VII.

Wenn wir fortgehen / was ist von dem guten Gewissen zu halten ?

Wer auff diese Frage antworten will / derselbe muß zuvor wissen / 1. was das Gewissen sey / 2. wie mancherley es sey.

VIII.

Was ist das Gewissen?

Es ist ein gewisses Judicium unserer Vernunft / welches alle Gedanken / Geberden / Worte und Werke genau

exa-

examiniert / zu dem Guten verbindet /
und vom Bösen abhält.

IX.

Was hat es vor eine Regel oder
Richtschnur?

Die Richtschnur / nach welchen das
Gewissen urtheilet / ist

1. Das Göttliche Geseze / welches in
den Zehn Geboten enthalten.

2. Das Recht der Natur : Alles was
ihr wollt / das euch die Leute thun sollen /
das thut ihr ihnen / Matth. VII, 12.

3. Das Bürgerliche Recht. Als : Der
Obrigkeit muß man Tribut geben / Rom.
XIII, 1. 2. 3. 4. Matth. XXII, 17.

X.

Wie wird das Gewissen einge-
theilet?

Wenn wir bey der gemeinen Einthei-
lung verbleiben / so ist dasselbe entweder
certa, das gewisse / oder incerta, das un-
gewisse.

F 6

XI. Was

XI.

Was heisset du Conscientiam
certam?

Welches aus gewissen und unwieder-
rufflichen Gründen seine Fundamenta
herführet.

XII.

Ist dieses einerley?

Nein / sondern wie diese Principia
entweder warhafftig oder falsch seyn / so
ist das Gewissen entweder Recta oder
Erronea. Recta Conscientia heisset also /
weil es aus rechten und wahren Fun-
damenten schliesset ; wie David schloß /
daß er Gottes Straffen verdienet / als
er mit Bathseba Ehebruch getrieben /
denn das sechste Gebot verdammete ihn.
Und Cain der Bruder-Mörder aus dem
fünfften Gebot seine Sünde erkannte.
Erronea Conscientia schliesset aus falschen
und ungewissen Principiis oder Fundamen-
tis : Als wenn Saul die Kirche Got-
tes verfolget / und meynet / er thue Gott
einen Gefallen / Act. VIII. IX, wie auch
das

Das geistliche Consistorium in Jerusa-
lem / Act. V, 34. 41.

XIII.

Welches ist das Conscientia incer-
ta, oder ungewisse Gewis-
sen?

Das ungewisse Gewissen schliesset nur
aus probabeln und dubieusen Gründen.
Und dieses heisset

1. Conscientia probabilis, wenn man
den besten und sichersten Ursachen nach-
folget / doch darbey befürchtet / es möge
das Gegentheil was wahres in sich be-
greiffen / von diesen heisset es 1. Cor. VII,
36. 37. So aber jemand sich lässt dün-
cken / es wolte sich nicht schicken mit sei-
ner Jungfrau / weil sie eben wohl mann-
bar ist / und es will nicht anders
seyn / so thue er / was er will / er sündi-
get nicht / er lasse sie freyen. Wenn ei-
ner aber ihm fest fürnimmet / weil er un-
gezwungen ist / und seinen freyen Wil-
len hat / und beschliesset soiches in seinem
Herzen / seine Jungfrau also bleiben zu
lassen / Der thut wohl.

§ 7

2. Con-

2. Conscientia dubia, welches unter vielen Rationen nicht weiß / welchen Ausschlag es behalten soll. Und wer nach diesem Gewissen thut / sündiget sehr / wie Paulus bezeuget Rom. XIV, 23. So aber jemand drüber zweiffelt / und isset doch / der ist verdammt.

3. Conscientia scrupulosa, welches zwar etwas gut heißet / doch einen Scrupel drüber hat. Dergleichen scrupulöses Gewissen hatte Petrus / und wolte kein Ungemeines essen / das ihm vom Himmel war hernieder gelassen worden / Act. XI, 6. 7. 8. biß ihm der Zweiffels-Knoten genommen ward v. 9. Was Gott gereiniget hat / das mache du nicht gemein.

XIV.

Was heißet nun ein gut Gewissen?

Ein gut Gewissen giebet uns Zeugniß / daß unsere Gedancken / Geberden / Worte und Wercke mit den Gesetzen übereinkommen / wie dergleichen in seinem

Geo

Von der Frucht u. Nutz der Heiligk. in

Gefängniß Joseph / und in seiner Ver-
folgung David hatte.

XV.

Wie heißt das gute Gewissen in der
H. Schrift?

Es heisset ein rein Gewissen 2. Tim.
I, 3. weil es nicht mit grossen Sünden
beflecket. Ein gut Gewissen / Ebr. XIII,
18. weil er sich auff gute Tugenden be-
ruhet. Ein unverletzt Gewissen / Act.
XXIV, 15. weil es Zeugniß giebet / daß
ein Mensch um des Gewissens willen zu
Gott das Ubel verträget / und leidet
das Unrecht / 1. Pet. II, 19.

XVI.

Wie thut sich das gute Gewissen
hervor?

Das gute Gewissen thut sich hervor
1. durch Entschuldigung. Denn so
saget Paulus Rom. II, 15. Damit sie (die
Heyden) beweisen / des Gesetzes Werk
sey beschrieben in ihren Herzen / sintes-
mahl ihr Gewissen sie bezeuget / darzu
auch die Gedancken / die sich unter ein-
ander verklagen oder entschuldigen.

2. durch

2. Durch **Bezeugung.** 2. Cor. I, 12.

Denn unser Ruhm ist der / nemlich das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit / nicht in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnade Gottes auff der Welt gewandelt haben / allermeist aber bey euch.

3. Durch **Trost.** Ebr. XIII, 18. Unser Trost ist der / daß wir ein gut Gewissen haben / und fleißigen uns guten Wandel zu führen bey allen.

4. Durch **Absolution und Loßsprichen von einem ungerechten Ankläger.** I. Joh. III, 21. Ihr Lieben / so uns unser Herz nicht verdammet / so haben wir eine Freudigkeit zu Gott.

XVII.

Was wird dem guten Gewissen entgegen gesetzt?

Das böse Gewissen / welches unsere Herzen überzeuget einer Bosheit wegen / dasselbe anklaget / und der zeitlichen und ewigen Straffen unterthan machet.

XVIII.

XVIII.

Wie heisset es in der H. Schrift?

Es heisset Es. LI, 8. ein Wurm und Motte / weil es nicht stirbet / Es. LXVI, 24. Das bekümmerte Hertz / Prov. XV, 43. weil uns der Muth entfället. Ein erschrocken Gewissen / Sap. XVIII, 11. weil es lauter Schrecken verursacht. Das böse Gewissen / Sir. XX, 23. weil es keine Ruhe läffet. Das unreine Gewissen / Tit. I, 15. weil es mit Sünden besudelt. Moses nennet das böse Gewissen ein furchtsames Hertz / Deuter. XXVIII, 65. weil die ein böses Gewissen haben / alle sichere Sachen fürchten / und ein rauschend Blat sie erschrecken kan / Lev. XXVI, 36. Sap. XVII, 18. Jeremias heisset es in der Grund-Sprache **קַוָּיָה** Scutum seu cincturam cordis, weil sich das Hertz vor Angst gleichsam zusammendrückt / Daß ein Mensch nicht weiß / wo er sich lassen soll. Die Poeten nennet das böse Gewissen eine Furie / welche den Menschen ohn Unterlaß quälet und plaget. Etliche Patres, eine grausame Be-

Bestie / die immerfort wider den Menschen sich auflehnet.

XIX.

Wie thut sich das böse Gewissen hervor?

Das böse Gewissen

1. klaget einen Menschen an / wie Cain nach vollbrachtem Todtschlag angeklaget wurde ; David nach dem Ehebruch ; Petrus nach der Verleugnung Christi.

2. überzeuget den Angeklagten seiner Bosheit wegen / wie Paulus von denen ungläubigen Heyden schreibet Rom. II, 15. Daß des Gesetzes Werk im Herzen sey / und ihr Gewissen bezeuget / Daß sie sich unter einander anklagen.

3. verdammet den Überzeugten. 1. Joh. III, 20. wird solches weitläufftig beschrieben.

4. quälet den Verdamnten. Sap. XVII, 10. 11. Daß einer so verzagt ist / das machet seine eigne Bosheit / die ihn überzeuget und verdammet / und ein erschrocken

cken

cken Gewissen versiehet sich immer des
ärgsten / 2c.

XX.

Worinnen bestehet endlich der ehr-
liche Nahme?

Wenn wir uns also aufführen / daß
wir Gott gefallen / der Menschen Gunst
und Wohlgeogenheit haben / und alle
üble Nachreden möglichster massen ver-
meiden.

XXI.

Warum soll man auff den ehrli-
chen Nahmen sehen?

Wir sollen sehen auff den ehrlichen
Nahmen 1. wegen Gott / 2. wegen des
Nächsten / 3. wegen der Feinde / 4. wes-
gen uns selbst.

XXII.

Warum wegen Gott?

Weil die Göttliche Ehre der Haupt-
zweck unserer Berrichtungen ist. Wie
nun Gott geehret wird / wenn wir ihm
gehorsam seyn / so werden auch andre
durch unser Exempel beweget zu gleicher

Zus

Eugend. Matth. V, 10. Lasset euer Licht leuchten für den Menschen / daß sie eure gute Wercke sehen / und euern Vater im Himmel preisen.

XXIII.

Warum des Nächsten willen?

Weil Gottes ernster Befehl ist / daß in der menschlichen Gesellschaft alles nach der Gottseligkeit und Erbarkeit gethan werde / und ein jeglicher in seinem Stande einen guten Wandel führe. 2. Cor. VIII, 21. Wir sehen drauff / daß es redlich zugehe / nicht alleine für den HERRN / sondern auch für den Nächsten.

XXIV.

Warum wegen der Feinde?

Daß sie sich 1. schämen ihres unchristlichen Verhaltens wegen gegen ihn / und aufhören zu verleunden / verlästern / verfolgen und auff andre Weise zu plagen. 2. Durch unsern guten Wandel aufgemuntert werden zu gleicher Verträglichkeit. 2. Pet. II, 11. 12. Führet einen guten Wandel unter den Heyden / als die
von

von euch affterreden / als von Ubelthä-
tern / eure gute Wercke sehen / und Gott
preisen / wenn es an Tag kommen wird.

XXV.

Wenn aber die Feinde nicht besser
werden wollen / sondern uns
verfolgen?

So muß man sich der Gedult und
Beständigkeit bedienen. Jene überwin-
det alles; diese weichet niemahls ab von
dem rechten Lebens-Wege.

XXVI.

Wie wenn die Feinde die Tugend
nicht achten?

So ist es besser bey Gott in Gnaden
stehen / als bey den Menschen. Act. V,
41. Sie giengen frölich von des Raths
Angeſicht / Daß sie würdig gewesen wä-
ren um ſeines Namens willen Schmach
zu leiden.

XXVII.

Warum soll man den ehrlichen
Nahmen erhalten um ſein
ſelbſt willen?

Man

Man soll solchen in acht nehmen

1. wegen des guten Gewissens/ wie Samuel that 1. Sam. XII, 3. Siehe / hier bin ich / antwortet wider mich / ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? ob ich von jemandes Hand ein Geschenck genommen habe / und mir die Augen verblenden lassen? so will ich wider euch reden.

2. wegen Rettung der Unschuld/ wie Christus wider die Jüden that wegen seiner Person und seines Amtes / Joh. VIII, 46. -- 58. und Paulus denen Corinthiern antwortet 2. Cor. I, 3. 10. XI, 2. wie auch Petrus Act. II, 14. 15.

3. wegen der Vortreflichkeit eines ehrlichen Nahmens. Prov. XXII, 1. Das Gerücht ist köstlicher denn groß Reichthum. Eccl. VII, 2. Ein gut Gerücht ist besser denn gute Salbe.

Der

Der dritte Theil

von denen

MEDIIS

oder

Christlichen Tugenden /
die zur wahren Glückselig-
keit führen.

Caput Generale.

I.

Welches sind die Mittel / die einen
Christen zur wahren Glückse-
ligkeit führen?

Es sind Christliche Tugenden / denen
ein jedweder rechtschaffener Christ in sei-
nem ganken Leben soll ergeben seyn.

II.

Was nennest du Christliche Tu-
genden?

Christliche Tugenden sind: Wenn
wir auff Antrieb des Heiligen Geistes
den

Den Glauben durch gute Wercke erweisen wollen.

III.

Erzehle solche Tugenden?

Sie kommen insgesamt an

1. auff die Liebe Gottes/
2. auff die Liebe des Nächsten/
3. auff unsre Selbst-Liebe.

IV.

Wie thut sich die Liebe Gottes hervor?

Sie thut sich hervor theils durch innerliche Wirkung der Gottseligkeit/ theils durch die eusserlichen Bezeugungen derselben.

V.

Wie begegnet die Liebe ihrem Nächsten?

Sie begegnet ihm

1. mit gütigen Liebes-Bezeugungen/
2. mit gebührender Gerechtigkeit.

VI.

Wie erweist sich die Liebe gegen uns selbst?

Es

Es erweist sich solche

1. durch kluge Sorgfalt/
2. durch kräftiges Erweisen.

VII.

Was ist bey allen Tugenden in acht
zu nehmen?

Wer alles nothwendige untersuchen
will / derselbe muß sein Absehen richten
auff der ist erwehnten Tugenden

1. genaue Vorschreibung/
2. nachdencklichen Inhalt/
3. gebührende Anreizung/
4. vielfältige Verhinderung durch böse
Begierden und Laster.

SECTIO I.

von der

Liebe **WISSES.**

Das I. Capitel

von denen

Innerlichen Wirkungen
der Gottseligkeit.

☞

1. Was

I.

Was heisset insgemein **GOTT**
lieben?

GOTT lieben / (welches andere mit dem Nahmen der Gottseligkeit bezeichnen/) heisset insgemein den grossen Gott nach seinem Wesen/ Willen und Wohlthaten recht erkennen / und ihn also ehren / wie er in seinem Wort von uns erfordert.

II.

Wie thut sich diese Liebe der Gottseligkeit hervor?

Innerlich durch 1. rechtschaffere Liebe / 2. kindliche Furcht / 3. gebührende Ehre / 4. feste Zuversicht und 5. gewisse Hoffnung.

Ausserlich durch 1. das andächtige Gebet / 2. fleißige Untersuchung des Wortes Gottes / 3. öffentliches Bekänntniß des Glaubens / und 4. demüthigen Gehorsam.

III. Was

keit / theils seine ewige Wahrheit / theils
seine strenge Gerechtigkeit.

VI.

Wie reizet uns an seine sonderbare
Gütigkeit?

Weil Gott ist

1. Das allerhöchste Gut. Matth. XIX,
17. Niemand ist gut / denn der einige
GOTT. So wir nun alle schöne und
herrliche Sachen auff der Welt lieben/
wird vielmehr Gott / als das höchste
Gut / am meisten zu lieben seyn.

2. Weil er solche Güte mitgetheilet
aus lauter Gnade

(α) in denen Wercken seiner Göttl.
Allmacht / als da sind das Werck der
Schöpfung und das Werck der Erhal-
tung / Act. XVII, 28.

(β) in denen Wercken seiner Göttl.
Barmherzigkeit / indem er uns erlöset/
Ebr. IX, 12. beruffen / 1. Tim. I, 9. geheis-
liget / 1. Pet. I, 15. 16. erhalten / 1. Pet. V,
10. 11.

(γ) in denen Wercken seiner Göttl.
Gerechtigkeit / sintemahl er uns offen-
bahret

bahret die Außerweckung der Todten /
Joh. V, 28. Das jüngste Gerichte / Actor.
XVII, 31. Die Hineinführung der From-
men und Auserwehlten in das ewige
Leben / 1. Cor. II, 9. und die Verdam-
mung der Gottlosen / Matth. XXV, 41.

VII.

Wie reizet uns an seine ewige
Wahrheit?

Weil er alles hält / was sein Wort
sagt

1. vom gnädigen Befreyen / wir
mögen in geistlichen oder leiblichen No-
then seyn. Ps. XLI, 15. Ich bin bey ihm
in der Noth. Ich will ihn heraus reis-
sen und zu Ehren machen. Rom. VIII,
33. Wer will die Auserwehlten Got-
tes beschuldigen? Gott ist hie / Der ge-
recht machet. Wer will sie verdammen?
Christus ist hie / Der gestorben ist.

2. vom liebevollen Erfreuen. Psal.
XLI, 16. Ich will ihn sättigen mit lan-
gem Leben / und will ihm zeigen mein
Heil. Es. LIV, 10. Es sollen wohl Ber-
ge weichen / und Hügel hinfallen; Aber

meine Gnade. soll nicht von dir weichen/
und der Bund meines Friedens soll
nicht hinfallen.

VIII.

Wie reizet uns zur Liebe auff sei-
ne strenge Gerechtigkeit?

Weil er

1. die Liebe gegen ihn belohnet. Ps.
XXXVII, 34. Harre auff den HERRN/
und halte seinen Weg / so wird er dich
erhöhen / daß du das Land erbest. 1. Tim.
IV, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Din-
gen nütze / und hat die Verheißung die-
ses und des zukünftigen Lebens.

2. die Verachtung derselben straf-
fet. Deut. XXVIII, 18. Wenn du nicht
gehörchen wirst der Stimme des HERRN
deines Gottes / daß du haltest und thust
alle seine Gebot und Rechte / die ich dir
heute gebiete / so werden alle Flüche ü-
ber dich kommen und dich treffen. Ps.
XXXVII, 34. Die Gottlosen werden aus-
gerottet werden.

IX. Wie

IX.

Wie wird ein Mensch in der Liebe Gottes verhindert?

Er wird verhindert

1. in excessu theils durch unordentliche Liebe / theils durch unzeitigen Eifer.

2. in defectu durch ungeziemenden Haß.

X.

Was ist die unordentliche Liebe?

Wenn man Gott nur darum liebet / daß er sich in der Ehre / Reichthum / Schönheit / Gewalt und andern zeitlichen Gütern / unserm verkehrten Appetit nach / gütig erweise / wie solche Liebe der Satan dem frommen Hiob zu eignete. Job. 1, 9. 10. 11. Meynest du / daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihn / sein Haus / und alles / was er hat / rings umher verwahret. Du hast das Werck seiner Hände gesegnet / und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke deine Hand aus / und

taste an alles / was er hat / was gilts /
er wird dich ins Angesicht segnen.

XI.

Was nennest du unzeitigen
Eiffer?

Wenn ein Mensch zwar trachtet / sei-
nen GOTT zu lieben / doch aber aus
Schwachheit des Verstandes nicht un-
terscheiden kan / was dem Willen GOTT-
es gemäß / oder demselben zuwider.

XII.

Wie kan ein Mensch GOTT
hassen?

Ein Mensch hasset Gott / wenn er
sein heiliges Wort entweder öffentlich
oder heimlich verachtet.

XIII.

Wie thut er solches öffentlich?

Wenn sich der Mensch abwendet von
denen göttlichen Sachen / den bösen La-
stern sich ergiebet / und lieber wolte / es
wäre kein Gott / der seine Sünden auf-
zeichnete und straffete. Von diesem öf-
fentlichen Hassen redet Christus Joh.
VII,

VII,

VII, 6. Die Welt hasset mich / denn ich zeige von ihr / daß ihre Wercke böse seyn. Und c. XV, 18. So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich für euch gehasset hat.

XIV.

Wie hasset ein Mensch **GOTT** heimlich?

Wenn er die Welt lieb gewinnet / und dero Lust dem Worte Gottes vorziehet. Denn wenn er die Welt-Lust Gottes Worte vorziehet / vergisset er auch bald die göttlichen Wohlthaten. Diese Vergessenheit ziehet nach sich eine verwegene Sicherheit / und diese Sicherheit gebiehet die ewige Verdammniß. Von solchem Haß stehet 1. Joh. II, 15. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. So hatte auch 2. Tim. IV, 10. Demas Paulum verlassen / und die Welt lieb gewonnen.

XV.

Was ist die Furcht Gottes?

G 5

Die

Die Furcht Gottes ist eine Wirkung der Gottseligkeit / da ein Mensch die hohe Majestät und Gerechtigkeit ehrerbietlich erkennet / seinen Zorn kindlich scheuet / und in keinen Dingen seinem Willen will zuwider leben.

XVI.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sie begreiffet

1. ein demüthiges Erkennen der göttlichen Majestät und Gerechtigkeit.
2. eine kindliche Furcht / die seinem gerechten Zorn will entgehen.
3. ein bedachtsames Erweisen / welches vom göttlichen Willen nicht abweicht.

XVII.

Was soll uns zur Furcht Gottes anreizen?

Es soll uns anreizen

1. der ausdrückliche Befehl Gottes. Deut. VI, 2. Daß du den Herrn deinen Gott fürchtest / und hältst alle sei-

sei.

seine Rechte und Gebot / die ich dir heut
te gebiete / du und deine Kinder und
deine Kindes Kinder alle euer Lebens
lang / auff daß ihr lange lebet. Joh.
XXIV, 14. Fürchtet den HERRN / und
dienet ihm treulich und rechtschaffen.

2. seine strenge Gerechtigkeit / weil
er ernstlich zu straffen dräuet / welche
ihn nicht fürchten. Denn so heisset es
Exod. XX, 5. Ich der HERR dein Gott /
bin ein eiffriger Gott / der über die / so
mich hassen / die Sünde der Väter
heimsuchet an den Kindern bis ins dritte
und vierdte Glied.

3. seine überschwengliche Allmacht /
welche die Ruchlosen straffen kan / wie
solche die Sodomiter mit Feuer und
Schwefel heimsuchet / Gen. XIX, 24. den
Pharao in dem rothen Meer vertilgete /
Exod. XIV, 24. 28. und die Israeliten dem
König der Assyrier übergab / 2. Reg. XXV,
5. 9.

4. Ja / die unbeschreiblichen Wohl-
thaten / die er uns erweist. Denn er
hat uns erschaffen / er erhält uns / und

giebet uns alles Gutes / daß wir ihn als
unsern Vater fürchten sollen. Drum
saget Moses Deut. XXXII, 6. Dankest
du also dem HERRN deinem GOTT / du
toll und thöricht Völk? Ist er nicht dein
Vater und dein HERR? Ist es er nicht
allein / der dich gemacht und bereitet
hat?

XVIII.

Wie wird ein Mensch verhindert
von der Furcht Gottes?

Solches geschiehet theils in excessu,
theils in defectu.

XIX.

Wie geschieht solches in ex-
cessu?

Es geschieht

1. durch schädlichen Aberglauben/
wenn man sich über indifferente Sa-
chen und gewisse Ordnungen ein Bes-
wissen machet. Denn Matth. XV, 9. ver-
geblich ehren sie mich mit Menschen-
Satzungen.

2. durch die knechtische Furcht / wel-
che nicht auff einen liebevollen Vater /
sonn

sondern zornigen Richter gehet / auch nicht seine väterliche Gnade / sondern seine gerechte Straffen sich vorstelllet. Von diesem Laster mahnet Paulus ab Rom. VIII, 15. Ihr sollet nicht einen knechtischen Geist empfangen / daß ihr euch abermals fürchten müßet / sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen : Abba lieber Vater.

XX.

Wie wird in defectu gesündigt wider die Furcht Gottes?

Solches geschiehet theils durch Unterlassen / theils durch Thun.

XXI.

Wie durch Unterlassen?

Man sündigt

1. wenn keine Furcht Gottes da ist / und man die Göttlichen Dräu-Worte aus lauter Bosheit hintansetzet und verachtet. Ps. XXXVI, 2. Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen / daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist.

§ 7

2. wenn

2. wenn die bösen Wercke nicht gestraffet werden. Mich. III, 1. 2. 3. Ihr sollts billig seyn / die das Recht wüsten; aber ihr hasset das Gute / und liebe: das Urge. Ihr schindet ihnen die Haut ab / und das Fleisch von ihren Beinen. Und fresset das Fleisch meines Volckes. Und wenn ihr ihnen auch die Haut abgezogen habt / zubrecht ihr ihnen auch die Beine / und zerlegts wie in ein Töpffen / und wie ein Fleisch in einen Kessel.

XXII.

Wie sündiget man durch Thun?

Wenn man durch seinen bösen Willen angereizet wird. Num. XIV, 26. Wie lange murret diese böse Gemeine wider mich? Deut. XXXII, 21. Sie haben mich gereizet an dem / das nicht Gott ist / mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet.

XXIII.

Wir gehen zu Gottes Ehre; was ist dieselbe?

Die Ehre Gottes ist eine Wirkung der Gottseligkeit / da wir ihn mit dem
Mun

Munde und Herzen loben vor seine Wohlthaten / auch darbey die Wercke seiner Allmacht / Barmherzigkeit und Gerechtigkeit preisen.

XXIV.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sie begreiffet in sich

1. eine innerliche Veneration, da man sich in dem Herzen vorstellet Gottes Majestät / Allmacht und Gütigkeit / und sich darbey glückselig schäzet / daß Gott von unser Armuth wollen gepriesen werden. Psalm. VIII, 5.

2. eine eusserliche Veneration, welche mit dem Munde geschiehet / und Gott vor die Erschaffung / Erlösung / Heiligung / Erhaltung und andere Wohlthaten demüthigen Danck abstattet. Marc. VII, 36. 37.

XXV.

Was kan einen Menschen zu solcher Ehre anreizen?

Es kan unter andern darzu antreiben Gottes

1. Ho

1. **Hohe Majestät und Herrlichkeit /**
 Daß wir uns in tieffster Demuth vor ihm
 niederlegen / und Apoc. XIX, 1. sagen :
 Halleluja / Heil und Preis / Ehre und
 Krafft sey Gott unserm HERRN ; und
 mit David Psal. XLVIII, 11. Gott / wie
 dein Name ist / so ist auch dein Ruhm.

2. **sonderbahre Gutigkeit /** die er
 uns erweist

a) in seinem Macht-Reich / daß er
 uns zu vernünftigen Creaturen geschaf-
 fen / und noch täglich erhält. Deuter.
 XXXII, 3. Ich will den Ruhmen des
 HERRN preisen ; Gebet unserm GOTT
 allein die Ehre. 1. Cor. X, 31. Ihr esset
 oder trincket / oder was ihr thut / so thut
 es alles zu Gottes Ehre.

b) in seinem Gnaden-Reich / daß er
 uns durch das Blut Christi erlöset / durch
 den Heiligen Geist zu solchem Reich beru-
 ruffen / und uns aller geistlichen Wohl-
 thaten theilhaftig machet. Von dies-
 sem saget Paulus Eph. I, 4. Gelobet sey
 Gott und der Vater unsers HERRN
 Jesu Christi / der uns gesegnet hat mit
 allem

allem geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum.

c) in seinem Ehren-Reich / da wir ihn in alle Ewigkeit mit allen Engeln und Auserwehlten loben werden. Apoc. XIX, 7. Lasset uns freuen und frölich seyn / und ihm die Ehre geben.

XXVI.

Wie wird ein Mensch an der Ehre Gottes verhindert?

Er wird verhindert in excessu, theils durch Gotteslästerung / theils durch verkehrte Ehre; in defectu, durch Verachtung und Geringshaltung der Göttlichen Ehre.

XXVII.

Ist die Gotteslästerung einerley?

Nein / sondern wir haben anfangs eine innigliche / und hernach eine eufferliche Gotteslästerung.

XXVIII.

Wie heisset die innigliche Gotteslästerung?

Wenn ein Mensch gedencet / was
der

Der Göttlichen Ehre zuwider ist. So lästerten die Pharisäer Christum / und meyneten / er wäre nicht ein Lehrer von Gott gekommen / sondern triebe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel / Joh. VIII, 18. Matth. IX, 3. 4.

XXIX.

Ist die eusserliche Gotteslästerung einerley?

Nein / sondern eine heisset directa, die andere indirecta, und die dritte geschiehet per incogitantiam oder Unbedachtsamkeit.

XXX.

Welches ist die Blasphemia directa?

Wenn ein gottloser Mensch aus lauter Bosheit lästert entweder Gottes Majestät / wie Pharao der König in Egypten Exod. V, 2. sagete: Wer ist der Herr / dessen Stimme ich hören muß / und Israel ziehen lassen? Oder seine Allmacht / wie der Erkschencke des Königes von Assyrien 2. Reg. XVIII, 22. Wollet

let

let ihr sagen: Wir verlassen uns auff den Herrn unsern Gott. Ist's denn nicht der / dessen Höhe und Altar Hiskia hat abgethan? Oder seine Weisheit / wie die Schriftgelehrten und Pharisäer / Luc. XXIII, 39. seq.

XXXI.

Wie kan man Gott indirecte lästern?

Solches geschiehet / wenn man entweder aus denen Biblischen Sprüchen oder schönen Kirchen-Gesängen etwas lächerliches machet / und solche entweder bey dem Trunck oder andern Begebenheiten auff schimpffliche Sachen appliciret. Welche Gewohnheit bey vielen so gemein ist / daß sie fast kein Wort bey dem Trunck und andern bösen Gesellschaften auff die Bahn bringen / da nicht das heilige Wort Gottes auff alle böse Sachen appliciret wird. Ja das Hohelied Salomonis wird von vielen auff die unreine Liebe so appliciret / daß man ihre Gotteslästerung mehr als zu viel erkennet.

XXXII.

XXXII.

Kan man auch unbedachtsamer
weise GOTT lästern?

Ja / denn solches geschiehet / wenn etliche unbedachtsamer weise böse Sprüche wörter an sich nehmen / und gewisser Interjectionen sich bedienen. Als wenn etliche sich über eine Sache verwundern und sagen: Ach Iesus! oder das Gegentheil behaupten mit diesen Worten: Nit nichten / sondern er soll Johannes heißen.

XXXIII.

Wie wird man in defectu von GOTTES Ehre verhindert.

Wenn man GOTT schlecht und geringe hält / und also mehr mit eusserlichen Lippen zu GOTT nahet / als mit dem Herzen. Ja die irdischen Sachen höher als GOTT selbstem hält. Von diesen Gotteslästerern saget Christus Matth. XV, 8. Dieses Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde / und ehret mich mit seinen Lippen / aber ihr Herz ist ferne von mir.

XXXIV.

XXXIV.

Was ist die Zuversicht gegen
Gott?

Die Zuversicht oder Vertrauen ist
eine Wirckung der wahren Gottselig-
keit / da wir uns die Lehre von der Gna-
denwahl und Gerechtfertigung wohl ein-
bilden und dergestalt fassen / daß wir in
unsern Herzen ein freudiges Vertrauen
zu Gott haben.

XXXV.

Was begreiffet diese Tugend in
sich?

Sie begreiffet

1. eine genaue Erkantniß / so wohl
der göttlichen Gnadenwahl / daß wir
wissen / wie uns Gott zum ewigen Les-
ben beruffen ; als auch der Rechtfers-
tigung / wie uns Gott von Sünden
und derselben Straffen ledig zehlet um
der Gerechtigkeit Christi willen.

2. eine feste Zueignung durch Bey-
stand Gottes des Heiligen Geistes / daß
wir dessen Trost / Hülffe und Freude
in unsern Herzen verspühren.

XXXVI.

VIXXX

XXXVI.

Was reizet zu solcher Zuversicht
und festen Vertrauen an?

Es reizet darzu an Gottes

1. Allmacht / als welche überschweng-
lich geben kan / mehr denn wir wünschen /
Eph. III, 20.

2. Wahrheit. Denn also hat Gott
die Welt geliebet / daß er seinen einge-
bohrnen Sohn gab / auff daß alle / die
an ihn gläuben / nicht verlohren wer-
den / sondern das ewige Leben haben /
Joh. III, 16. Das ist der Wille des / der
mich gesandt hat / daß wer den Sohn
siehet / und gläubet an ihn / habe das
ewige Leben / Joh. VI, 40.

3. Barmherzigkeit. Denn Gott
will nicht / daß jemand verlohren wer-
de / sondern daß sich jederman zur Bus-
se bekehre / 2. Pet. III, 9. So wahr als
ich lebe / spricht der Herr / ich habe kei-
nen Gefallen am Tode des Gottlosen /
sondern daß sich der Gottlose bekehre
von seinem Wesen und lebe / Ezech.
XXXVI, 11.

XXXVII.

XXXVII.

Wie wird man an dieser Tugend verhindert?

Man thut zu viel durch Vermessenheit; zu wenig durch Mißtrauen/Verſuchung und Verzweiffelung.

XXXVIII.

Was iſt die Vermessenheit?

Wenn man ſich gar zu viel in geiſtlichen Sachen zutrauet aus Unvorſichtigkeit / und die menſchliche Schwachheit nicht beobachtet. So vermaß ſich Petrus mit Chriſto in den Tod zu gehen / da ihn doch bald eine geringe Magd zu verläugnen brachte / Matth. XXVI, 69.-75.

XXXIX.

Was heiſſet Mißtrauen?

Wenn man Gottes Barmherzigkeit / Güte und Treue in Zweifel ziehet / wie die Iſraeliten ſagen Jer. XLIV, 17. 18. 19. Daß ſie Mangel gelitten / wenn ſie dem HErrn gedienet; alles voll auffgehabt / wenn ſie den Melech gedienet.

Ja

Ja Matth. VI, 31. klaget das mißtraui-
sche Volck: Was werden wir essen?
was werden wir trincken? womit wer-
den wir uns kleiden?

XL.

Gehöret zu dem Mißtrauen auch
der schwache Glaube?

Nein / sondern der schwache Glaube
ist ein warhafftiger Glaube / und Gott
hat mit diesem Gedult / wie er selbst
saget Es. XLII, 3. Das zustossene Rohr
wird er nicht zerbrechen / und das glim-
mende Locht nicht ausleschen.

XLI.

Wie versuchet man Gott?

Wenn wir so lange die Göttlichen
Verheissungen nicht glauben wollen / bis
wir seine Gnade augenscheinlich sehen.
So versuchete Gideon Gott durch ein
Zeichen / daß er ihn zum Richter über
Israël bestätiget hatte / Jud. VI, 33. 36.
Ahas wolte kein Zeichen fordern / daß
er den HERRN nicht versuchete / Esa.
VII, 12.

XLII.

XLII.

Worinnen bestehet die Verzweif-
felung?

Wenn man Gottes Gnade gänzlich von sich stößet / und sich seiner begangenen Sünde willen derselben unwürdig schäzet. So sagte Cain: Meine Sünden sind grösser / als daß sie mir können vergeben werden / Gen. IV, 13. Saul fiel aus Verzweiflung in sein Schwerdt / 1. Sam. XXXI, 4. Judas erheng sich / Matth. XXVII, 5.

XLIII.

Was ist endlich die Hoffnung?

Die Hoffnung ist eine Wirkung der Gottseligkeit / da wir immerfort an die Freude des ewigen Lebens gedenscken / so lange wir in der Zucht-Schule dieser Welt müssen aushalten.

XLIV.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sie schauet

1. das Elend dieses Lebens an/
H träs

träget dasselbe mit Gedult / und ist versichert / daß denen / die Gott lieben / alles zum Besten dienen muß / Rom. VIII, 28.

2. sehnet sich darbey nach der Freude des ewigen Lebens / doch also / daß sie Gott weder Zeit noch Stunde vorschreibet / sondern in ihren Schranken bleibet / und alles Gottes Weisheit und Güte anheim stellet.

XLV.

Was kan zu solcher Tugend anreizen?

Gottes 1. Verheissung. Apoc. II, 10. Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Krone des Lebens geben.

2. Beystand in der Noth. Psal. XCI, 15. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langen Leben / und will ihm zeigen mein Heil.

3. Willen / welcher schon die rechte Zeit und Stunde weiß uns zu helfen.

XLVI.

XLVI.

Wie wird man verhindert an der
Hoffnung?

Man wird verhindert durch Unge-
dult / durch Verstockung und durch Zaga-
haftigkeit.

XLVII.

Wie durch Ungedult?

Weil wir nicht sehen

1. auff Gottes Willen / der uns
zuweilen ein Creuz zuschicket / daß er ei-
ne Probe des Glaubens sehe.

2. auff sein gnädiges Absehen / wie
er unter dem härtesten Creuz den besten
Zucker verborgen habe.

3. auff das Creuz selbstem / welches
nur eine Liebes-Prüfung ist / und uns
zur Busse auffmuntern soll / daß wir
Gott mit Hiob loben sollen: Der Na-
me des HErrn sey gelobet / Job. I, 21.

XLVIII.

Wie mit Verstockung?

Wenn man auff seinem hartnäckig-
ten Sinn verbleibet / Gottes Rath

H 2

und

und Willen wegen unserer Wohlfahrt nicht annimmt / viel weniger der Gedult und Hoffnung das Gemüth ergießet. So hatte Israel verstockte Herzen / Ezech. III, 7. und David saget Ps. XCIX, 8. Heute / so ihr die Stimme höret / so verstocket eure Herzen nicht.

XLIX.

Worinnen bestehet die Zaghaftigkeit?

Wenn man in Elend die Hoffnung läßet sincken / und zu lauter Furcht und Schrecken durch die Schwachheit des Fleisches versetzt wird. David bekennet solche Schwachheit bey sich Psalm. LXXXVIII, 16. Ich bin elend und ohnmächtig / daß ich so verstoßen bin / ich leide dein Schrecken / daß ich schier verzage. Hingegen Paulus zeigt / wie sich Christen aufführen sollen im Elend 2. Cor. IV, 8. Wir haben allenthalben Trübsal / aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange / aber wir verzagen nicht.

Das

Das II. Capitel

von denen

Cusserlichen Bezeugungen der Gottseligkeit.

I.

Wie thut sich die cusserliche Gottes-
furcht hervor?

Durch wahre Anruffung des grossen
Gottes.

II.

Was begreiffet solche Anruffung
in sich?

Sie begreiffet in sich

1. Ein eiffriges Gebet.
2. Ein fleißiges Untersuchen des Gött-
lichen Wortes Gottes.
3. Eine freudige Bekänntniß des Glaub-
bens.
4. Einen demüthigen Gehorsam.

III.

Was begreiffet das Gebet in sich?

Zu den eiffrigen Gebet gehöret i. das

H 3

Ges

Gebet in specie, 2. Der Eydschwur / 3.
die Dancksagung.

IV.

Was ist das Gebet in specie?

Es ist eine Wirkung der Gottseligkeit / da wir Gott durch den Glauben an Christum um allerley nothwendige Güter des Leibes und der Seelen bitten / mit angehengter schuldiger Dancksagung.

V.

Was hält diese Beschreibung in sich?

1. Was wir bitten sollen.
2. Wie wir bitten sollen.
3. Wenn wir bitten sollen.
4. Warum wir bitten sollen.

VI.

Was sollen wir bitten?

Geistliche und leibliche Güter / doch mit diesem Unterscheid / daß wir jene ohne Bedingung / diese mit Bedingung bitten.

VII.

VII.

Warum sollen wir die geistlichen
Güter ohne Bedingung
bitten?

Die geistlichen Güter / (als da sind
Vergebung der Sünden / Beständig-
keit im Glauben / Gedult und andere
dergleichen / welche unsern Glauben und
Seligkeit betreffen /) sollen ohne alles
Bedingen von Gott gebeten werden /
weil sie schlechterdinges zu unserer Sel-
ligkeit von nöthen sind.

VIII.

Warum werden die leiblichen Gü-
ter mit Bedingung von Gott
gebeten?

Weil wir nicht wissen / ob sie uns
schädlich oder nützlich sind. Drum soll
es heissen Matth. VIII, 2. Herr / so du
wilt / kanst du mich wohl reinigen. Ja
der Heyland hat selbst seinen himmli-
schen Vater in dem Stande seiner tief-
fen Erniedrigung mit Bedingung an
Matth. XXVI, 34. Mein Vater / ist's mög-

lich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich will / sondern wie du wilt.

IX.

Kan also ein Mensch nicht wissen / was er in leiblichen Sachen bitten soll?

Er weiß es nach dem kläglichen Sünden-Falle freylich nicht / weil die bösen Begierden zu allen bösen Anlaß geben. Und wie ein Kind an spitzigen Messern und andern Sachen / die ihm schädlich / seinen höchsten Gefallen hat ; so bitten die Menschen oft um Ehre / Reichthum / Schönheit / Untordrückung der Feinde und andern dergleichen ; wissen aber nicht / daß ihnen alle diese Sachen zum Fallstrick dienen / und daß sie aus Liebe der zeitlichen Glückseligkeit die ewige Seligkeit verlihren können.

X.

Wie sollen wir bitten?

In dem Nahmen Jesu Christi unsers Heylandes. Denn so heisset es Joh. XIV, 14. Was ihr bittet in meinem Nah-

Nahmen / das will ich thun. Und Cap. XVI, 26. Warlich / warlich ich sage euch / was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen / das wird er euch geben.

XI.

Warum sollen wir in Christi Namen bitten?

Weil Christus unser Heyland und Fürsprecher ist / welcher uns bey Gott vertritt / 1. Joh. II, 12. Diesen muß allein der Glaube fest fassen / soll anders das Gebet Gott angenehm seyn.

XII.

Was vor Ceremonien brauchet man bey dem Gebet?

Dieselben sind unterschiedene. Zu weilen geschicht das Gebet

1. mit inniglichem Seuffzen / wie Hanna that / 1. Sam. I, 10.

2. mit Niederfallen auff das Angesicht / wie Moses / Deut. IX, 12. David / 2. Sam. XII, 16. Der Heyland / Matth. XXVI, 38.

H 5

3. im

3. im Sack und in der Aschen / wie Hiob / Job. XLII, 6. die Israeliten / Nehem. IX, 5.

4. mit gebogenen Knien / wie Salomo / 2. Par. VI, 13. und Paulus Ephes. III, 14.

5. mit Schlagen an die Brust / wie der Zöllner / Luc. XVIII, 13.

6. mit Stehen / wie der Pharisäer Luc. XVIII, 18. nach der Gewohnheit seiner Secten that.

XIII.

Wenn sollen wir beten?

Allezeit / weil wir in diesem Leben allezeit der Hülffe Gottes bedürffen / Luc. XVIII, 11. Man soll allezeit beten / und nicht laß werden. Luc. XXI, 36. So seyd nun wacker allezeit / und betet / Daß ihr würdig werden möget zu entgehen diesen allen / das geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn.

XIV.

Warum sollen wir bitten?

Daß Gott wolle alles Böse in Gnaden abwenden / und alles Gute uns zuwenden /

den. Psal. CXLV, 18. Der HERR ist nahe allen denen / die ihn anrufen / allen / die ihn mit Wahrheit und Ernst anrufen. Er thut / was die Gottsfürchtigen begehren / und hört ihr Schreyen / und hilft ihnen. Proverb. XVIII, 10. Der Nahme des HERRN ist ein festes Schloß / der Gerechte läuft dahin / und wird beschirmet.

XV.

Was kan einen Menschen anreizen zum Beten?

Es reizet unter andern an

1. Gottes ausdrücklicher Befehl.

Psal. L, 15. Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / so solt du mich preisen. Matth XII, 7. Bittet / so wird euch gegeben / suchet / so werdet ihr finden / klopfet an / so wird euch auffgethan.

2. Unsere Dürstigkeit und Nothwendigkeit. Matth. XXVI, 41. Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

5 6

3. die

3. die herrlichen Verheissungen. Es. LXV, 24. Es soll geschehen / ehe sie rufen / will ich antworten / ehe sie reden / will ich hören. Joh. XVI, 23. Warlich / warlich / ich sage euch / was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen / dasselbe wird er euch geben.

4. die herrlichen Wirkungen des Gebetes. Psal. CXLV, 18. Der Herr ist nahe allen / die ihn anruffen / allen / die ihn mit Ernst anruffen / er thut / was die Gottsfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyen / und hilffet ihnen.

5. die getreue Vorbitte unsers Mittlers und Seligmachers. Rom. VIII, 34. Christus ist zur Rechten Gottes / und vertritt uns.

XVI.

Was hindert uns an dem Gebet?

Wir sündigen wiederum theils in dem excessu, theils in dem defectu.

XVII.

Wie kan man in excessu sündigen?

Wenn

Wenn wir 1. auffer Gott die Heiligen anbeten / wie die Pabstler thun.

2. denen Heuchlern nachfolgen / die grosse Gebete ohne Busse und ohne Glauben herplappern. Christus mahnet von solchen Lastern ab Matth. VI, 7. Wenn ihr betet / sollt ihr nicht viel plappern / wie die Heyden. Denn sie meynen / sie werden erhoret / wenn sie viel Worte machen. Drum sollt ihr auch ihnen nicht glauben. Euer Vater weiß / was ihr bedürfftet / ehe denn ihr bittet.

XVIII.

Also soll man die Heiligen gar nicht anrufen?

Man kan zwar der Heiligen

1. gedenccken / daß wir ihrem Glauben nachfolgen / Ebr. XIII, 7.

2. Gott dancken / daß er treue Lehrer der Kirchen gegeben hat / Jac. V, 10. Doch lehret die Schrift nicht / daß wir sie anbeten sollen. Denn der HERR Christus ist allein der Mittler zwischen Gott und denen Menschen / der unser

Gebet erhöret / und uns aus allen Nöthen hilffet. Überdieses haben wir von Anruffung der Heiligen kein Gebot / keine Verheiffung und kein Exempel. Ja / soll unser Gebet aus dem Glauben kommen / so muß dasselbe allein auff Gott gerichtet seyn / als an welchen wir glauben / 2. Tim. I, 12.

XIX.

Wie kan man in defectu sündigen?

Dieses geschiehet

1. wenn man entweder in dem Gebet nachlässig ist / oder gar nicht bittet / wie die Jünger Christi thaten / Matth. XIV, 37.

2. wenn man nicht im Nahmen Christi betet. Joh. XVI, 24. Bissher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen.

3. wenn man blossse Worte hermachet ohne Gottes Wort und kindlichem Vertrauen / Matth. XV, 8.

4. wenn man Gott vor die erzeugten Wohlthaten an Seel und Leib nicht ge

gebührenden Danck abstattet / Luc.
XVII, 18.

XX.

Wenn wir von dem Gebet zu dem
Eydschwur gehen / was heis-
set schweren?

Ein Eydschwur ist eine Anruffung
Gottes / da wir ihn als einen Zeugen
anruffen unserer Worte und Werke /
wenn wir sonst unsere Unschuld durch
keines Menschen Zeugniß darthun könn-
en.

XXI.

Was begreift ein solcher Eyds-
schwur in sich?

Man muß etwas in acht nehmen we-
gen der Personen / die da schweren sol-
len; etwas wegen des Eydschwures
selbsten.

XXII.

Was wird von denen Personen
erfordert?

Es wird erfordert / daß eine Person
1. ihren richtigen Verstand habe.

Ab

Also können die Unsinnigen keinen Eyd-
schwur ablegen / weil sie weder den Eyd
noch die Straffe der Falsch-schweren-
den erkennen. Es werden auch ausge-
schlossen die Trunckenen / weil sie leicht
den Göttlichen Nahmen mißbrauchen/
und falsch schweren können. Welches
die Ursache ist / warum ein Eydswur
vor dessen fröh geschehen mußte / wie man
aus der Historien Isaacs und Abime-
lechs Genes. XXV, 31. zur Gnüge ver-
stehet.

2. ihr eigener Herr sey / und also das
Recht zu schweren habe. Drum wer-
den von einem Eydswur ausgeschlos-
sen die unmündigen und andere derglei-
chen Menschen / die nicht ihre eigene
Herren seyn.

XXIII.

Was ist von dem Eydswur selbst
in acht zu nehmen?

Er soll nicht geschehen von solchen Sa-
chen / welche

1. in dem Gesetz Gottes verboten.
Denn ein Eydswur ist ein Gottes-
dienst.

Dienst. Drum muß er Gottes Wort gemäß seyn / als welches den rechten Gottesdienst vorschreibet.

2. schändlich seyn / und denen guten Sitten widerstreben. Denn schändliche Sachen sollen nicht bejahet / viel weniger beschworen werden.

3. unmöglich seyn / weil niemand zu unmöglichen Sachen verbunden wird.

4. von zweiffelhaftigen und ungewissen Sachen handeln / weil man solche nicht gewiß erzehlen / viel weniger beschworen kan. Besiehe Das Pfeiffers Ant. Ebr. c. XXIII.

5. bey denen Creaturen geschehen / dergleichen die Jüden vormahls hatten / wenn sie bald bey dem Himmel / bald bey dem Tempel / bald bey andern Sachen geschworen / wie Pfeiffer in dem ichtgemeldten Ort meldet.

6. von denen Sachen / daran niemand zweiffelt / als wenn einer schwören wolte / daß die Sterne in dem Himmel / die Vögel in der Luft / die
Sia

Fische in dem Wasser / und die Menschen auff der Erden wären.

XXIV.

Was soll uns anreizen zu einem Endschwur?

Unsere Unschuld / an welcher sich andere Leute ärgern. Denn wird uns der Menschen Zeugniß in einer nothwendigen Sache versaget / so können wir uns auff das Zeugniß Gottes und unsers guten Gewissens beruffen / und also unsere Unschuld retten.

XXV.

Wie kan man in dem Endschwur verstoffen?

Solches geschiehet wiederum anders in dem excessu, anders in dem defectu.

XXVI.

Wie verstößet man in dem excessu?

Solches geschiehet auff dreyerley Weise / 1. durch einen öffentlichen Meineyd / 2. durch einen Eyd / der mit Betrug heraus gepresset worden / 3. durch

3. durch einen Lye / der durch Gewalt abgedrungen worden.

XXVII.

Ist das Perjurium oder Meineyd einerley?

Die Moralisten theilen dasselbe in das öffentliche und in das heimliche.

XXVIII.

Welches heisset das Perjurium crasum oder offenbahrer Meineyd?

Wenn man aus Bosheit und verkehrter Schalkheit wider sein Gewissen falsch schworet / und sich also muthwillig der zeitlichen und ewigen Straffen Gottes unterthan machet.

XXIX.

Welches nennest du einen heimlichen Meineyd?

Wenn einer den andern betrügen will

1. per æquivocationes oder solche Worte / die unterschiedene Bedeutungen haben / wie vordessen Arius ein solches ju-

ra-

ramentum æquivocum gethan / und Deßwegen mit Ausschüttung aller seiner Eingeweide gestraffet worden.

2. per reservationes mentales, wenn man anders gedenccket / als man redet / wie die Jesuiten theils zu thun pflegen / theils andern solche juramenta zu thun rathen.

3. per ineptas formulas, oder ungeschickte Reden / als: Ich schwere bey dem Jupiter, bey dem Castor, Pollux, **GOET** zerreisse diesen. Wohin auch die ungeschickten Formeln der Juden gehören / welche Pfeiffer in dem angezeigten Ort anführet.

XXX.

Verbindet auch ein Endschwur / der durch Betrug herausgepresset worden?

Wenn ein solcher Endschwur vergönnet / möglich und in unserer Gewalt ist / verbindet er allerdings. Josua mußte seinen End halten auff Befehl Gottes / den die Gibeoniten mit List und Betrug von ihm heraus gepresset / Joh. IX, 18.

and

und der König Saul wurde in seiner
Posterität hart gestraffet / weil er diesen
Eyd gebrochen hatte / 1. Sam. XXI, 1.

XXXI.

Wie stehet es mit dem Endschwur/
der mit Gewalt von uns ge-
nommen?

Wenn solcher in unserer Gewalt ste-
het / Gottes Wort und der Erbarkeit
gemäß / so verbindet er uns / weil wir
den Namen Gottes nicht mißbrauchen
sollen. Wenn aber die Sache / die wir
beschweren müssen / nicht in unserer Ge-
walt / auch wider das Gesetz Gottes
und alle Erbarkeit ist / darff man ihn
nicht halten / weil man sonst Gott und
dem gemeinen Wort zuwider lebete.

XXXII.

Wie kan man in defectu irren?

Wenn ein Mensch gar nicht schwe-
ren will / und sich einen Scrupel in sei-
nem Gewissen machet / etwas mit An-
ruffung des grossen Gottes vor andern
Leuten darzuthun.

XXXIII.

XXXIII.

Wenn wir auff die Danckbarkeit
kommen / was ist dieselbe?

Die Danckbarkeit ist eine Wirkung
der Gottseligkeit / welche Gottes Gü-
tigkeit preiset / daß er uns an Seel und
Leib alles Gutes aus lauter Gnade er-
weist.

XXXIV.

Was begreift diese Tugend
in sich?

Sie begreift in sich theils warum
wir Gott Danck sagen / theils wie wir
Gott Danck sagen sollen.

XXXV.

Warum sollen wir Gott Danck
sagen?

1. Vor die geistlichen Wohltha-
ten / daß er uns als Verdammte erlö-
set / beruffen / wiedergebahren / gerecht
machtet / heiliget / und im wahren Glau-
ben an Christum erhält.

2. Vor die leiblichen / daß er uns
erschaffen / erhält / regieret und führet /
auch

auch dabey alles Unheil in allen Gnaden von uns abwendet.

XXXVI.

Soll man auch Gott danken vor das Elend / mit welchem er uns heimsuchet?

Allerdings. Denn das Elend ist nicht ein malum poenale, das auf unser Verderben ziele / sondern ein malum medicinale, das zu unserer Wohlfahrt dienet / wie David saget Ps. CXIX, 71. Es ist mir lieb / daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne. Und Hiob saget c. I, 21. Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet.

XXXVII.

Wie soll man Gott danken?

Es soll geschehen

I. demüthig / daß wir uns nicht werth halten der grossen Wohlthaten / die er uns erzeiget / wie Jacob seine Unwürdigkeit erkennete Gen. XXXII, 10. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht

ge.

gerhan hast. Und David Psal. VIII, 5.
Was ist der Mensch / daß du sein ge-
denckest? und des Menschen Kind / daß
du dich sein annimmest?

2. inbrünstig und von ganken Her-
zen. Denn was wir haben in und auß-
ser uns / das sind Gottes Gaben. Weil
wir nun nichts diesem grossen Wohlthä-
ter können wiedergeben als den Danck /
sollen wir ihn von ganken Herzen prei-
sen und loben / Rom. XII, 1. Ich ermah-
ne euch / lieben Brüder / durch die Barm-
herzigkeit Gottes / daß ihr eure Leiber
begebet zum Opffer / das da lebendig /
heilig und Gott wohlgefällig sey / wel-
ches sey euer vernünfftiger Gottesdienst.

3. gläubig / daß die Dancksagung
aus rechtschaffenem Glauben kömmt /
ohne welchen es unmöglich Gott zu ge-
fallen. Denn was nicht aus dem Glauben
kömmt / das ist Sünde / Rom.
XIV, 23.

4. beständig. Denn weil uns Gott
unzehlich viel Wohlthaten erzeiget an
Seel und Leib in dem Leben und in dem
Tod;

Tod; wird erfordert / daß wir ihm auch beständigen Danck abstaten. Darzu vermahnet der Meister der Epistel an die Ebräer c. XIII, 16. So lasset uns nun opffern durch ihn das Lob-Opffer / Gott allezeit / das ist / die Frucht der Lippen / die seinen Nahmen bekennen.

XXXVIII.

Was soll uns zu solchen Danck auffmuntern?

1. Die grossen Wohlthaten Gottes / welche er uns an Leib und Seele von Kindesbeinen an bis hieher erzeiget / noch täglich erzeiget / und immerfort erzeigen wird.

2. Unsere Schuldigkeit / weil wir nichts in uns haben / das wir GOTT wiedergeben können / als Demüthigen Danck.

XXXIX.

Wie kan man wider den Danck thun?

An einem Theil / wenn man Gottes Wohlthaten nicht erkennet / vielweniger

J

niger

niger ihm davor Danck saget. Solchen Undanck wirffet Gott den Israe-
liten vor Deut. XXXII, 6. Dankest du
also dem HErrn deinem Gott? du toll
und thöricht Volck. Ist er nicht dein
Vater und dein HErr? Ist nicht er al-
lein / der dich gemacht und bereitet hat?

Am andern Theil / wenn man die
verkehrte Dancksagung bringet / das ist /
wenn man Gott nur darum dancket / daß
es einem auff der Welt wohlgehet / aber
die geistlichen Wohlthaten gänzlich ver-
gibt. Joh. VII, 26. Klaget Christus sol-
che Leute an / sagend : Warlich / war-
lich / ich sage euch / ihr suchet mich nicht
darum / daß ihr die Zeichen gesehen habt /
sondern daß ihr von dem Brod gegessen
habt / und seyd satt worden.

XL.

Worinnen bestehet die Untersu-
chung oder rechtmäßige Ge-
brauch des Göttlichen
Wortes?

Es ist eine Wirkung der Gottselig-
keit / da wir das Wort Gottes als ein
Mit-

Mittel der Seligkeit / welche der Heilige Geist durch dasselbe wircket / fleißig untersuchen / und zu unserm Nutzen anwenden.

XLI.

Was begreiffet dieser Gebrauch des Wortes in sich?

Er begreiffet in sich den Gebrauch des Wortes Gottes

1. bey der ganken Gemeine /
2. bey der eigenen Andacht.

XLII.

Wo tractiret die ganze Gemeine das Wort Gottes?

Bey dem öffentlichen Gottesdienst / welcher so wohl den Sabbath über / als in der Wochen Gott zu Ehren gehalten wird.

XLIII.

Wie soll sich ein Mensch darben aufführen?

Er soll sich aufführen

1. ehrerbietig / daß er ehre (α) den H. HEINRICH / vor welchem er erscheint.

net. Ps. XXVI, 6. 7. 8. Ich halte mich /
 HErr / zu deinen Altar / da man höret
 die Stimme des Danckens / da man
 prediget alle deine Wunder.

(β) den H. Ort / da der HERR er-
 scheint. Psal. XXVII, 4. Eins bitte ich
 vom HErrn / das hätte ich gerne / daß
 ich im Hause des HErrn bleiben möge
 mein Lebenlang / zu schauen die schönen
 Gottesdienste des HErrn / und seinen
 Tempel zu besuchen.

(γ) das H. Wort. 1. Theß. II, 13. Da
 ihr empfanget von uns das Wort Gött-
 licher Predigt / nahmet ihrs auff / nicht
 als Menschen Wort / sondern (wie es
 denn warhafftig ist) als Gottes Wort.

(δ) die H. Diener. 1. Tim. V, 13. Die
 Eltesten / die wohl vorstehen / die halte
 man zweyfacher Ehre werth / sonderlich
 die da arbeiten im Wort und in der
 Lehre.

2. gläubig / daß wir das Wort Got-
 tes hören und behalten in einem feinen
 guten Herzen / und bringen Frucht in
 Gedult / Luc. VIII, 15.

3. danck

3. danckbar / daß wir den grossen
GOTT vor die Beylage des Wortes
herzlich dancken / und ihn vor solche Sa-
be loben. Ps. XLII, 1. 2. Es ist ein köstlich
Ding / dem HERRN dancken / und lob-
singen deinem Nahmen / du Höchster /
des Morgens deine Gnade und des Ab-
bends deine Wahrheit verkündigen.

XLIV.

Wo wird die Privat-Andacht an-
gestellt?

In allen Orten / und zu aller Zeit /
weil wir jederzeit an GOTT gedencen
sollen in unserm Gebet / daß er an uns
gedencke mit seinem himmlischen See-
gen und gnadenreicher Hülffe. Abson-
derlich dienet darzu die Einsamkeit / die
zu schönen Meditationibus Anlaß giebet.

XLV.

Wie ist diese anzustellen?

Sie soll geschehen

1. mit Gebet / daß wir GOTT zus-
vor inbrünstig anrufen / er wolle uns

den Verstand eröffnen / daß wir Gottes Wort recht verstehen.

2. mit Bedacht / daß wir nicht allein lesen / sondern auch fleißig meditiren mit denen Berrhoensern / ob sich die Sache so verhalte / Actor. IX, 12. Solches geschieht / wenn wir die Dicta fleißig collationiren / und denselben nachsinnen.

3. mit Nutzen und Frucht / daß wir alles zu unser Lehre / Vermahnung und Trost richten. 2. Tim. III, 16. 17. Alle Schrift von Gott eingegeben / ist nützlich zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt ; und v. 15. Die heilige Schrift kan dich unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu.

XLVI.

Was soll einen Menschen anreizen zu fleißiger Tractirung des Göttl. Wortes?

Es soll anreizen

I. Gott

1. Gottes ernster Befehl. Joh. V, 39. Suchet in der Schrift / denn ihr meynet / ihr findet das ewige Leben darinnen / und sie ist / die von mir zeuget.

2. Pet. I, 19. Wir haben ein festes Prophetisches Wort / und ihr thut wohl / daß ihr darauff achtet / als auff ein Licht / das da scheint in einem dunkeln Ort.

2. die grosse Nothwendigkeit / weil wir ausser der heiligen Schrift nichts von Gott / Christo und seinem Verdienst / des Heiligen Geistes Wohlthaten und andere Glaubens = Artickel finden.

3. die unbeschreibliche Nutzbarkeit / weil wir darinn das ewige Leben finden / Joh. V, 39. I. Tim. III, 11.

XLVII.

Was kan uns verhindern von der Tractirung des Göttlichen Wortes?

Es kan uns etwas verhindern insgemein / etwas absonderlich.

J 4

XLVIII.

XLVIII.

Was verhindert uns insgemein?

Insgemein / und zwar in excessu ver-
hindert 1. der Enthusiasmus, 2. das ver-
kehrte Bibel-Lesen / oder der Mißbrauch
derselben; in defectu 1. die Nachlässig-
keit in Lesung der Schrift / und 2. die
Verbietung derselben.

XLIX.

Was heisset Enthusiasmus?

Wie dieses Wort heutiges Tages
gemißbraucht wird / so zeigt es an die
innerliche Offenbarungen Gottes oh-
ne das Wort Gottes / welches die
Weigelianer / Widertäufer und ande-
re Ketzer fälschlich rühmen / da es doch
heisset: Sie haben Mosen und die Pro-
pheten / laß sie dieselben hören / Luc.
XVI, 31.

L.

Wie wird das Bibel-Lesen ver-
kehret?

Wenn man solche nur lieset alle Wor-
te zu verkehren / seinen Irrthum damit

zu bemänteln. So thun die Calvinisten / und verkehren fälschlich die Worte der Einsetzung des Abendmahls. Ja die Socinianer verkehren also die Schrift / daß ihre Theologia mit allem Recht kan Destruction genennet werden.

LI.

Worinnen bestehet die Nachlässigkeit in dem Bibel-Lesen?

Theils darinnen / daß wir solche nicht langsam und mit Bedacht lesen; theils daß wir sie nicht mit vorhergehendem Gebet lesen / und die Gedancken anderswo herum flattern lassen / wenn wir dieselbe lesen sollen; theils wenn wir die Schrift gar nicht lesen.

LII.

Wer verbeut die heilige Schrift zu lesen?

Die Pabstler / welche denen Layen das Bibel-Lesen verbieten / als verstünden sie solches nicht / und vorgeben / sie

Is

sol

sollen nur gläuben / was die Kirche Gottes gläubet.

LIII.

Wie wird man absonderlich verhindert an dem Gebrauch der H. Schrift?

Dieses geschiehet wiederum anders bey der ganzen Gemeine / anders bey unserer eigenen Andacht.

LIV.

Wie bey der ganzen Gemeine?

Wenn man sich aufführet

1. unehrerbietig / und bey dem Gottesdienst nicht gedencet an den Majestätischen Herrn / welcher uns gegenwärtig ist; an den heiligen Ort / an welchem wir sind / nemlich in der Gemeine der Heiligen / da Gott mit seiner Ehre wohnet / und an seine heilige Diener / von welchen wir das Wort sollen annehmen.

2. ungläubig / daß wir das Wort Gottes entweder nicht hören mit gebührender Andacht / noch dasselbe recht bewahren.

wah.

wahren. Cohel. V, 1. Bewahre deinen Fuß / wenn du in das 2c.

3. undanckbar / daß wir Gott vor die heilige Beylage seines Wortes nicht dancken / sondern solche gering halten / oder wohl gar nicht daran gedenccken wollen.

LV.

Wie wird die Privat-Andacht zerstöret?

Wenn man das Wort Gottes tra-
dirt

1. ohne einiges Gebet und Anrufung des Heiligen Geistes / daß er uns in alle Wahrheit leiten wolle.

2. ohne Bedacht und obenhin / denn also verhindern wir den Heiligen Geist / welcher durch sein Wort kräftig seyn will.

3. ohne Nutzen und Frucht / daß wir nicht nachfolgen der Maria Luc. II, 19. welche alle Worte behielt und erwog in ihrem Herzen.

LVI.

Was ist das freudige Bekänntniß
des Glaubens?

Es ist eine Wirkung des Heiligen
Geistes / da wir den wahren Glauben /
welchen wir in unsern Herzen haben /
freudig bekennen / allen Widersachern
beständig widerstehen / und die Verirr-
ten wiederum auff den rechten Weg
bringen wollen.

LVII.

Was wird in dieser Bekänntniß
enthalten?

Theils wie die Bekänntniß eingethei-
let / theils wie sie geschehen soll.

LVIII.

Wie wird sie eingetheilet?

In die gemeine / und heroische Be-
känntniß.

LIX.

Welches nennest du das gemeine
Bekänntniß?

Die allen Christen zukommet / so oft
es der Ort und die Zeit erfordern.

LX. Wel

LX.

Welches ist das heroische?

Welche an den heiligen Märtyrern zu sehen / die den Tod heroischer weise verachtet und beständig in ihrem Bekänntniß verblieben. Von diesen stehet Rom. VIII, 36. Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag / wir sind geachtet wie Schlacht = Schafe. Und Paulus saget Phil. I, 20. Daß Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe / es sey durch Leben oder durch Tod.

LXI.

Wie soll dieses Bekänntniß geschehen?

Es soll geschehen

1. mit freudigem Gemütthe / daß wir uns weder Liebe noch Haß / weder Leben noch Tod von solcher Bekänntniß abschrecken lassen. Matth. X, 32. Wer mich bekennet für den Menschen / den will ich bekennen für meinem himmlischen Vater.

2. mit beständigem Widerstand / daß wir die erkennete Wahrheit frey und

unerschrocken verfechten / auch darbey den Verlust der zeitlichen Güter nicht achten.

3. mit sorgfältiger Treue / daß wir gerne die erkennete Wahrheit wollen ändern mittheilen / und ihre Seligkeit befördern / wie Christus der getreue Seelen-Hirte uns auffgenommen.

LXII.

Was soll uns zu solcher Bekänntniß auffmuntern?

Es soll uns auffmuntern

1. Gottes Befehl. Matth. X, 32. 33. Marc. VIII, 38. Luc. IX, 26. 2. Tim. II, 12.

2. Gottes Ehre / weil durch unsere Bekänntniß Gottes Ehre vermehret wird.

3. unser Glaube / welcher fest und unverrückt stehet in dem Leben und in dem Tod / wie die sieben Brüder 2. Macc. VII, 1. Die Apostel Actor. IV, 19. 20. V, 29. Stephanus c. VII, 1. und andere mehr gethan.

4. die herrlichen Belohnungen. 2. Tim. II, 12. Das ist je gewißlich wahr /
ster

sterben wir mit / so werden wir mit leben. Apoc. Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Crone des Lebens geben.

LXIII.

Wie können wir dieser Bekänntniß widerstreben?

Solches kan wieder anders geschehen in defectu, anders in excessu.

LXIV.

Wie kan man der Sache zu wenig thun?

Solches geschiehet

1. durch die verkehrte Furcht / wenn wir der Welt Urtheil wider uns fürchten / wie Petrus that / und den HErrn Christum aus Schwachheit verleugnete / Matth. XXVI, 70. 72. 74. Christus saget von solchen Leuten Luc. VIII, 13. Eine Zeitlang glauben sie / und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe.

2. durch eine heuchlerische Bekänntniß / wenn man GOTT und der Welt gefallen will / wie diejenigen thun / die
alle

alle Bekänntniß nach der Welt Freundschaft einrichten. Solches Zeugniß gibt Gott dem Bischoff zu Laodicea Apoc. III, 15. Ich weiß deine Werke / daß du weder kalt noch warm bist.

3. Durch Dissimulation, oder verkehrtes Stillschweigen / wenn einer gefragt wird / wessen Religion er sey? und doch solche dissimulirt; oder wohl gar Beyfall giebet einer andern Religion / wie Christus Joh. XII, 42. saget / daß der Obersten viel an ihn gegläubet / doch vor der Welt solches nicht bekennen wollen.

LXV.

Wie kan man der Sache zu viel thun?

Solches geschicht

1. durch Unvorsichtigkeit / wenn man sich durch falsche Lehrer verblenden lässet / welche unter den Schafs-Kleidern reissende Wölffe sind / Matth. VII, 15.

2. durch unnöthige Zancksüchtigkeit / wenn man aus Liebe des Zanckes
laus

lauter Kezerey machet / welche böse Gewonheit Paulus verwirfft 1. Cor. I, 10. Lasset nicht Spaltungen unter euch seyn / sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerley Meynung.

LXVI.

Was ist endlich der Gehorsam?

Es ist eine Wirckung der Gottseligkeit / da wir als getreue Unterthanen uns dem Befehl Gottes willig unterwerffen / und gerne thun / was ihm gefällig und uns nützlich ist.

LXVII.

Was begreiffet dieser Gehorsam?

Er begreiffet anfangs die Bundes-Treue / die wir mit dem Heyland in der heiligen Tauffe auffgerichtet / und ihn gleichsam gehuldiget ; hernach die Lebens-Treue / wie wir uns sollen bey seinem Sabbath und heiligen Abendmahl verhalten.

LXVIII.

Was hat ein Christ bey seiner Bundes-Treue zu beobachten?

Er

Er muß sich erinnern / daß er dem Teuffel samt allen seinen Wercken und Wesen abgesaget / und Christo treu zu bleiben gehuldiget. Deut. IX, 12. So haltet nun die Worte dieses Bundes / und thut darnach / auff daß ihr weißlich handeln möget in allen euren Thun ; Und v. 12. Du solt einhergehen in dem Bund des HERRN deines GOTTES / und in dem Eyde / den der HERR dein GOTT heute mit dir machet.

LXIX.

Wie kan ich die Lebens-Treue erweisen an des HERRN Tage?

Wie GOTT uns sechs Tage gegeben in der Wochen / so müssen wir ihm den Sabbath zu Ehren feyern / und des Gottesdienstes wohl abwarten.

LXX.

Wie geschicht solches?

Ich soll

1. frühe / so bald ich auffstehe / gedencen / es sey heute des HERRN Tag /
und

und mich mit Singen und Beten wohl zu dem Gottesdienst bereiten.

2. bey dem Gottesdienst fleißig singen / die Predigt mit Fleiß anhören / und den Segen mit wahrer Andacht annehmen. Besiehe die XLVII. Frage.

3. nach dem Gottesdienst die Predigt wiederholen und wohl zusehen / wie ich in der Lehre / in der Warnung / Vermahnung und Trösten bin informiret worden / auch darbey den Heil. Geist bitten / er wolle solches mit seiner Gnade in meinem Herzen versiegeln.

4. auff den Abend ein Examen mit den Hausgenossen anstellen / und mit Singen und Beten diesen Tag also beschliessen.

LXXI.

Wie kan man die Lebens-Treu erweisen bey dem Gebrauch des H. Abendmahls?

Dieses geschiehet auff dreyenley Weise / 1. vor Empfangung des Sacramentes / 2. bey der Empfangung / 3. nach der Genießung. Das erste heisset

set

set Præparatio oder Vorbereitung ; das
andere Meditatio oder Betrachtung ;
das dritte Praxis oder Übung.

LXXII.

Worinnen bestehet die gottselige Vorbereitung?

Die Vorbereitung oder Prüfung be-
stehet 1. in eifriger Betrachtung der ho-
hen Würdigkeit dieses Sacraments /
2. in Erwägung unserer Unwürdigkeit /
3. und in der Nachsuchung der Mittel /
durch welche wir würdige Tischgänger
des heiligen Abendmahls werden. Die
Würde dieses Sacraments erhellet (α)
aus dem Stifter desselben / (β) dem
herrlichen Tractament, (γ) aus dessen
Endzweck / worzu es eingefezet ist. Die
Unwürdigkeit erkennet man aus der
Prüfung / wenn man sich nach dem Ge-
setze Gottes prüfet. Die Mittel zie-
len theils auff Gott / daß wir uns recht
befehren / an Christum gläuben / und
die Wahrheit recht erkennen ; theils auff
den Nächsten / daß wir ihn rechtschaf-
fen

fen lieben / und allen Haß fahren lassen.

LXXIII.

Was gehet bey der Betrachtung vor?

Diese Meditation oder Betrachtung geschieht

1. per humilitatem, daß wir uns vor Gott demüthigen / und unsere Unwürdigkeit erkennen.

2. per admirationem, daß wir uns über dieses hohe Geheimniß verwundern.

3. per attentionem, daß wir acht haben bey der Consecration auff alle Worte der Einsetzung.

4. per meditationem, daß wir alle fleischliche Gedancken hindansetzen / Christo uns ergeben / und wohl erwegen / wie freundlich er uns zu sich locket.

LXXIV.

Worinnen bestehet die praxis oder Nutzen?

Daß man anfangs mit der ganken Gemeine Gott öffentlich dancke / das

211.

Allmosen gebe / und den Seegen annehme. **Absonderlich** und zu Hause/ daß man an die Besserung des Lebens gedencke / **GOTT** vor den innerlichen Trost und Freude dancke / und immerfort in **Jesus** lebe.

LXXV.

Was soll uns nun zu solchen Behorsam auffmuntern?

Es soll uns auffmuntern auff des grossen **Gottes** Seiten seine

1. ewige Gnade / weil er uns vermöge dieses Bundes will auch in dieser Welt schützen wider alle Feinde / und nach diesem Leben das rechte Leben geben.

2. strenge Gerechtigkeit / weil er mit zeitlichen und ewigen Straffen heimsuchet / welche seinem geheiligten Bündnis widerstreben / und der Welt nachfolgen.

Auff der Menschen Seiten

1. die Schuldigkeit. Sind sie seine geistliche Unterthanen / so folget / daß sie ihm

ihm

ihm auch müssen zu gebote stehen / und treulich dienen.

2. der hohe Nutzen ; weil sie also von Gott geistlicher und leiblicher weise gesegnet worden / und also in stets wählender Glückseligkeit verbleiben.

LXXVI.

Was kan aber die Menschen von solchem Gehorsam verhindern?

Es verhindert theils etwas insgemein / theils etwas absonderlich.

LXXVII.

Was verhindert sie insgemein?

Der verkehrte Ungehorsam ; wenn wir als halbstarrige Unterthanen uns dem Göttlichen Befehl widersetzen / und das ausrichten / was ihm mißfällig und uns schädlich ist.

LXXVIII.

Was verhindert uns absonderlich?

Etwas anders bey der Bundes Treue / etwas anders bey der Lebens Treue / es geschehe nun in der Sabbath

baths-Feuer / oder Gebrauch des heiligen Abendmahls.

LXXIX.

Was verhindert den Gehorsam bey der Bundes-Treue?

1. In excessu haben wir das stolze **Rühmen der Tauffe** / wenn wir vermeynen / der leidige Satan habe über uns keine Gewalt / weil wir getauffet sind / in Sicherheit dahin leben / und also bloß bey einer Theoretischen Wissenschaft bleiben / nicht aber zu einer Gott-ergebenen praxin schreiten. Solchen Irrthum widerleget Paulus Rom. VI, 3. Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in Jesum Christum getauffet sind / die sind in seinen Tod getaufft ; und Gal. III, 27. Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen.

2. In defectu haben wir theils die **Verachtung der Ungläubigen** / welche gar nicht wollen getauffet werden / theils die Bosheit unterschiedener Ketzer / welche die Wirkung der heiligen Tauffe in Zweifel ziehen / theils die sichere Ber-

Bergessenheit / wenn viele selten an diese Bundes-Treue gedencken.

LXXX.

Was verhindert von dem Gehorsam der Sabbath-Feyer?

Es verhindert 1. an einem Theil die Jüdische Superstition, die in dem Sabbath auch nicht zulassen will die Werke der heiligen Verrichtung / der Nothwendigkeit und Christlichen Liebe / welche Lehre Christus widerleget Luc. XIV, 3. 4. 5. 6.

2. Am andern Theil die Entheiligung des Sabbath / wenn wir uns nicht zu solchen bereiten / die Predigt versäumen / und zu Hause keine Werke der Gottseligkeit verrichten. Von diesen redet Hoseas cap. IV, 6. Du verwirffest Gottes Wort / darum will ich dich auch verwerffen.

LXXXI.

Was verhindert bey dem Gehorsam des H. Abendmahls?

Es verhindert

R

1. bey

I. bey der Vorbereitung 1. die Nachlässigkeit in Betrachtung des hohen Wercks des heiligen Abendmahls / 2. die irrigen Gedancken wegen unserer Würdigkeit / als wären wir würdig gnung dieses zu geniessen / 3. die Verachtung der Mittel / daß wir weder erwegen / was wir Gott noch uns selbst schuldig seyn.

II. bey der Meditation oder Betrachtung / an einem Theil der Pöbstliche Aberglauben wegen der Transsubstantiation, am andern Theil die Nachlässigkeit im Gebrauch dieses Sacraments.

III. nach dem Gebrauch / wenn wir anfangs bey der Gemeine den Danck lassen ermangeln / kein Almosen geben / und auch den Seegen nicht erwarten: Zu Hause alle Wohlthaten bald vergessen / wie uns Christus erwiesen / und nicht darnach trachten / wie wir mit ihm können vereiniget bleiben.

SE-

SECTIO II.

von der

Liebe des Nächsten.

Das I. Capitel

von denen

**Liebes-Bezeigungen ge-
gen den Nächsten.**

I.

Was ist die Liebe des Nächsten?

Es ist eine Tugend / da wir allen Menschen / absondertlich diesen / die zu Gottes Gnaden-Reich gehören / um Gottes willen alles Liebes und Gutes zu erweisen willig seyn. Gal. VI, 10. Laßet uns Gutes thun an jederman / allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

II.

Was heisset also der Nächste?

Durch den Nächsten verstehen wir alle Menschen / die unsere Hülffe bedürfften / oder dero wir bedürfften / sie mögen

R 2

an

an Alter / Stande / Religion / Tugend
und andern Qualitäten seyn / welche sie
wollen.

III.

Also werden auch die Feinde da-
durch verstanden?

Allerdings. Denn Matth. V, 44. heis-
set es : Liebet eure Feinde / segnet die
euch fluchen / thut wohl denen / die euch
hassen / bittet für die / so euch beleidigen
und verfolgen / auff daß ihr Kinder seyd
euers Vaters im Himmel. Doch be-
siehe darvon mehr in der LXIX. Frage
dieses Capitels.

IV.

Wie kan man den Nächsten
lieben?

Alle Pflicht und Schuldigkeit / die
wir den Nächsten leisten sollen / beziehet
sich theils auff eine speciale Liebes-Bes-
zeugung / theils auff eine GOTT gefäl-
lige Gerechtigkeit. Von jener soll in
diesem Capitel / von dieser in dem fol-
genden gehandelt werden.

V. Wie

V.

Wie wird die Liebes-Bezeugung
vorgetragen?

Theils insgemein / theils inson-
derheit.

VI.

Was ist die Liebes-Bezeugung ins-
gemein?

Es ist eine Wirkung der Christlichen
Liebe / Da wir aus guter und auffrichti-
ger Affectio nicht allein des Nächsten
Schaden verhüten / sondern auch / wo
wir wissen und können / seinen Nutzen
möglichster maßen befördern.

VII.

Was begreift diese Liebe in sich?

Zweyerley. Denn wir sollen anfangs
allen Schaden von ihm abwenden / her-
nach ihm alles Gutes zuwenden. Beydes
muß auffrichtig / mit sonderbahrem Fleiß
und Beständigkeit geschehen.

VIII.

Warum sollen wir dem Nächsten
diese Liebes-Bezeugung er-
weisen?

Solches geschieht

1. wegen des Schöpfers/
2. wegen des Nächsten/
3. wegen unser selbst.

IX.

Warum wegen des Schöpfers?

Wir haben

1. den ausdrücklichen Befehl. Luc. XIX, 18. Marc. XII, 31. Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und Gal. VI, 9. Lasset uns Gutes thun/ und nicht müde werden. Wie es nun Gott mit uns meynet / so sollen wir es mit unserm Nächsten meinen. Gott ist aber gegen alle gleich gesinnet / und liebet keinen Menschen mehr als den andern. Denn er hat uns alle in Christo lieb / und achtet kein Ansehen der Person noch Würdigkeit : Also sollen wir alle lieben / sie mögen höhern oder niedrigern

Drigern

drigern Standes / Feinde oder Freunde seyn / daß wir den himmlischen Vater in der Liebe nachahmen.

2. Weil unser Nächster ein Freund Gottes ist / und von ihm gleichsam an die Seite gesetzt worden / daß wir durch ihn Gott ehren sollen. 1. Joh. IV, 20. 21. So jemand spricht / ich liebe Gott / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er Gott lieben / den er nicht siehet. Und dieß Gebot haben wir von ihm / daß / wer Gott liebet / daß er auch seinen Bruder liebe.

3. Weil uns Gott in unsern Nächsten probiren will / ob unsere Liebe rechtschaffen sey / allermassen er unserer Dienste nicht bedarff / sondern nur der Nächste / den er uns an die Seite gesetzt / daß wir ihn lieben sollen.

X.

Warum wegen des Nächsten?

Weil wir beyde haben

1. Einen Schöpffer / welcher uns nach seinem Ebenbilde erschaffen.

R 4

2. Ei

2. **Einen Erlöser** / der uns durch die Sünde verderbete von Sünd / Tod / Höll und Teufel durch sein heilig Verdienst erlöset.

3. **Einen Heiligmacher** / welcher uns durch das Wort und Sacramenta heiligt / und im rechten Glauben an Christum erhält.

4. **Einerley Hoffnung der Seligkeit** / zu welcher uns auch einerley Mittel führen / wie Paulus setzet Eph. IV, 5. 6. So seyd nun fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens / ein Leib und ein Geist / wie ihr auch beruffen seyd auff einerley Hoffnung eures Beruffs / ein HERR / ein Glaube / eine Tauffe / ein GOTT und Vater unser aller / der da ist über euch alle / und durch euch alle / und in euch allen.

5. Weil wir mit dem Nächsten also in Friede und Eintracht leben. Denn wo Liebe ist / da ist Friede und Einigkeit; wo aber Liebe und Einigkeit ist / da ist der GOTT des Friedens; und wo
GOTT

Gott des Friedens ist / daselbst verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich / Ps. CXXXIII, 3.

XI.

Warum wegen uns selbst?

1. Wegen des Befehls. Matth. VII, 12. Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen wieder.

2. Wegen der Liebe Gottes. Denn darum liebet uns Gott / daß wir unsern Nächsten wieder unsrer Liebe genießen lassen. Luc. VI, 36. Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist.

3. Wegen des Bekänntnisses unsers Glaubens. Denn wie man einen Apffel am Geschmack / und eine Blume an ihrem Geruch kennet ; so kennet man aus der Liebe den rechtschaffenen Glauben. Drum saget Christus Joh. XII, 13. Daran wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe.

R 5

4. Weil

4. Weil darinnen der Christen Vorzug / Præminenz und Herrlichkeit bestehet / daß sie die Natur unter sich zwingen / über Fleisch und Blut herrschen / und die böse Welt mit allen ihren Unrecht / mit Tugend und Güte überwinden. Drum heisset es Rom. XII, 20. Hungert deinen Feind / so speise ihn / dürstet ihn / so träncke ihn.

XII.

Wie wird man an dieser Liebs-Bezeugung verhindert?

Theils durch den Haß / theils durch unordentlichen Appetit.

XIII.

Wie durch Haß?

Wenn man aus Haß / der aus böser Zuneigung entstehet / dem Nächsten übel will und schadet / es geschehe entweder durch Unterlassen oder durch Thun.

XIV.

Wie schadet man dem Nächsten durch Unterlassen?

Wenn man

I. sich

1. sich des Nothleidenden nicht annimmt / ob man schon helffen kan / sondern vorübergeheth wie der Priester und Levit vor dem verwundeten und halbtodtgeschlagenen Menschen / Luc. X, 31. 32.

2. verhindert / daß der Nächste nichts von andern bekomme / wie Ziba seines Herrn Mephisobeths Gut fälschlich an sich brachte / 2. Sam. XVI, 4.

XV.

Wie schadet man ihm durch
Thun?

1. Wenn man dem Nächsten übel wünschet / und gerne wolte / daß Gott sein Feind wäre / wie darüber David klaget Psal. III, 23.

2. Einem entweder vor sich oder durch andere viel Unheil erweist / wie Mardochai den Juden that / Esth. III, 8. 9. 10.

3. muthwillig kräncket / und sein Unglück vermehren hilffet / wie die Babylonier die Kinder Israël hießen in ihrem Unglück frölich seyn / und ein Lied von Zion verlangten / Ps. CXXXVII, 3. 4. 5.

XVI.

Wie wird die Liebes-Bezeugung verhindert am andern Theil?

Solches geschiehet durch einen unordentlichen Appetit / wenn man die abgesagten Feinde Gottes liebt / die Gott zu lieben verboten. Deut. XIV, 1. Ihr seyd Kinder des HErrn eures Gottes. Ihr sollt euch nicht Mahl stechen noch Fahl scherren über den Augen.

XVII.

Was ist von der Liebes-Bezeugung absonderlich in acht zu nehmen?

Daß sich solche hervorthut mit andern Dienstfertigkeiten in geistlichen Sachen / mit andern in denen weltlichen Sachen.

XVIII.

Welche Dienstfertigkeit erzeiget sie in geistlichen Sachen?

Sie thut sich hervor

1. durch eine nützliche Erbauung des Nächsten /

2. durch

2. durch brüderliche Correction oder Warnung/

3. durch die geistliche Einigkeit.

XIX.

Was ist die Erbauung des Nächsten?

Es ist eine Wirkung der brüderlichen Liebe / da man sich in seinem Leben so exemplarisch und klug aufführet / daß man in allen Sachen andern Menschen ein gut Exempel gebe. Rom. XV, 2. Es stelle sich ein jeder unter uns also / daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten / und zur Besserung.

XX.

Wie kan dieses geschehen?

Auff zweyerley Weise. Denn es dienet zur Erbauung des Nächsten

1. wenn wir Gutes thun / und also den Nächsten zu gleicher Tugend und Erbarkeit auffmuntern. 1. Cor. IX, 20. 21.

Den Jüden bin ich worden als ein Jude / auff daß ich die Jüden gewinne. Denen / die unter dem Gesetz sind / bin

ich

ich

ich worden als unter dem Befehl / auff
Daß ich sie gewinne.

2. wenn wir böse Sachen unterlassen /
die des Nächsten Erbauung verhindern
können / wie Mathathias von dem Ge-
setze nicht abfället / daß er nicht andern
Mergerniß gebe / 1. Macc. II, 1. 14.

XXI.

Was treibet zu solcher Tugend
an?

Es treibet an

1. des grossen Gottes Befehl.
Phil. IV, 8. Was warhafftig ist / was er-
bar / was gerecht / was keusch / was lieb-
lich / was wohl lautet / ist etwa eine Tu-
gend / ist etwa ein Lob / dem Dencket
nach.

2. der Apostel Exempel. Phil. III,
17. Folget mir / lieben Brüder / und se-
het auff die / die also wandeln / wie ihr
uns habt zum Fürbilde.

3. die herrliche Belohnung. Gal.
VI, 9. Lasset uns aber Gutes thun / und
nicht müde werden / denn zu seiner Zeit
werden wir erndten ohne Aufhören.

XXII.

XXII.

Was ist der Erbauung des Nächsten zuwider?

In excessu, wenn man durch ein böses Exempel dem Nächsten Aergerniß giebet / und ihn zu allen Bösen führet. In defectu, wenn man aus Nachlässigkeit unterlässet / was andere erbauen kan.

XXIII.

Wie kan ein Mensch dem andern Aergerniß geben?

Man giebt Aergerniß theils heimlich / theils öffentlich.

XXIV.

Wie wird das heimliche Aergerniß gegeben?

Solches geschiehet theils mit bösen und liederlichen Worten / sintemahl böse Gespräche gute Sitten verderben / 1. Cor. XV, 28. theils mit liederlichen Gebarden / wie jenes unzüchtige Weib einen Jüngling bethörete / biß sie ihm mit dem Pfeile die Leber gespaltet / Prov. VII, 7. - 23. theils mit heimlichen Wercken /

cken / als wenn David den frommen
Uriam heimlich hinrichtet / 2. Sam. XI,
1. - 25.

XXV.

Wie giebt man das öffentliche
Aergerniß?

Wenn wir führen

1. von der Wahrheit zum Irrthum/
wie die gottlosen Zuhörer Jeremia dem
Melech räuchern und den Herrn verlas-
sen wollen / Jerem. XLIV, 16. 17. und
die Moabiter die Israeliten zur Ab-
götterey führen / Num. XXV, 1. 2. 3.

2. von der Tugend und Erbarkeit zur
Schande und Laster / wie Paulus seine
Corinthier anklagt bey Genießung des
Abendmahls / daß sie die Trunckenheit
loben und viel Spaltungen haben / 1. Cor.
XI, 14. 22.

XXVI.

Wie sündiget man am andern Theil
le durch Nachlässigkeit?

Solches geschiehet in allen Ständen.
Im geistlichen Stande / wenn Lehrer
und

und Prediger andern zu Gefallen unterlassen / was zur Lehre und Erbauung des Nächsten dienet. In dem weltlichen Stande / wenn Obrigkeit das Gute nicht fleißig befördert / und das Böse gebührend bestraffet. In dem Hausstande / wenn Eltern ihre Kinder und Gesinde nicht fleißig zur Gottesfurcht und andern Christlichen Tugenden halten.

XXVII.

Was nennest du die brüderliche Correction oder Warnung?

Die brüderliche Correction oder Warnung ist eine Wirkung der Liebe / da man einem Menschen entweder von einem bösen Vorsatz oder That / ja auch von Unterlassung des Guten mit freundlichen Worten aushilffet / daß er einen bessern Wandel führet. Jerem. VIII, 4. Wo ist jemand / so er fället / daß er nicht gerne wiederum auffstünde / wo ist jemand / so er irre gehet / daß er nicht gerne wieder zurecht käme?

XXVIII.

XXVIII.

Was begreiffet diese Correction
in sich?

Sie kan genauer erkennet werden/
wenn man sich bekümmert

1. wem solche Correction zukömmt/
2. wie man corrigiren soll/
3. wenn man corrigiren soll.

XXIX.

Wem kömmet diese brüderliche
Correction zu?

Sie kömmet zu

1. insgemein allen Menschen / sie mö-
gen hohes oder niedriges Standes seyn.
Ebr. III, 11. Sehet zu / lieben Brüder / daß
nicht jemand unter euch ein arges / un-
gläubiges Herze habe / das da abtritt
von dem lebendigen Gott. Sondern
ermahnet euch selbst alle Tage / so lan-
ge es heute heisset / daß nicht jemand un-
ter euch verstocket werde durch Betrug
der Sünde.

2. in specie Lehrern und Predigern im
geistlichen Stande ; der Obrigkeit in
dem

Dem weltlichen; und Hauß-Väter und
Hauß-Mütter in dem Hauß-Stande.

XXX.

Wie sollen sie dieser brüderlichen
Correction obliegen?

Wer vermöge seiner geistlichen Liebe
den andern bessern will / derselbe muß
wohl zusehen / daß er nicht den Men-
schen selbstem hasse und anklage / sondern
als ein geistlicher Bruder alleine das
Laster straffe. 2. Theß. III, 14. 15. So
aber jemand nicht gehorsam ist unsern
Worten / den zeichnet an durch einen
Brieff / und habt nichts mit ihm zu schaf-
fen / auff daß er schamroth werde. Doch
haltet ihn nicht als einen Feind / sondern
vermahnet ihn als einen Bruder.

XXXI.

Wenn soll man brüderlich corri-
giren?

Wer durch geistliche Liebe dem an-
dern verbunden ist / der siehet leichtlich /
daß er bey solcher brüderlichen Corre-
ction in acht nehmen müsse

I. Die

1. die Gelegenheit des Ortes und der Zeit / daß er nichts vornehme / was dem Ort und der Zeit zuwider: So corrigiret Christus Martham / daß sie ihr viel zu schaffen machet / da sie doch mit Maria das beste Theil erwählen sollte / Luc. X, 38. 42.

2. die Beschaffenheit des Fehlens / daß er sich nicht übereile / dem Nächsten eine Sünde vorzuwerffen / die entweder ungewiß / oder wohl gar unbekandt ist / und alleine von anderer Leute Verleumdung herrühret. So übereilte sich der König Saul in der Verfolgung Davids / da er doch unschuldig war / 1. Sam. XXIV, 9. 15. 16. 17.

3. dem Proceß nach / daß er anfangs gelinde verfare / und sehe / was er damit ausrichte / ehe er schärffer mit dem Nächsten verfährt. Matth. XVIII, 15. Sündiget dein Bruder an dir / so straffe ihn zwischen dir und ihm alleine / höret er dich / so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht / so nimm noch einen oder zween zu dir / auff daß alle
alle

alle Sache bestehe auff zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er dich nicht / so sag es der Gemeine / höret er die Gemeine nicht / so halt ihn als einen Heyden und Zöllner.

XXXII.

Was soll nun zu solcher brüderlichen Correction anreizen?

1. Der ausdrückliche Befehl Gottes / Levit. XIX, 17. Syr. XIX, 13. Luc. XVII, 3.

2. Des Nächsten Wohlfahrt / weil er dadurch von dem irrigen auff den rechten Weg ; und von denen Lastern zur Tugend geführet wird.

3. Unsere eigne Pflicht / weil wir in Christo Brüder seyn. Weil nun die Laster vielmahls solche brüderliche Liebe entweder verdunckeln / oder wohl gar auffheben / muß mit einer freundlichen und brüderlichen Correction dem Ubel vorgebauet werden.

4. Die Praxis der alten Kirchen / weil die Propheten im Alten / und die Apostel des Neuen Testaments solches frey und

und unerschrocken gethan / und damit alle fromme Christen gleichsam vermahnet / dergleichen an ihren Glaubens-Genossen zu thun / so oft es die Zeit / Ort und andere Gelegenheit erfordert.

XXXIII.

Wie werden wir von der brüderlichen Correction verhindert?

Solches geschieht an einem Theil mit ungeziemender Correction, am andern Theil mit nachtheiliger Gelindigkeit.

XXXIV.

Was ist die ungeziemende Correction?

Wenn ich dem Nächsten aus heuchelischer Scheinheiligkeit alle Sünden vorhalte / aus denen geringsten Werken der menschlichen Schwachheit lauter grossen Irrthum mache / und also sehe / wie ich ihn auff der Welt zu Schanden mache. Von diesem sagt Christus Luc. VI, 37. Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet / verdammet nicht / so werdet

Der

det ihr auch nicht verdammet / gebet / so wird euch gegeben. v. 8. 43. Du Heuchler / zersch zuvor den Balken aus deinem Auge / und besiehe denn / daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

XXXV.

Wie kan man mit nachtheiliger Gelindigkeit sündigen?

Wenn man Amtes wegen reden soll / und doch nicht straffet / entweder wegen Connivenz oder Furcht / oder anderer Ursachen / wie Eli zu allen Lastern seiner Söhne stille schweiget / 1. Sam. II, 24. 29. und Es. LVI, 10. die Wächter Israels stumme Hunde heissen / weil sie nicht straffen können.

XXXVI.

Worinnen bestehet die geistliche Einigkeit?

Die geistliche Einigkeit oder Pax Ecclesiastica ist eine Wirkung der Christlichen Liebe / welche gegen die Christen / die unter ihrem Haupte Christo stehen /
sie

einerley Wort und Sacramenta genieß-
sen / einerley Glauben / Liebe und Hoff-
nung haben / in denen Übungen der
Gottseligkeit eine gute Harmonie ver-
spüren läffet.

XXXVII.

Was begreiffet diese in sich?

Sie begreiffet in sich

1. den Grund solcher **Einigkeit** /
welcher ist Christus unser Haupt.
2. die Mittel solcher **Einigkeit** /
nemlich einerley Wort und einerley Sa-
cramenta.
3. das **Band** / welches sind Glau-
ben / Liebe und Hoffnung / welche diese
Harmonie immerfort erhalten soll.

XXXVIII.

Was soll uns anreizen zu solcher
geistlichen Einigkeit?

Des grossen Gottes ernster Befehl /
bey dem Joh. XVII, 11. Heiliger Vater /
erhalte sie in deinem Nahmen / die du
mir gegeben hast / daß sie eines seyn /
gleich wie ich. Solches wiederholet er
Durch

durch den Apostel Paulum Eph. IV, 2. 3.
Ich ermahne euch / daß ihr wandelt mit
aller Demuth und Sanftmuth / mit
Gedult / und vertraget einer den andern
in der Liebe / und seyd fleißig zu halten
die Einigkeit im Geist / durch das Band
des Friedens.

XXXIX.

Wie wird diese geistliche Einigkeit
turbiret?

An einem Theil durch Spaltung/
am andern Theile durch den Syncreti-
smum oder verkehrten Frieden.

XL.

Was ist ein Schisma oder Spal-
tung?

Es ist eine Zwietracht der Christen/
da sie entweder in denen articulis fidei
non-fundamentalibus, oder aber in denen
Kirchen-Ceremonien nicht einerley seyn.
Oder es ist ein Irrthum / Der aus der
Schwachheit des Menschen herkömmet/
dadurch das Band der Liebe zerrissen/
und zu allen Widerwärtungen Anlaß

§

ges

gegeben wird. Paulus redet davon 1. Cor. XI, 19. Es müssen Kotten unter euch seyn / auff daß die / so rechtschaffen sind / offenbahr unter euch werden.

XLI.

Was heisset ein Syncretismus.

Ein Syncretismus ist ein verkehrter Friede / da diejenigen / die in der Lehre und Glauben unterschieden sind / wollen eine Bruderschaft anrichten und vertraulich umgehen.

XLII.

Gehet dieses an?

Keinesweges. Denn Christus und Belial stimmen nicht zusammen / und wer in diese Bruderschaft einwilliget / derselbe verlieret in seinem Herzen den geistlichen Frieden.

XLIII.

Kan man aber mit solchen Leuten nicht umgehen / die einer andern Religion sind?

Ein anders ist / mit denenselben umgehen / ein anders / mit ihnen eine geistliche

liche

liche Brüderschaft auffrichten. Jenes ist vergönnet / dieses aber verboten.

XLIV.

Also kan auch die Obrigkeit fremde Religion erdulden?

Es wäre zwar zu wünschen / daß eine jede Republic die einige warhafftige Religion hätte ; doch träget es sich zuweilen zu / daß ein Land unterschiedene erdulden muß / und zwar

1. wenn die Obrigkeit an die Fundamental-Gesetze gebunden ist / und die Religionen nicht kan verändern / wie Carolus V. einen solchen Religions-Frieden 1552. zu Passau müssen eingehen / daß in Deutschland die Evangelische / Päbstische und Calvinische Religion unverhindert ihren Lauff haben solten.

2. wenn ein Reich nicht absolutum, sondern limitativum ist / und die Stände desselben / welche viel zu sprechen haben in den Religions-Sachen / fremde Religion erdulden.

3. wenn ein verwirrter Staat und mit vielen Secten angefüllet / daß man ohne

Gefahr einer besorglichen Aufrühr die falsche Religion nicht leichtlich kan ausrotten.

XLV.

Wie thut sich die Dienstfertigkeit des Nächsten hervor in leiblichen Sachen.

Sie thut sich hervor

1. durch Wohlgewogenheit/
2. Gutthätigkeit/
3. Eintracht/
4. Sanfftmuth.

XLVI.

Was ist die Wohlgewogenheit?

Die Wohlgewogenheit ist eine Wirkung der Christlichen Liebe / da man mit inniglichem Antrieb andern günstig ist/ und in denen zeitlichen Sachen nicht allein alles Gutes wünschet / sondern auch nach Vermögen darzu beförderlich ist.

XLVII.

Was begreift diese Tugend in sich?

Sie begreift ein auffrichtiges Gemüth in sich andern zu helffen / daß sie mit

mit

mit den Frölichen frölich / mit denen Traurigen traurig seyn. Denn wir verlangen / daß jene in dem Trauren Trost / und in dem Elende Hülffe haben; diese aber in beständiger Prosperität verharren.

XLVIII.

Was muntert uns zu solcher Tugend auff?

Es muntert uns auff

1. der Befehl Gottes. Rom. XII, 15. Freuet euch mit denen Frölichen / und weinet mit denen Weinenden.

2. die Erbarmung über anderer Leute Elend. Denn sie sind barmherzig / wie ihr Vater barmherzig ist / Luc. VI, 36. Ja sie ruffet die Nachkommen zusammen mit Freuden / weil sie das verlohrene Schaf wieder gefunden / Luc. XV, 6.

3. die Unbeständigkeit des Glückes / weil wir gleicher Hülffe und Rath in purker Zeit bedürffen können / wie Hiob und andre mehr.

XLIX.

Was kan uns von dieser Tugend
verhindern?

Es kan uns in excessu verhindern die
Affen-Liebe; in dem defectu die insen-
sibilitas, oder **Empfindung keiner**
Wohlgewogenheit.

L.

Was ist die Affen-Liebe?

Es ist eine allzugrosse Wohlgewogen-
heit / wenn man aus verkehrtem Appe-
tit einem Menschen so gewogen ist / daß
er in seinem Laster gestärcket / und zu
seinem eigenen Verderben gereizet wird /
wie Eli aus unzeitiger Liebe gegen seine
Kinder ihre verkehrte Laster nicht straf-
fen wolte / 1. Sam. II, 12.

LI.

Was ist die insensibilitas?

Die insensibilitas ist ein Laster / wel-
ches gar keine Zuneigung empfindet dem
Nächsten wohlzuthun; Es hat unter-
schiedene Gradus, unter welchen

1. II. sensibilitas in specie dicta, da wir
uns

uns weder über der Armen Noth und Elend erbarmen / noch über seinen Wohlstand erfreuen. Solche Leute waren der Priester und Levite / welche vor dem / der unter die Mörder gefallen / vorüber giengen / und sich also einen Samariter beschämen ließen / Luc. X, 31.

32. 33.

2. der Neid / welcher nichts anders ist als ein unordentlicher Schmerz / den das Gemüth empfindet wegen Glückseligkeit des Nächsten / wie dergleichen wahrzunehmen an denen Philistern / die den Isaac neideten / Gen. XXVI, 14. 15.

3. *Ἰνχαρπενανία*, wenn wir uns freuen über des Nächsten Unglück / wie viel leicht Simei über Davids Elend / 2. Sam. XVI, 6. und die vor dem Creuz Christi Vorbegehende sprachen Matth. XXVII, 42. Er hat andern geholffen / und kan sich selber nicht helfen.

LII.

Was ist die Gutthätigkeit?

Sie ist eine Wirkung der Liebe / da man nach Vermögen andern mit Hülfe

£ 4

fe

se an die Hand gehet / und dieselben
geniessen lässet / was uns Gott an zeit-
lichen Gütern mitgetheilet,

LIII.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Wer in dieser Tugend keinen Fehl-
tritt thun will / derselbe betrachtet

1. wem er soll wohlthun / nemlich al-
len Menschen / sie mögen einheimisch
oder fremde / alt oder jung / Freunde
oder Feinde heissen / wenn sie nur unse-
rer Wohlthaten würdig seyn. Denn
unwürdige Leute / die durch unsere Güt-
tigkeit allein böshafftiger werden / und
alle Wohlthaten durch einen schändli-
chen Mißbrauch verschwenden / werden
nur böshafftiger gemacht / und sind der
Gutthätigkeit nicht würdig.

2. wenn er soll gutthätig seyn / nem-
lich denen / die zur bequemen Zeit solche
Gutthätigkeit verlangen.

3. wie man soll gutthätig seyn / daß
man es (a) aus treuem Herzen ge-
be / nicht gezwungen oder falsch / wie
Dorten Ananias Act. V, 5. (ß) aus frö-
lichem

lichem Herzen / weil Gott einen fröhlichen Geber lieb hat / 1. Cor. X. 7. (y) aus klugem Herzen / daß man nicht mehr giebet / als in unserm Vermögen / wie jene Wittwe / welche bey dem Schaksfasten zwey Scherffel einlegete / Luc. XI, 2. (d) mit beständigem Herzen / daß man beständig dem Nächsten darreiche.

LIV.

Was soll uns zu dieser Tugend auffmuntern?

Solches kan thun

1. Gottes Befehl. Luc. VI, 36. Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist; und v. 37. Gebet / so wird euch gegeben; v. 38. Eben mit dem Maas / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen.

2. Gottes Wohlthaten. Denn was wir haben / das ist uns von Gott gegeben / daß wir andern davon können Gutes thun. Drum hat uns Gott nur zum Haushalter darüber gesetzt / und

Es

will

will / daß wir solche den Armen sollen recht austheilen.

3. **Gottes reiche Belohnung.** Der will keinen Trunck Wassers unbelohnet lassen / welchen wir in seinem Nahmen den Armen geben / Matth. X, 42.

LV.

Wie wird man verhindert an dieser Tugend?

Man wird in excessu verhindert 1. durch die Prodigalität / und 2. durch die hoffärtige Art zu geben ; in defectu, 1. durch die Unbarmherzigkeit / 2. Ungebändigkeit / und 3. Langsamkeit zu geben.

LVI.

Was ist die Prodigalität?

Wenn wir mehr geben als wir schuldig sind / und also uns muthwillig in das Armuth stecken / wie also der verlorne Sohn das Seine mit Huren verschlungen hat / Luc. XV, 30.

LVII.

LVII.

Worinnen bestehet die hoffärtige
Art zu geben?

Wenn man nur darum giebt / daß
man von denen Leuten will gesehen seyn/
nicht aber auff Gottes Ehre und des
Nächsten Nutzen schauet. Christus re-
det davon Matth. VI, 1. Habt acht auff
euer Allmosen / daß ihr die nicht gebet für
den Leuten / daß ihr für ihnen gesehen
werdet / ihr habt anders keinen Lohn von
euren Vater im Himmel.

LVIII.

Was nennest du die Unbarmher-
zigkeit?

Wenn man dem nothdürfftigen Näch-
sten von seinem Vermögen helffen kan/
doch solches nicht thun will / wie der rei-
che Mann dem armen Lazaro seine
Barmherzigkeit versaget / Luc. XVh, 21.
der hoffärtige Nabal David eine Mit-
terzehrung versagete / 1. Sam. XXV, 10.

LIX.

Was ist die Ungebändigkeit?

§ 6

Die

Die Morosität oder Ungebändigkeit giebet mit schelen Gesichte / stolzen Worten und boßhafftigen Geberden. Solches Laster klaget Paulus an 1. Cor. XIII, 5. Die Liebe stellet sich nicht ungebändig.

LX.

Wie ist man langsam?

Wenn man den nothleidenden Nächsten entweder zu lange ruffen / oder wol gar verderben läffet / ehe man ihm Hülffe leistet.

LXI.

Was ist die bürgerliche Eintracht?

Die bürgerliche Eintracht ist eine Wirkung der Christlichen Liebe / da wir mit andern / so viel in uns lieget / friedlich leben / und alle Liebesdienste erweisen wollen.

LXII.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sie begreiffet zweyerley. Denn

I. Sie erträget alles / was ihr zu beide geschiehet / und weiß wohl / daß
sich

sich einer leichtlich eine Beleidigung einbildet / da der Nächste niemals an dieselbe gedacht / viel weniger zu beleidigen vorgenommen.

2. Sie thut alles / was andere zu Liebes-Neigungen kan auffmuntern / daß das Band der Einträchtigkeit erhalten werde.

LXIII.

Was reizet zu solcher Eintracht an?

Wir haben

1. die Apostolische Vermahnung Phil. II, 2. So erfüllet meine Freude / daß ihr eines Sinnes seyd / gleiche Liebe habt / einmüthig und einhellig seyd / ꝛc. und 1. Pet. III, 8. 9. Seyd allesamt gleich gesinnet / mitleidig / brüderlich / barmherzig / freundlich / vergeltet nicht Böses mit Bösen.

2. die Vergnüglichkeit. Denn wo lauter Liebe und Freundschaft / da ist unter denen Menschen das beste und vergnüglichste Leben. Sir. XXV, 12. Drey schöne Dinge sind / die beyde Gott und
7 Men

Menschen wohlgefallen / wenn Brüder
eins sind / und die Nachbarn einander
lieb haben.

3. Der erwünschte Tugzen / weil die
Eintracht zu der höchsten Glückseligkeit
führet. Denn wo Psal. CXXXIII, 24.
Brüder eintrachtig beyeinander woh-
nen / daselbst verheisset der HErr Seg-
gen und Leben immer und ewiglich.

LXIV.

Wie wird man verhindert an der
bürgerlichen Eintracht?

Anders in excessu, anders in defectu.

LXV.

Wie versündigtet man sich in exces-
su an dieser Tugend?

Es geschicht solches durch die vers-
kehrte Liebe der Einträchtigkeit / da
man den Gottlosen durch die Finger
siehet / den man nicht anders in Frieden
behalten kan / als wenn man seine Bos-
heit nachahnet. Von solchen mahnet
Pautus ab Rom. XII, 18. Ist es mög-
lich /

lich so viel an euch / so habt mit allen Menschen Friede.

LXVI.

Wie versündiget man sich in defectu?

Wenn man sich der Zwietracht ergiebet. Denn auffer der Zwietracht folget 1. Privat-Blend / als Verläumdung / Liebkosen / heimliche Nachstellungen / List / Trug / Todschlag und dergleichen mehr / wie Salomo saget Prov. XII, 18. Ein zorniger Mann richtet Haß an / und der Apostel Rom. II, 8. wiederholet es / die da zäncklich sind / und der Wahrheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem Ungerechten / Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst.

2. gemein Blend / wie Christus saget Luc. XI, 17. Ein jeglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste / und ein Hauß fället über das ander.

LXVII.

Was ist endlich die Sanfftmuth?

Die

Die Sanftmuth ist eine Wirkung der Liebe / da man sich im Zorn mäßig get/ gutes von Nächsten redet / und bereit ist / seine Fehler zu vergeben.

LXVIII.

Ist diese einerley?

Die Griechen haben 3. Worte / mit welchen sie diese Tugend ausdrücken

1. *Προσῳτις*, mansuetudo, Sanftmuth heisset / welche nicht leichtlich zum Zorn sich neiget / sondern alle Mittel zuvor / suchet zu Gott / ehe man sich erzürnen oder pochen will.

2. *Μακροθυμία* longanimitas, die lange wartet / ehe sie zur Sache schreitet. Doch nimmet sie nicht weg was sie auffschiebet / wenn anders rechtschaffene Ursache zu zürnen da ist.

3. *Ἀνεξιματία*, tolerantiae defectus, wenn man sich an diesen nicht rächet / die entweder aus Schwachheit oder Bosheit sündigen.

LXIX.

So kan und soll man seine Feinde gar nicht hassen?

Wenn

Wenn es Gottes und des Vaterlandes Feinde sind/ kan man sie so lange hassen/ so lange sie in ihrer Bosheit verharren/ wie Moses ist über Aaron zornig / als er das güldene Kalb gemacht hatte. Exod. XXXIII, 19. Pinehas über die unzüchtigen Leute Num. XXV, 8. David über Ammon wegen der Blutschande / 2. Sam. XIII, 20. 21. und Elias über die Baals-Pfaffen. 1. Reg. XIX, 14. Doch muß man zusehen / daß man das Laster / nicht aber die Person hasset. Aber den Priyat-Haß / welcher aus bösen Affecten herrühret / soll iederman fliehen Rom. XII, 20. Die Rache ist mein / ich will vergelten / spricht der Herr.

LXX.

Was soll uns zu solcher Sanftmuth auffmuntern?

Es soll uns auffmuntern

I. Gottes Befehl Matth. XI, 29. lernet von mir denn ich bin Sanftmüthig und XXVIII, 33. soltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mittknecht

Knecht/wie ich mich über dich erbarmet habe.

2. Weil die Sanftmuth ist die Frucht des Geistes Gal. V, 22. Die der Heilige Geist würcket. 1. Cor. XIII, 5.

3. Weil sie herrliche Belohnungen haben. Denn Matth. V, 5. selig sind die Sanftmüthigen / denn sie werden das Erdreich besitzen.

4. Die Exempel des heiligen Abrahams / Gen. XIII, 13. Mosiss. Num. XII, 13. Jacobs. Gen. XXXI, 31. Gideons / Jud. VIII, 7. Davids. 1. Sam. XXIV. Pauli 1. Cor. X, 1. 1. Theß. II, 4. und andere mehr.

LXXI.

Was verhindert uns von dieser Tugend?

Was insgemein; was absonderlich.

LXXII.

Was insgemein?

Insgemein und zwar

I. In excessu werden wir verhindert.

1. Durch die præcipitanz oder plötzlichen

lichen Zorn Prov. XII, 16. Ein Narr zeigt seinen Zorn balde / aber der die Schmach birget / ist wichtig.

2. Durch die Verbitterung / die das Andencken des alten Unrechtes nicht weg läffet. Lev. XIX, 18. Du solt nicht rachgierig seyn / und Zorn halten gegen die Kinder.

3. Durch die Grausamkeit gegen dem Nächsten / wie Herodes gegen die Bethlehemitischen Kinder Matth. II, 16.

4. Durch ungeziemende Rache / wie Saul die Priester umbrachte 1. Sam. XXII, 11. und Athalia den Königlichen Saamen umbringet. 2. Reg. XI, 1. Ja Aufruhr ausruffet.

II. In defectu, wenn man sich des rechtmäßigen Zorns entschlägt / so offt die Ehre Gottes und die gemeine Wohlfahrt zu retten ist. Kurz alle politische Entschuldigungen sind hier zu verdammen.

LXXIII.

Was wird in specie dieser Tugend entgegen gesetzt?

Wie sich diese Tugend hervor thut /
1. durch

1. durch freundlich Entschuldigen/
2. gütig Verschonen/und 3. durch hertz-
liches Vergeben/ 4. und durch liebrei-
ches Vergessen: so werden sonderbahre
Laster entgegen gesetzt.

LXXIV.

Wie wird die freundliche Entschul-
digung verhindert?

Die freundliche Entschuldigung/ wel-
che mit guten Gewissen geschehen muß/
wird verhindert an einem Theile/ durch
liederliche Gewohnheit; Psal. XLI, 17.
am andern Theile durch leichtgläubig-
en Argwohn. Syr. XXXVII, 11.

LXXV.

Was ist der gütigen Verschonung
zuwider?

Die gütige Verschonung / zu welcher
die Liebe den Weg bähnet / wird ver-
hindert theils durch unzeitigen Eifer/
theils durch heimliche Grausamkeit.
Syr. XXVIII, 2.

LXXVI.

LXXVI.

Was ist dem herzlichem Vergeben
zuwider?

Diese verhindert 1. der Trost auff
unsre eigne Gerechtigkeit/ und 2. die ver-
kehrte Sicherheit.

LXXVII.

Wie wird das liebeiche Vergessen
unterbrochen?

Das liebeiche Vergessen / welches
alle Feindschafft von Herzen schafft/
den Feinden guts thut / und ihnen zu-
gleich Hülffe verspricht / wird verhindert
theils durch die Arglistigkeit / welche des-
sen Feinden trachtet einen Streich an-
zubringen ; theils durch Falschheit /
wenn wir uns stellen / als wolten wir
vergeben / doch aber den Groll in dem
Herzen behalten.

Das

Das II. Capitel
von der
**Gerechtigkeit gegen den
Nächsten.**

I.

**Wie führet sich die Gerechtigkeit
gegen den Nächsten gerecht
auff?**

Wenn man dem Nächsten das seine
zueignet / daß er füglich mit uns leben
kan / wie Christus saget Matth. VII, 12.
alles / was ihr wollet / daß euch die Leu-
te thun sollen / das thut ihr ihnen wie-
der; und David Psal. XV, 13. **Herr** wer
wird wohnen in deiner Hütten? Der sei-
nen Nächsten kein Unrecht thut.

II.

**Wie wird solche Gerechtigkeit aus-
geübet?**

Theils durch gütiges Geben; theils
durch kluges Wiedergeben.

III. Wie

III.

Wie durch gütiges Geben?

Man muß ihm andere Liebes-Dienste erweisen in dem Leben; andere in den Tod.

IV.

Welches sind die Dienste / die wir in Leben erweisen sollen?

Bermöge der Gerechtigkeit sollen wir uns dem Nächsten verbunden machen / theils mit innerlichen Zuneigungen des Gemüths / theils mit eusserlichen Wercken.

V.

Wie mit innerlichen Zuneigungen?

Man soll gegen dem Nächsten haben /

1. Ungefärbte Treue / daß man ihn in keiner Sache betrügen will.

2. Rechtschaffene Begierde ihm zu helffen / so viel in unsern Vermögen stehet.

3. beständige Wohlgewogenheit / daß

Daß ich an seiner Person und Wercken
ein gutes Wohlgefallen habe.

VI.

Erkläre solches deutlicher?

Weil die eusserlichen Liebes-Bezeugungen alleine Heucheley seyn / wenn sie von falschen Herzen herkommen; so müssen vor allen Dingen die innerlichen Zuneigungen ihr richtiges Fundament haben / daß die eusserlichen Wercke auch mit gutem Gewissen können vollbracht werden. . Außer denen innerlichen Zuneigungen sind die eusserlichen Wercke was die Welt ohne Sonne / der Leib ohne Seele / und die Glocke ohne Klöppel ist.

VII.

Was soll uns zu diesen inniglichen Zuneigungen Anlaß geben?

Es giebt Anlaß

1. die vielfältige Vermahnung.

Sirach saget Cap. VI, 15. 16. Ein treuer Freund ist mit keinem Golde noch Gut zu bezahlen. Ein treuer Freund ist ein Trost

Trost des Lebens : wer Gott fürchtet/
der kriegt solchen Freund.

2. Das Beyspiel des grossen Gottes.
Denn weil er diese seine Treue
und Liebe gegen uns in allen Sachen er-
weist ; so sollen wir auch dergleichen
thun gegen unsre Freunde / die er uns
gegeben.

3. die Exempel der Heiligen / wie
David mit Jonathan / Ruth mit Nae-
mi / Jehu mit Jonadab / Paulus mit
Onesymo.

4. Gottes sonderbahres Gefallen.
Denn wenn Brüder also einträchtig bey
einander wohnen / da verheisset der Herr
Segen und Leben.

5. der unbeschreibliche Nutzen.
Denn wie ein Feuer das ander anzün-
det / so erwecket unsere Treue Gegen-
Treue / Liebe Gegen-Liebe / und unsre
Böhlgewogenheit bringet andern Leu-
ten Böhlgewogenheit zuwege.

VIII.

Was ist dieser Zuneigung zuwider?

Man

Man

Man lebet seiner Pflicht und Schuldigkeit zuwider

1. durch verkehrte Salschheit/ wenn man nichts aus aufrichtiger Treue thut/ sondern es anders meynt / als man redet / Psal. XLI, 6.

2. durch muthwilliges Versäumen/ wie Loths Eidam sich selbst versäumet / und mit denen Sodomiten umkam/ Gen. XIX, 14. 15.

3. durch übele Gewogenheit / die so wohl aus der Person / als Wercken des Nächsten seinen Defect zu ziehen weiß / Psal. XXXVI, 3.

IX.

Wie thut sich die Gerechtigkeit gegen den Nächsten in der eusserlichen Conuersation hervor?

Sie führet sich in der eusserlichen Conuersation wohl auff / und ist begierig einem jedweden das Seine mit Reden/ Geberden und Wercken zuzueignen.

X.

Was ist die Rede?

Die

Die Rede mit dem Nächsten ist eine Wirkung der aufrichtigen Liebe/ die sich durch allerhand angenehme und nützliche Worte bey dem Nächsten insinuiren will.

XI.

Was ist bey solcher Rede in acht zu nehmen?

Wer sich hierinnen klug auffführet/ derselbe muß erwegen

1. die Personen / mit welchen er redet/
2. die Sachen / von welchen er redet/
3. die Art und Weise / wie er soll reden.

XII.

Was ist bey den Personen in acht zu nehmen?

Man hat etwas insgemein / etwas insonderheit in acht zu nehmen.

XIII.

Was ist insgemein in acht zu nehmen?

Die Conversation mit andern Leuten soll uns nicht schlimmer / sondern besser

machen. Wenn es nun möglich ist / sollen wir uns der Conversation bedienen

1. rechtgläubiger Christen. Denn wie ein Licht das ander anzündet; so erkennet ein gottsfürchtiger Mensch den andern in denen Wercken der Gottheit / wie man aus dem Gespräche Mariä und Elisabeth abnimmet / Luc. I, 42. seqq.

2. weiser und verständiger Leute / durch ders Conversation wir gebessert werden / wie Paulus zu den Füßen Samariel's gesessen / Act. XXII, 3. und die Königin aus Arabia Salomons Weisheit gehöret / 1. Reg. X, 1.

3. tugendsamer Leute / von welchen man zu Tugenden veranlasset wird.

XIV.

Was ist insonderheit von den Personen in acht zu nehmen?

Die Personen / welche mit uns reden / sind entweder höherer Würde / oder uns gleich / oder niedrigerer Condition.

XV.

XV.

Wie führet man sich gegen höhere
Personen auff?

Man redet

1. wenig. Denn es mag die Rede
auff eine Frage / oder Bitte / oder Ber-
mahnung und Warnung / oder andere
Sachen ankommen / so entwerffen wir
mit kurzen / nachdrücklichen und liebrei-
chen Worten unser Anbringen.

2. deutlich / daß wir nicht eins für
das andre mengen / sondern mit klaren
und deutlichen Worten uns erklären.

3. vorsichtig / daß wir alle Worte
gleichsam auff die Goldwage legen / und
erwegen / in was vor Gefahr wir uns
stürzen können durch unbedachtsame
Reden.

4. demüthig / daß wir ihnen nach
Standes Gebühr mit Worten und Ge-
berden gebührenden Respect geben.

XVI.

Wie führet man sich gegen seines
gleichen auff?

M 3

Man

Man ist im Reden

1. liebreich / und bedienet sich freundlichlicher und holdseliger Worte / wie Maria gegen Elisabeth / Luc. I, 2.

2. auffrichtig und ohne falsch / wie Abraham und Loth / Gen. XIII, 9. Jacob und Esau / Gen. XXXIII, 4. 5. 6. 7. 8.

3. ehrerbietig / wie David und Jonathan / 1. Sam. XX, 41. 42.

XVII.

Wie wird die Rede gegen niedrige Personen gerichtet?

Die Rede soll gegen niedrige Personen seyn

1. gütig / und ihnen mit aller Freundlichkeit begegnen / wie der Vater gegen seinen verlohrenen Sohn / Luc. XVI, 24. und Christus alle Mühselige und Beladene zu sich kommen heisset / Matth. XI, 28.

2. erbaulich / daß wir sie von denen Bösen ab = und zum Guten zuführen. I. Tim. II, 12. 13. Sey ein Fürbild dem Gläubigen im Wort / und wandel in der Liebe / in guten Glauben / in der Keusch-

Keuschheit / halt an mit Lesen / mit Er-
mahnen / mit Lehre.

XVIII.

Wenn wir auff die Sachen kom-
men / was sollen wir reden?

Die Reden / welchen wir ergeben sind /
handeln entweder von denen Personen /
oder von denen Sachen.

XIX.

Sind die Reden einerley / die von
Personen handeln?

Nein / sondern wir reden entweder
von andern Personen / oder von uns
selbsten.

XX.

Was hat man in acht zu nehmen /
wenn man von andern Leu-
ten redet?

Man nehme folgende Regeln in acht:

1. Ein jeder rede von andern alles
Gutes. Denn also ist man der Gunst
und Wohlgewogenheit des Nächsten
versichert / und kan sich seiner Hülffe in
allen Nöthen versprechen.

M 4

2. Er

2. Er klage nicht die Schwachheiten an / die er in seinem Nächsten erblicket. Denn (α) ist er nicht zum Richter über dieselben gesetzt / (β) hat auch manche Schwachheiten an sich / die er selbst zuvor bessern mag / (γ) er machet durch sein verkehrtes Anklagen den Nächsten nicht besser / sondern treibet ihn zu grössern Unwillen und unnöthigen Haß / (δ) giebet höchste Mergerniß andern Leuten.

XXI.

Wie reden wir von uns selbst
klüglich?

Solches geschieht

1. wenn wir nicht viel von uns selbst reden. Denn so können uns andre Leute keiner Ruhmräthigkeit beschuldigen.

2. wenn wir uns niemals selbst vor andern Leuten loben. Denn thut jemand etwas / das Lobens werth ist / so wird das Werck schon den Meister loben.

3. wenn wir es nicht annehmen / so
uns

uns andre Leute loben. Denn Gott gebühret alleine die Ehre. Wir sind nur das Instrument und Werkzeug/ das zur Gottes Ehre dienen soll / nach dem Psal. CXV, 1. Nicht uns / Herr/nicht uns / sondern deinem Nahmen gib Ehre um deiner Gnade und Wahrheit.

4. wenn wir uns in der Niede demüthigen / so uns Gott in grosse Ehre ver-
setzet / und derselben gebrauchen alleine zu Gottes Ehre / nach Sirachs Ber-
mahnung : Je höher du bist / je mehr du dich demüthigen solst / so wird dir der Herr hold seyn / Sir. III, 10.

XXII.

Was sollen wir vor Sachen reden?

Wer in seinen Reden eine Klugheit erweisen will / derselbe rede

1. was Warhafftiges / weil man ohne diese Tugend den Glauben leicht ver-
liehren kan. David hält die Wahrheit so hoch / daß er saget Psal. XV, 1.2. Herr/ wer wird wohnen in deiner Hütten? Der die Wahrheit von Herzen redet.

2. was Kluges / das sich zur Sache

M 5

schie

schicket. Solche Klugheit recommendiret der Herr Christus seinen Jüngern Matth. X, 16. Seyd klug wie die Schlangen.

3. was Nützlichs / wodurch der Nächste erbauet werde / wie Christus that auff dem Wege nach Emaus / Luc. XIV, 14. 31. und Stephanus Act. VI, 8.

4. was Angenehmes / wie Moses den Kindern Israel in Egypten von der angenehmen Erlösung predigte.

XXIII.

Wie soll man reden?

Solches geschiehet theils durch ein freundliches Anreden / theils durch ein liebreiches Antworten. In beyden muß die gute Bedachtsamkeit / bereitwillige Liebe / beständige Aufrichtigkeit und wohlgesonnene Gütigkeit einander secundiren / wie es die Gelegenheit des Ortes und der Zeit erfordert.

XXIV.

Was giebet uns aber zum Reden Anlaß?

Es

Es giebet uns Anlaß

1. Gottes sonderbahre Ehre.

Denn darum hat uns Gott die Zunge und den Mund gegeben / daß wir in allen Gesprächen seine Ehre preisen / wie David thut Psal. XXXIV, 1. 2. 3. Ich will den HERRN loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des HERRN / daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den HERRN / und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.

2. unsre Nothwendigkeit / daß wir uns mit dem Nächsten bereden / und in allen Nöthen Hülffe und Rath mittheilen / wie David und Jonathan einander die Noth klageteten / 1. Sam. XX, 1. Die Wittwe zu Sarpath dem Propheten Eliä ihr Armuth klagte / und von ihm Hülffe bekam / 1. Reg. XVII, 7. 9.

3. der unbeschreibliche Nutzen / sintemahl alles durch ein gutes und aufrichtiges Gespräch dargethan wird / was

M. 6

so

so wohl im geistlichen als weltlichen und
häußlichen soll untersucht werden.

XXV.

Kan man in der Rede verstoffen?

Allerdings kan solches geschehen / und
zwar anders **insgemein** / anders **abson-**
derlich.

XXVI.

Wie verstoffet man **insgemein**?

Solches geschiehet an einem Theile
durch ein **unnützes und verkehrtes**
Plaudern / wenn man Tag und Nacht
mit bösem Gewäsche zubringet / dadurch
der Nächste geärgert und zum schänd-
lichsten Lastern verführet wird.

Im andern Theile durch **unnützi-**
ges Stillschweigen / wenn man kein
Maul zu reden hat / oder nicht reden
will / wenn es entweder die Ehre S^tat-
tes oder des Nächsten Nutzen erfordert.

XXVII.

Wie verstoffet man **insonderheit in**
denen Reden?

Solches geschiehet wieder anders
nach

nach Gelegenheit der Personen / mit welchen wir reden; anders nach Gelegenheit der Sachen / von welchen wir reden; anders nach Gelegenheit der Art und Weise zu reden.

XXVIII.

Wie nach Gelegenheit der Personen?

Solches geschiehet nach der vorigen Anleitung theils insgemein / theils absonderlich.

XXIX.

Wie kan man insgemein verstoßen?

Wenn man sich in ein Gespräch einlässet

1. mit abgöttischen und ungläubigen Menschen / welche zu ihrer Bosheit leichtlich führen können / wie die Israeliten durch der Moabiter Töchter Conuersation zur Abgötterey getrieben worden / Num. XXV, 1. 4. und Salomo zu gleicher Abgötterey einen verkehrten Appetit bekommen / 1. Reg. XI, 15.

M 7

2. mit

2. mit unweisen und unverständigen / wie Rehabeam Salomons Sohn durch seine junge Rede zehn Stämme Israelis zum Abfall brachte / 1. Reg. XII, 12.

3. mit lasterhafftigen / dergleichen sind (α) die zornigen / von welchen Salomo saget Prov. XXII, 24. Geselle dich nicht zum zornigen Mann / und halte dich nicht zum grimmigen Mann / (β) Säuffer und Schlemmer; Prov. XXIII, 20. 21. Sey nicht unter den Säuffern und Schlemmern / denn die Säuffer und Schlemmer vergehen / (γ) Huren und Buben. Denn Prov. VII, 5. verführet ein unzüchtiges Weib einen unschuldigen Jüngling mit glatten Worten / (δ) Ungerechte / die dem HERRN ein Greuel sind / Psal. V, 5. XI, 5. (ε) Narren und Thoren / denen die Thorheit eine Freude ist / Prov. XV, 21.

XXX.

Wie absonderlich?

Man verstößet in den Reden gegen

I. hohe und vornehme Leute (α)
 durch vielfältiges Neden / wenn man
 dies

dieselben kein Wort lässt auffbringen/
(β) durch undeutliches Reden / wenn
unsre Worte mehr einem unnützen Ge-
murmel / als einer Rede ähnlich seyn/
oder wenn wir alles unter einander werf-
fen / das uns niemand verstehen kan/
(γ) durch unvorsichtige Reden / wenn
man die Worte nicht recht bedencket/
und sich damit oftmahls in die höchste
Gefahr stürzet / (δ) durch trokige Reden
/ wenn man nichts als verkehrte
Hoffarth darinnen sehen lässt.

2. **unfers gleichen** / (α) mit unfreund-
lichen Reden / welche harte Worte oh-
ne einige Ursache in sich begreifen / (β)
mit falschen Reden / die auff lauter Be-
trug zielen / (γ) mit groben Reden / wie
die gottlosen Zuhörer Jeremia thaten/
Jerem. XL, 25.

3. **niedrige Personen** / (α) durch un-
gütige Reden / wenn man gar zu stren-
ge und zu scharff gegen dieselben verfä-
ret ohne einige Ursache / wie Rehabeam
mit seinen Unterthanen that / 1. Reg. XII,
14. (β) durch unnütze und ärgerliche
Reden

Neden / welche zu allen Lastern Anlaß geben / Jud. XI, 2.

XXXI.

Wie kan man sich prostituiren / wenn von denen Personen geredet wird?

Solches geschiehet anders / wenn von andern Personen die Rede ist; anders wenn von uns selber geredet wird.

XXXII.

Wie verstößet man bey der Rede / so von andern Leuten geschiehet?

Man verstößet / wenn man

1. von dem Nächsten alles Böses redet / und Spinnen- Art an sich hat / die aus den schönsten Blumen einen Gift saugen können. So muß sich die Weißheit von ihren Kindern rechtfertigen lassen / Luc. VII, 33.

2. alle seine Schwachheit hervor suchet / dieselben / wie jener Splitter- Richter / durchziehet / Luc. VI, 41. und dabey unterdrücket / was so wohl an des Näch-

Nächsten Person / als Leben zu loben ist.

XXXIII.

Wie reden wir übel von uns selbst?

Wenn wir

1. gerne von uns reden / aus Ruhm rathigkeit unsre Thaten herausstreichen / und andre / die grössere Ehre verdienet / gering hält / wie Absalon that seinem Vater David / 2. Sam. XV, 4.

2. uns vor andern Leuten loben / ehe sie an unser Lob gedenccken / und einiges Lob werth halten / 2. Cor. III, 12.

3. wenn wir es gerne annehmen / wenn uns die Leute betrüglich loben / und daran unsern höchsten Gefallen haben.

4. unsere Qualitäten und Gaben nicht anwenden zur Ehre Gottes / sondern auff unsern Ruhm richten / und sagen mit den Heuchlern Psal. XII, 5. Unsere Zunge soll überhand haben / uns gebühret zu reden / wer ist unser Herr?

XXXIV.

Wie kan man in denen Sachen verstorffen?

Man

Man verdienet wenig Danck / wenn man auff die Bahne bringet

1. *falsa*, oder falsche Sachen / denn der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen / Psal. V, 5.

2. ungeschickte und nârrische Sachen / von welchen Salomon / Prov. I, 22. Wie lange wollt ihr Albern albern seyn / und ihr Spötter Lust zur Spötterey haben / und ihr Nuchlosen die Lehre hassen?

3. unnütze Sachen. Denn so soll Timotheus das ungeistliche böse Gewäsch und das Gezänck der falsch berühmten Kunst meiden / 1. Tim. VI, 20.

4. verhasste Sachen / dergleichen Adonias dem König Salomo ließ vorbringen / und sich um das Leben brachte / 1. Reg. II, 13. 25.

5. schändliche Sachen / die man weder in den Mund nehmen soll / noch in das Herz fassen / dergleichen das unzüchtige Weib vorbrachte / Prov. IX, 13. 14. 15.

XXXV.

Wie verstößet man in der Art und
Weise zu reden?

Solches geschieht

1. in Fragen / wenn man (a) ungestüm ist. Prov. XII, 18. Wer unvorsichtig herausfähret / sticht wie ein Schwerdt / (β) falsch / wie Joab mit Abner handelte / und ihn umbrachte / 1. Sam. III, 27. (γ) ungeziemend / von welchem Laster Sirach abmahnet Cap. XXVII, 7. 8.

2. in der Antwort / wenn solche ist (a) trotzig / wie die Antwort Pharaonis Exod. V, 2. Wer ist der Herr / dessen Stimme ich hören muß / (β) zanksüchtig / wie die Juden mit Christo hadereten / Joh. VIII, 48. (γ) verkehrt / die sich weder zu dem Ort noch Zeit schieket / Sir. XXIX, 10. 11. (δ) zu geschwind / daß man sich übereilet. Sir. XXXVIII. Über eile dich nicht / (ε) bößhafftig / wie die gottlosen Zuhörer Jeremia antworteten / Jer. XLIV, 16. 17.

XXXVI

XXXVI.

Wie wir von der Rede zu denen
Geberden gehen / was sind
dieselben?

Die Geberden sind eine Wirkung
der Liebe / da ein Mensch bey der Con-
versation den Leib so zierlich an Geber-
den beweget / daß andre eine sonderbah-
re Ehrerbietigkeit und Höflichkeit daraus
erkennen können.

XXXVII.

Sind diese Geberden einerley?

Nein / sondern sie sind unterschieden

1. denen Personen nach. Große
Leute lassen in ihren Geberden eine son-
derbahre Gravität blicken; gute Freun-
de gehen auff Liebe und Freundlichkeit;
geringe Leute erweisen Demuth und ge-
bürende Submission.

2. der Gelegenheit nach. In Frö-
lichkeit sind solche frölich / in der Trau-
rigkeit traurig / in andern Zufällen wie-
der anders.

XXXVIII.

XXXVIII.

Was beweget zu solcher Höflichkeit
der Geberden?

Es beweget darzu

1. des Nächsten Angenehmigkeit.

Denn je mehr man sich bey denselben
durch höfliche Geberden insinuiren kan/
je angenehmer wird unsere Freundschaft
dadurch gemachet.

2. unsere eigene Wohlfahrt. Denn
gefallen unserm Nächsten unsere Sitz-
ten und Geberden / so schäzet er uns sei-
ner Liebe werth ; schäzet er uns seiner
Liebe werth / so haben wir alles durch
ihn zu hoffen / was er in Beförderung
unserer Wohlfahrt contribuiren kan.

XXXIX.

Kan man auch in denen Geberden
verstoßen?

Ja / man kan zuweilen zu viel / zu-
weilen zu wenig thun.

XL.

Wie thut man zu viel?

Wenn man in denen Geberden mer-
cken läffet

I, WAS

1. was Scurilisches / und denen Leuten gerne ein Gelächter machet / wie Esau / Gen. XXI, 9.

2. was Narrisches und Unsinniges. Der König der Philister / Achis / ließ deswegen David von sich / weil er sich seiner Gefahr wegen unsinnig stellen mußte / 1. Sam. XXI, 13.

3. was Unbeständiges. So verwunderten sich die Knechte Davids / warum er auffstund / sich wusch und salbete / als er von dem Tode seines Kindes hörete / da er zuvor auff der Erden gelegen / 2. Sam. XII, 20.

XLI.

Wie thut man zu wenig?

Wenn die Leute ungeschickt seyn / wie grobe Hölzer / und durch keine Freundschaftigkeit sich andern recommendiren können.

XLII.

Wie thut sich die Gerechtigkeit hervor in den eusserlichen Wercken?

Durch Zufriedenheit / welches eine
Wird

Wirkung der Liebe ist / da wir in Freude und Traurigkeit dem Nächsten alles lieffern / was wir versprochen.

XLIII.

Wie thut sich diese Tugend hervor?

1. Durch aufrichtige Treue. Sie freuet sich mit den Frölichen / Phil. II, 2. ist traurig mit den Traurigen / I. Cor. XIII, 6. und meynet es von Herzen.

2. Durch ein liebeiches Versprechen / daß wir dem Nächsten schuldig seyn / was in unserm Vermögen ist.

3. Durch eine aufrichtige Lieferung / daß wir das Versprochene nach unserm Vermögen bereitwillig dargeben / wie Jacob gegen Esau that / Gen. XXXIII, 10.

XLIV.

Was reizet an zu solcher Tugend?

1. Das natürliche Recht. Was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihnen wieder / Matth. VII, 12.

2. Der Christen Schuldigkeit / die alles mit aufrichtigen Mund und Herzen thun solle. Prov. XII, 17. Wer warhaftig ist / der saget frey / was recht ist.

3. Der

3. Der unbeschreibliche Nutzen.
 Prov. II, 7. 8. Gott läßets den Auffrichtigen gelingen / und beschirmet die Frommen / und behütet die / so recht thun / und bewahret den Weg seiner Heiligen.

XLV.

Wie kan man wider diese Tugend thun?

An einem Theil durch Falschheit / wenn man ein anders redet / ein anders in seinem Herzen führet / wie die Pharisäer Jesu thaten / als er denen Sadducäern das Maul gestopffet hatte / Matth. XXIV, 34. 35.

An andern Theil mit heimlicher List / da man den Nächsten mit Worten herum führet / und vergebens unserer Hülffe erwarten läßet.

XLVI.

Wenn wir auff den Liebes-Dienst kommen / welchen wir dem Nächsten bey dem Absterben schuldig sind / was erfordert die Gerechtigkeit?

Sie

Sie erfordert vor desselben Tode eine willige Handreichung / und nach dem Tode ein ehrliches Begräbnis.

XLVI.

Was ist die bereitwillige Handreichung?

Es ist eine Wirkung der rechtschaffen Liebe / da wir dem nothleidenden Nächsten gebührender maßen beyspringen / und ihm in allen Sachen helfen.

XLVIII.

Was begreift diese Tugend in sich?

Sie begreift in sich

1. eine fleißige Besuchung. Matth. XXII, 36. Ich bin krank gewesen / und ihr habet mich besucht.

2. eine kräftige Tröstung / daß Christus alle unsere Feinde überwunden / und unser Tod nur ein Hingang zum Vater sey. Matth. IX, 2. Sey getrost / mein Sohn / deine Sünden sind dir vergeben. Sap. III, 1. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an.

3. eine beständige Bedienung / daß wir

N

wir

wir ihrer pflegen und warten / wie jener Samariter Luc. X, 34. und Tobias seinem Vater die Augen zudruckete / Tob. XIV, 15.

XLIX.

Was reizet uns zu solcher **Zu-
gend?**

Wir haben 1. den ausdrücklichen **Befehl.** Sir. VII, 38. Beschwere dich nicht die Krancken zu besuchen / denn um des willen wirst du geliebet werden.

2. die vielfältigen **Exempel.** Matth. IV, 24. nehmen sich die Leute der Krancken an / und bringen sie zu Christo. Marc. VI, 55. thun sie dergleichen.

3. die **höchste Nothwendigkeit** / wie viel Leute den armen Lazarum besucheten und bedieneten / Joh. XI, 6.

4. der **sonderbahre Nutzen.** Denn wenn wir bey den Krancken sehen / wie alle Kräfte abnehmen / bereiten wir uns zum Ende / und suchen den / der dem Tode die Macht genommen / und ewiges Leben wiederbracht hat.

L. Was

L.

Was verhindert uns an dieser Handreichung?

Am einem Theil die Unbarmhertzigkeit und undiensthafteste Gewohnheit / wie jener Priester und Levit vor dem Krancken vorbeu gehen / Luc. X, 31. 32. Am andern Theil die allzu grosse Zaghaftigkeit / wenn man aus verkehrter Furcht seine Schuldigkeit weder im Trösten noch Handreichung beyträget.

LI.

Was heisset begraben?

Begraben ist eine Wirkung der Christlichen Liebe / da wir den verbliebenen Leichnam unsers Nächstens mit gebührenden Ceremonien dem Schoß der Erden anvertrauen / und sein Gedächtniß erhalten.

LII.

Was begreiffst diese Tugend in sich?

Sie befiehet

1. Daß man die Todten mit Christo üblichen Ceremonien begrabe / wie Joseph

N 2

seph

Joseph seinen Vater Jacob / Gen. L, 14.
 Abraham sein Weib Sara / Gen. XXIII,
 19. und Joseph von Arimathia den Leib
 Christi begraben / Matth. XXVII, 60.

2. Daß wir die Todten beweinen und
 beklagen / wie Joseph bey der Tennen
 Stad eine grosse Klage machte / Gen. L,
 11, 12. Sirach saget davon c. XXXVIII,
 16. Mein Kind / wenn dir einer stirbt / so
 beweine ihn und klage ihn / als sey dir
 groß Leid wiederfahren / und verhülle
 seinen Leib gebührender Weise / und be-
 statte ihn ehrlich zu Grabe. Doch muß
 man Maaß und Christliche Bescheiden-
 heit darbey brauchen / 1. Theß. IV, 13.

3. Daß man sein Gedächtniß in allen
 Ehren erhalte / wie Jacob zum Gedächtniß
 der Diabel ein Grabmahl setzte / Gen.
 XXXV, 10. und die Maccabäer zu Me-
 din hatten / 1. Macc. XIII, 30.

LIII.

Was reizet uns an zu solchem
 Begräbniß?

Uns vermähnet hierzu

1. die Nothwendigkeit / Daß wir
 Der

der Erden wiedergeben was irrdisch ist.
Gen. III, 19. Du bist Erde / und sollt wie-
der zur Erden werden. Eccles. XII, 7.
Der Staub muß wieder zur Erden kom-
men / wie er gewesen ist.

2. die Schuldigkeit. Wie wir ver-
langen / daß andere nach unserm Tode
das letzte Liebes-Werck an uns bewei-
sen / so müssen wir gleichfalls solches thun.
Sir. XXXVIII, 6. Wenn einer stirbt / so
verhülle seinen Leib gebührlicher Weise
und bestatte ihn ehrlich zu Grabe.

3. die Exempel der Heiligen / wie
wir von Abraham / Joseph und andern
mehr sehen.

4. die Hoffnung der Auferstehung.
1. Cor. XV, 42. Es wird gesäet verweß-
lich / und wird auferstehen unverweßlich.

LIV.

Was verhindert uns an dieser
Tugend?

Die Leute thun insgemein entweder
was zu viel oder zu wenig / und haben
in specie unterschiedene Laster an sich.

LV. Wie

LV.

Wie thun die Leute insgemein
zu viel?

Solches geschieht theils / wenn sie in denen Begräbnissen allzu viel Pracht lieben / kostbare Gräber bauen / und in Auszierung der Leichen überflüssige Unkosten auffwenden / da doch der Tod ein Zeichen des letzten Elendes ist ; theils / wenn sie dem Aberglauben ergeben sind / und nur in heilige Dörter / wie auch in denen heiligen Kleidern wollen begraben werden / wie solches Laster in dem Papstthum sehr gemein ist.

LVI.

Wie thun sie zu wenig?

Wenn sie die Zhrigen nicht ehrlich wollen begraben lassen / sondern wegen des grossen Geizes solche ohne Christliche Ceremonien der Erde anvertrauen / da sie ihnen doch den letzten Ehren- und Liebes-Dienst durch ein gutes Begräbnis erweisen sollen.

LVII.

LVII.

Was verhindert insonderheit von
diesem Ehren- und Liebes-

Dienst?

Es verhindert

1. die schändliche Beraubung der
Gräber / wie Davids Grab beraubet
worden / doch hat ihm Herodes wie-
der ein marmorsteinernes Grabmahl
auffgerichtet / Josephus lib. VII. cap. ult.
antiqv. Ja es ist eine Straffe Got-
tes / wenn man des Grabes beraubet
wird / wie wir sehen 1. Reg. XIII, 21. Es.
XIV, 19. Jer. XVI, 4. c. XXII, 19.

2. die schlechte Beweinung / als
wäre uns kein Freund entgangen / son-
dern ein Hund. Solche Straffen kün-
diget Gott der gottlosen Jesebel an 2.
Reg. IX, 7. 35.

3. das leichte Vergessen / wenn man
das Andencken der Verstorbenen gering
hält / oder wohl gar vergisset.

LVIII.

Wenn wir von dem Geben zu dem
Wiedergeben kommen / was
fordert die Gerechtigkeit?

Sie erfordert 1. eine liebevolle Freundschaft / und 2. eine gebührende Dankbarkeit.

LIX.

Was ist die Freundschaft?

Die Freundschaft ist eine Wirkung der Christlichen Liebe / da wir unserm Nächsten aus honetten Gemüthe alles darthun / was ihm lieb und angenehm ist / unsere Wohlgeogenheit dadurch anzuzeigen.

LX.

Was begreift diese Freundschaft in sich?

Sie begreift 1. eine ungefärbte Wohlgeogenheit auff beyden Seiten / wie Jacob und Rahel / Gen. XXIX, 18. David und Jonathan hatten / 2. Sam. I, 26.

2. ge

2. gewisse Dienste / Darmit solche Wohlgelegenheit an das Tagelicht gebracht wird / wie Jonathan David so liebete / daß er mit David ein öffentliches Bündniß antrat / 1. Sam. XVIII, 1. Cap. XX, 30. Abraham that dergleichen mit den Egyptiern / Gen. XII, 18. 19. 20. Isaac mit denen Philistern / Gen. XXVI, 8. und Hiram mit David / 1. Reg. V, 5.

LXI.

Was reizet uns zu solcher Freundschaft auff?

1. Gottes Wille / denn dieser hat uns eben unsere Freunde an die Seite gesetzt / daß wir ihn dadurch ehren sollen.

2. Die höchste Nothwendigkeit / weil wir in unsern Nothen eines guten Freundes nicht entbehren können.

3. Der unbeschreibliche Nutzen / welchen wir von guten Freunden haben. David erhält durch Jonathan sein Leben / 1. Sam. XVIII, 1. Die Freunde freuen sich mit Elisabeth / daß der Herr Barmherzigkeit an ihr gethan / Luc. I, 58.

Und

Und die Freunde bringen einen Sichtbrüchtigen zu Christo.

LXII.

Was ist der Freundschaft zuwider?

Etwas insgemein / etwas absonderlich.

LXIII.

Was insgemein?

Die Feindschaft / wenn einer alle Freundschaft der Menschen verachtet.

LXIV.

Was in specie?

An einem Theile die Maul-Freundschaft / wenn man nur des Nutzens wegen Freundschaft suchet / wie dergleichen Freunde viel sind / so wohl in der Biblischen als Profan-Historien. Am andern Theile eine falsche Freundschaft / wenn man darunter dem Nächsten suchet zu schaden / wie Joab heimlich Abner ermordete / 2. Sam. III, 27.

LXV.

Was ist endlich die Danckbarkeit?

Die

Die Danckbarkeit ist eine Wirkung der Tugend / da wir uns denenjenigen / die sich wohl um uns verdienen / mit Mund und Herz gebührenden Danck erweisen wollen.

LXVI.

Wie thut sich diese Danckbarkeit wieder hervor?

1. In dem Gedächtniß / daß wir immerfort an die Wohlthat gedencen / die uns der Nächste erwiesen.

2. In den Worten / mit welchen wir gebührenden Danck abstaten.

3. In der That selbst / daß wir gerne dienen denen / welche sich wohl um uns verdienet haben.

LXVII.

Was reizet uns zu solcher Danckbarkeit an?

Es reizet uns an

1. die Gutthat des Nächsten / wie Melchisedech deswegen Abraham segnete / und ihm Brod und Wein hervor

trā

trā

träget / weil er ihn von den Feinden be-
freyet / Gen. XIV, 18. 19.

2. unsere eigene Wohlfahrt. Denn
je mehr wir Danck sagen / je mehr ver-
anlassen wir unsern Nächsten wohlzu-
thun / nach dem alten Sprichwort: Gra-
tiarum actio est ad plus dandum invitatio.

LXVIII.

Kan man in der Danckbarkeit ei-
nen Fehltritt thun?

Man thut allerdings einen Fehltritt
durch die Undanckbarkeit / welche
zweyerley ist / eine Negativa, wenn man
bloß durch Undanck sündiget / wie unter
den zehn Aussätzigen neune hingiengen /
und Gott nicht Danck sageten / als sie
gesund worden / Luc. XVII, 14. Die
andere Positiva, da man nicht allein den
Danck schuldig bleibt / sondern auch
vor die Wohlthaten allerhand Unge-
mach einem anthut / wie Judas den
Herrn Christum verrieth / Matth. XXVI,
24. 49. Und David saget Psalm. XLI, 10.
Der mein Brod aß / tritt mich unter
die Süße.

SE

SECTIO III.

von der
Liebe gegen uns selber.

Das I. Capitel

von der
**klugen Sorgfalt eines
Menschen.**

I.

Was ist die Liebe / die ein jedweder
gegen sich selbst hat?

Es ist eine Tugend / da ein Gott-
ergebener Mensch sich selbst erkennet /
und durch das Wort und Sacramen-
ta zur Heiligkeit und Gerechtigkeit wil-
lig geführet wird / daß er Gott gefalle
und ein geruhiges Gewissen behalte.

II.

Was begreift diese Tugend in sich?

Wer sich selbst liebet / derselbe

I. erkennet / was er durch den Fall
der ersten Eltern verlohren / und was

er

er durch Christum wieder bekommen.

2. strebet durch Krafft des Heiligen Geistes nach der Heiligkeit und Gerechtigkeit.

III.

Was reizet ihn an zu solcher Liebe?

1. Der ausdrückliche Befehl Gottes / welcher im Alten Testament gegeben / Levit. XIX, 18. und in dem Neuen Testament wiederholet / Marc. XII, 31. Luc. XXII, 39.

2. Unsere Liebe / die eine Messur ist des Nächsten Liebe / sintemahl wir an uns lernen / was wir dem Nächsten liefern sollen. Drum fänget die Liebe von uns an / und gehet hernach zu den Nächsten.

3. Weil ein jedweder auff seine eigene Wohlfahrt siehet / solches aber kan er nicht besser befördern / als wenn er seine eigene Liebe zu seiner Richtschnur annimmet.

IV.

Kan man hierinn sich versündigen?

Man kan zu viel thun 1. durch die
Phi-

Philavtie / 2. Durch geile Liebe ; zu wenig / wenn man sich selbst hasset.

§ 277 § 278 § 279 § 280 § 281 § 282 § 283 § 284 § 285 § 286 § 287 § 288 § 289 § 290 § 291 § 292 § 293 § 294 § 295 § 296 § 297 § 298 § 299 § 300 § 301 § 302 § 303 § 304 § 305 § 306 § 307 § 308 § 309 § 310 § 311 § 312 § 313 § 314 § 315 § 316 § 317 § 318 § 319 § 320 § 321 § 322 § 323 § 324 § 325 § 326 § 327 § 328 § 329 § 330 § 331 § 332 § 333 § 334 § 335 § 336 § 337 § 338 § 339 § 340 § 341 § 342 § 343 § 344 § 345 § 346 § 347 § 348 § 349 § 350 § 351 § 352 § 353 § 354 § 355 § 356 § 357 § 358 § 359 § 360 § 361 § 362 § 363 § 364 § 365 § 366 § 367 § 368 § 369 § 370 § 371 § 372 § 373 § 374 § 375 § 376 § 377 § 378 § 379 § 380 § 381 § 382 § 383 § 384 § 385 § 386 § 387 § 388 § 389 § 390 § 391 § 392 § 393 § 394 § 395 § 396 § 397 § 398 § 399 § 400 § 401 § 402 § 403 § 404 § 405 § 406 § 407 § 408 § 409 § 410 § 411 § 412 § 413 § 414 § 415 § 416 § 417 § 418 § 419 § 420 § 421 § 422 § 423 § 424 § 425 § 426 § 427 § 428 § 429 § 430 § 431 § 432 § 433 § 434 § 435 § 436 § 437 § 438 § 439 § 440 § 441 § 442 § 443 § 444 § 445 § 446 § 447 § 448 § 449 § 450 § 451 § 452 § 453 § 454 § 455 § 456 § 457 § 458 § 459 § 460 § 461 § 462 § 463 § 464 § 465 § 466 § 467 § 468 § 469 § 470 § 471 § 472 § 473 § 474 § 475 § 476 § 477 § 478 § 479 § 480 § 481 § 482 § 483 § 484 § 485 § 486 § 487 § 488 § 489 § 490 § 491 § 492 § 493 § 494 § 495 § 496 § 497 § 498 § 499 § 500 § 501 § 502 § 503 § 504 § 505 § 506 § 507 § 508 § 509 § 510 § 511 § 512 § 513 § 514 § 515 § 516 § 517 § 518 § 519 § 520 § 521 § 522 § 523 § 524 § 525 § 526 § 527 § 528 § 529 § 530 § 531 § 532 § 533 § 534 § 535 § 536 § 537 § 538 § 539 § 540 § 541 § 542 § 543 § 544 § 545 § 546 § 547 § 548 § 549 § 550 § 551 § 552 § 553 § 554 § 555 § 556 § 557 § 558 § 559 § 560 § 561 § 562 § 563 § 564 § 565 § 566 § 567 § 568 § 569 § 570 § 571 § 572 § 573 § 574 § 575 § 576 § 577 § 578 § 579 § 580 § 581 § 582 § 583 § 584 § 585 § 586 § 587 § 588 § 589 § 590 § 591 § 592 § 593 § 594 § 595 § 596 § 597 § 598 § 599 § 600 § 601 § 602 § 603 § 604 § 605 § 606 § 607 § 608 § 609 § 610 § 611 § 612 § 613 § 614 § 615 § 616 § 617 § 618 § 619 § 620 § 621 § 622 § 623 § 624 § 625 § 626 § 627 § 628 § 629 § 630 § 631 § 632 § 633 § 634 § 635 § 636 § 637 § 638 § 639 § 640 § 641 § 642 § 643 § 644 § 645 § 646 § 647 § 648 § 649 § 650 § 651 § 652 § 653 § 654 § 655 § 656 § 657 § 658 § 659 § 660 § 661 § 662 § 663 § 664 § 665 § 666 § 667 § 668 § 669 § 670 § 671 § 672 § 673 § 674 § 675 § 676 § 677 § 678 § 679 § 680 § 681 § 682 § 683 § 684 § 685 § 686 § 687 § 688 § 689 § 690 § 691 § 692 § 693 § 694 § 695 § 696 § 697 § 698 § 699 § 700 § 701 § 702 § 703 § 704 § 705 § 706 § 707 § 708 § 709 § 710 § 711 § 712 § 713 § 714 § 715 § 716 § 717 § 718 § 719 § 720 § 721 § 722 § 723 § 724 § 725 § 726 § 727 § 728 § 729 § 730 § 731 § 732 § 733 § 734 § 735 § 736 § 737 § 738 § 739 § 740 § 741 § 742 § 743 § 744 § 745 § 746 § 747 § 748 § 749 § 750 § 751 § 752 § 753 § 754 § 755 § 756 § 757 § 758 § 759 § 760 § 761 § 762 § 763 § 764 § 765 § 766 § 767 § 768 § 769 § 770 § 771 § 772 § 773 § 774 § 775 § 776 § 777 § 778 § 779 § 780 § 781 § 782 § 783 § 784 § 785 § 786 § 787 § 788 § 789 § 790 § 791 § 792 § 793 § 794 § 795 § 796 § 797 § 798 § 799 § 800 § 801 § 802 § 803 § 804 § 805 § 806 § 807 § 808 § 809 § 810 § 811 § 812 § 813 § 814 § 815 § 816 § 817 § 818 § 819 § 820 § 821 § 822 § 823 § 824 § 825 § 826 § 827 § 828 § 829 § 830 § 831 § 832 § 833 § 834 § 835 § 836 § 837 § 838 § 839 § 840 § 841 § 842 § 843 § 844 § 845 § 846 § 847 § 848 § 849 § 850 § 851 § 852 § 853 § 854 § 855 § 856 § 857 § 858 § 859 § 860 § 861 § 862 § 863 § 864 § 865 § 866 § 867 § 868 § 869 § 870 § 871 § 872 § 873 § 874 § 875 § 876 § 877 § 878 § 879 § 880 § 881 § 882 § 883 § 884 § 885 § 886 § 887 § 888 § 889 § 890 § 891 § 892 § 893 § 894 § 895 § 896 § 897 § 898 § 899 § 900 § 901 § 902 § 903 § 904 § 905 § 906 § 907 § 908 § 909 § 910 § 911 § 912 § 913 § 914 § 915 § 916 § 917 § 918 § 919 § 920 § 921 § 922 § 923 § 924 § 925 § 926 § 927 § 928 § 929 § 930 § 931 § 932 § 933 § 934 § 935 § 936 § 937 § 938 § 939 § 940 § 941 § 942 § 943 § 944 § 945 § 946 § 947 § 948 § 949 § 950 § 951 § 952 § 953 § 954 § 955 § 956 § 957 § 958 § 959 § 960 § 961 § 962 § 963 § 964 § 965 § 966 § 967 § 968 § 969 § 970 § 971 § 972 § 973 § 974 § 975 § 976 § 977 § 978 § 979 § 980 § 981 § 982 § 983 § 984 § 985 § 986 § 987 § 988 § 989 § 990 § 991 § 992 § 993 § 994 § 995 § 996 § 997 § 998 § 999 § 1000

Was ist die Philavtie?

Die Philavtie ist ein Laster des inniglichen Hochmuths / da ein Mensch seine Gebrechen nicht erkennet / sondern aus verkehrtem judicio sich wegen der Leibes- und Gemüths Gaben vor andern erhebet. 2. Tim. III, 2. heissen solche Leute Ruhmräthige ; Rom. I, 22. Leute / die sich vor weise halten / und doch zu Narren worden.

VI.

Was ist die geile Liebe?

Die unreine und geile Liebe begreiffet alle Unreinigkeit / die mit Gedancken / Worten und Wercken begangen wird. Von solcher mahnet der Apostel ab Col. III, 5. So tödtet nun eure Glieder / die auff Erden sind / Hurerey / Unreinigkeit / schändliche Brunst / 2c. und Gal. V, 19. Offenbahr sind die Wercke des Fleisches / als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit 2c.

VII.

VII.

Wie thut man in der Liebe zu wenig?

Wenn man sich selbst hasset / und also keinen Unterscheid machet zwischen der menschlichen Natur und Sünde / die in uns wohnet. Dieses Elend ist zu hassen / wie wir oben allbereit gemeldet Part. I. cap. VI. Qv. VII. Nicht aber der Mensch / der von Gott erschaffen / von Christo erlöset / von dem Heiligen Geist geheiligt und täglich erhalten wird.

VIII.

Wie thut sich die Liebe insonderheit gegen uns hervor?

Theils durch kluge Sorgfalt / theils durch kräftiges Erweisen. Von jenen handeln wir in diesem Capitel / von diesen in jenem.

IX.

Wie erweist sich die kluge Sorgfalt?

Sie thut sich hervor

1. durch

1. durch die gebührende Selbst-
Verleugnung/

2. durch sehnliches Verlangen nach
geistlichen Sachen/

3. durch Christliche Bescheidenheit/

4. durch gebührende Mäßigkeit.

X.

Was ist die gebührende Selbst-
Verleugnung?

Die Verleugnung seiner selbst ist eine
Wirkung der Liebe / da ein gottseli-
ger Mensch aus Antrieb des wahren
Glaubens seine Schwachheit erkennet/
Gottes Heiligkeit dargegen hält / und
also nichts als was Gott gefällig / zu
thun verlanget.

XI.

Erkläre die Sachen deutlicher?

Wer sich selbst verleugnet / derselbe
erweget

1. seine Schwachheit / und hält sol-
che der Göttlichen Allmacht entgegen/
wie Abraham that Gen. VIII, 27. Ich ha-
be mich unterwunden mit dem Herrn

zu

zu reden / wiewohl ich Erde und Asche
bin.

2. preiset **G**ottes Majestätische
Herrlichkeit wie Jacob Gen. XXXII, 10.
Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit
und aller Treue / die du an deinem
Knecht gethan hast.

3. verlangeret mit **G**ott vereiniget
zu seyn mit dem Gebet und vielen Seuf-
zern / nach Anleitung des Apostels Pau-
li Rom. VII, 22. 23. Ich habe Lust an
Gottes Gesetz nach dem inwendigen
Menschen / ich sehe aber ein ander Ge-
setz in meinen Gliedern / das da wider-
strebet dem Gesetze in meinem Gemü-
the / und nimmt mich gefangen in der
Sünden Gesetz / welches ist in meinen
Gliedern. Ich elender Mensch / wer
wird mich erlösen von dem Leibe dieses
Todes.

XII.
**Was vermahnet uns zu solcher
Verleugnung?**

Weil wir

1. in uns finden nichts als unrecht
und

und lauter Sünde / und also keine Ruhe noch Frieden in unsern Herzen haben.
2. in Christo das rechte Leben finden. Gal. II, 20. Ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich iht lebe im Fleische / das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben.

3. kein Christ ohne solche Verleugnung seiner selbst bestehen kan. Gal. V, 25. So wir im Fleische leben / so lasset uns auch im Geiste leben. Rom. VIII, 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben. So ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben.

XIII.

Was verhindert uns daran?

Es sind wiederum andere Laster / welche in excessu, andre / welche in defectu sündigen.

XIV.

Erzehle die Laster von der ersten Gattung?

Es

Es verhindert von der Selbst-Verleugnung

1. die pharisäische Verleugnung der Pöbstler / welche vermeynen / sie haben alles verlassen und sind Christo nachgefolget / wenn sie das Kloster-Leben erwöhlet / da sie doch möchten die Worte des Propheten Esaiä hören cap. I, 12. Wer fordert solches von ewern Händen.

2. die hoffärtige Erhebung / wenn wir unsere Ehre suchen / und Gottes Ruhm zu befördern lassen. Von dieser redet Paulus 1. Cor. IV, 7. Wer hat dich vorgezogen? was hast du aber / das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn? als der es nicht empfangen hätte.

XV.

Wie heisset das Laster von der andern Gattung?

Es ist eine Schwachheit / wenn ein Mensch meynet / es sey des Heiligen Geistes Krafft nicht so groß bey ihm / daß er sich nicht verleugnen könne / da es doch

heißt

1. Cor. V. 2

heisset 2. Cor. XII, 9. Laß dir an meiner Gnade gnügen / denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.

XVI.

Was ist das Verlangen nach den geistlichen Sachen?

Es ist eine Wirkung der Liebe / oder vielmehr eine sonderbare Begierde / die Christlichen Tugenden auszuüben / daß man Gott gefallen / und also den Gnaden-Lohn zu erwarten hat.

XVII.

Was verlanget ein Mensch in geistlichen Sachen?

Der Apostel Paulus entwirfft die ganze Sache Gal. V, 22. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanftmuth und Keuschheit.

XVIII.

Was veranlasset einen Menschen zu solchem Verlangen?

Weil er dadurch mit Gott vereinigt wird / und in diesem Leben geistlich gesin-

gesinnet ist / so hat das Gemüth das höchste Vergnügen und die erwünschte Zufriedenheit. Rom. VIII, 6. Geistlich gesinnet seyn / ist Leben und Friede. Gal. II, 20. Was ich icht lebe im Fleisch / das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben.

XIX.

Was verhindert von solcher Sehnsucht?

Theils eine verbotene Sehnsucht; theils eine Nachlässigkeit.

XX.

Ist die verbotene Sehnsucht einerley?

Nein / sondern wir haben

1. eine pharisäische oder scheinhafte Sehnsucht / wenn ein Mensch von außen sich des geistlichen Verlangens rühmet / das Herz aber mit Bosheit angefüllet hat / nach Art des Pharisäers Luc. XVIII, 11. 12. 13.

2. eine verkehrte Sehnsucht / die alle

alle

alle Tiefe der Gottheit erforschen will/
wie die Socinianer und andere Schwär-
mer alle Geheimnisse natürlich machen/
und dieselben erkennen wollen.

XXI.

Was ist die Nachlässigkeit?

Es ist ein Laster / da ein Christ seinen
Lüsten und Begierden anhänget / daß
er in geistlichen Sachen faul wird / und
also dem Geist widerstrebet / da doch
nach Aussage des Apostels Pauli Gal.
V, 24. es heisset: Welche aber Christum
angehören / die creuzigen ihr Fleisch samt
denen Lüsten und Begierden.

XXII.

Was ist die Christl. Behutsamkeit?

Sie ist eine Wirkung der recht-
schaffenen Liebe / da wir unsere ange-
bohrne Schwachheit wohl erkennen / auff
die Versuchung des Satans / der Welt
und unsers eigenen Fleisches und Blutes
genau acht haben / und durch Gottes
Krafft denen reizenden Wollüsten wi-
derstehen.

XXIII.

XXIII. **Wie sind wir behutsam?**

Wir sind behutsam 1. durch ein tägliches Aechhaben / 2. durch ein fleißiges Bekümmern / 3. durch Vermeidung der Gelegenheit zu sündigen.

XXIV.

Worauff haben wir acht?

Wir haben acht

1. auff uns selbst / ob wir auff rechten Wegen gehen oder nicht / und sagen mit David Ps. CXXXIX, 23. 24. Erforsche mich / Gott / und erfahre mein Herz / prüfe mich / und erfahre / wie ichs meyne. Und siehe / ob ich auff bösen Wege bin / und leite mich auff ewigen Wege.

2. auff unsere Feinde. Denn da will uns die böse Welt mit Fleisches Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben verführen / 1. Joh. II, 16. und der Satan gehet herum wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlingen. Pet. V, 8.

XXV.

Was heisset ein fleißiges Bekümmern?

Wenn

Von der Sorgfalt eines Menschen. 289

Wenn ein Christ mit David vor seine Sünde sorget / Ps. XXXIIX, 19. weil die göttliche Traurigkeit eine Neue wirket zur Seligkeit / die niemand gereuet / 2. Cor. VII, 16.

XXVI.

Kan man auch die Gelegenheit zu sündigen meiden?

Allerdings. Wäre die Dina nicht ausgegangen die Töchter des Landes zu besehen / hätte sie ihren Kranz nicht verscherket / Gen. XXXIV, 1. 2. David wäre nicht in Ehebruch gefallen / 1. Reg. XI, 1. 2. und Petrus hätte nicht Christum verleugnet / Matth. XXVI, 70. 73. 75. Und also kömmt man in grosse Sünden / weil man die Gelegenheit nicht meidet.

XXVII.

Was vermahnet einen Menschen zu solcher Behutsamkeit?

Es giebet darzu Anlaß

1. des Herrn Christi ernstliche Warnung Matth. XXVI, 41. Wachet und betet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet /

D

Denn

denn der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.

2. die grössste Gefahr / weil weder der Satan / noch die böse Welt / noch unser eigen Fleisch und Blut auffhören uns in das Verderben zu stürzen / daß wir wohl sagen mögen mit Paulo Rom. VII, 24. Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.

XXVIII.

Was verhindert uns an dieser Behutsamkeit?

Es verhindert uns etwas **insgemein** / etwas **insonderheit**.

XXIX.

Was verhindert **insgemein**?

Die schändliche **Sicherheit** / wenn wir in den Tag hinein leben / in Sünden fortfahren / und gedencen / es habe keine Noth noch Gefahr. Sirach schreibet davon c. V, 4. 5. Gedencke nicht / ich habe wohl mehr gesündigt / und ist mir nichts Böses wiederfahren. Denn der Herr ist wohl gedultig / aber er wird dich nicht unge-

unge

ungestraft lassen. Und sey nicht so sicher /
ob deine Sünde noch nicht gestraffet ist /
daß du darum für und für sündigen wol-
lest.

XXX.

Was verhindert in specie?

Soll man acht haben auff seine Ge-
danken / so verhindert davon dero über-
mäßige Freyheit; Sollen wir eine geist-
liche Betümmerniß haben / so streitet wi-
der dieselbe die verkehrte Betümmerniß;
und soll man vermeiden alle Gelegenheit
zu sündigen / so muß die Einfalt und die
heimliche Bosheit aus dem Mittel ge-
räumet werden.

XXXI.

Was ist die allzu grosse Freyheit
der Gedanken?

Wenn man den fleischlichen Begier-
den anhänget / welche dem Geiste wider-
streben / und sich durch viele Laster an das
Tagelicht stellen. Von diesen sagt Pau-
lus Rom. VIII, 7. Fleischlich gesinnet seyn
ist eine Feindschafft wider Gott. Und

D 2

Gal.

Gal. V, 17. Das Fleisch gelüftet wider den Geist.

XXXII.

Was nennest du eine verkehrte Kummerniß?

Wenn man die Vernunft in Göttlichen Sachen zu sehr scrupuliren läffet / wie Nicodemus Joh. III, 4. Wie kan ein Mensch gebohren werden / wenn er alt ist / kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und gebohren werden? Da wir uns doch sollen vergnügen lassen an den Worten Matth. IV, 4. Es stehet geschrieben.

XXXIII.

Wie wird wider die Gelegenheit durch Einfalt gesündigt?

Wenn man sich alsbald verführen lässet von den falschen Propheten / die oftmals in Schafs-Kleidern zu uns kommen / doch inwendig reißende Wölffe sind / von welchen Christus saget Matth. VII, 15. Sehet euch für zc.

XXXIV.

XXXIV.

Wie hält die heimliche Bosheit ab?

Heimliche Bosheit ist in einem Menschen / der sich zwar von aussen behutsam stellet / doch aber in dem Herzen mit lauter Bosheit angefüllet ist / wie die Pharisäer / nach Aussage Christi / solche Todten-Gräber waren / darüber die Leute lauffen / und sie nicht kennen / Luc. XII, 44.

XXXV.

Was ist die Mäßigkeit?

Es ist eine Wirkung der Liebe / da wir uns in den Wollüsten des Leibes also mäßigen / daß der Leib nicht geil werde.

XXXVI.

Was begreift diese Tugend in sich?

Sie begreift wieder zwey Haupt-Tugenden in sich / 1. Die Nüchternkeit / und 2. Keuschheit.

XXXVII.

Was ist die Nüchternkeit?

Sie ist eine Tugend / da man Speiß und Trancck als eine Gabe Gottes mit Danck annimmt / allen Überfluß dar-

bey aus den Augen setzet / und also das
Hertz nicht beschämen will / daß es von
Gott abgewendet werde.

XXXVIII.

Wie thut sich diese hervor?

Theils durch bescheidene Maasß im
Essen / theils in dem mäßigen Trincken.
Gene Tugend heissen die Lateiner Absti-
nentiā, diese aber Sobrietatem.

XXXIX.

Was ist die Keuschheit?

Es ist eine Tugend / da man sich vor
den Personen anderer Geschlechter wohl
in acht nimmet / daß man nicht zum bösen
Lüsten / viel weniger zu einer unverant-
wortlichen That gereizet wird / dadurch
man seine leibliche Wohlthat möge ver-
lieren.

XL.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sie begreiffet

1. die Schamhaftigkeit / daß man
sich schamhaftig aufführet / wenn man
sich mit Personen anderes Geschlechtes
in ein Gespräch einlässet.

2. die

2. Die Zucht / daß man in Worten,
Geberden und Wercken sich züchtig auff-
führet.

XLI.

Was reizet uns an zur Mäßigkeit?

1. Gottes Gebot: Du solt nicht Ge-
hebrechen; welches Paulus wiederholet
Rom. XIII, 13. Lasset uns wandeln nicht
in Kanimern und Unzucht.

2. Der Christen Gefahr/welche aus
der Unkeuschheit erfolget.

3. Der sonderbahre Nutzen/weil die
Gesundheit des Leibes durch Mäßigkeit
und Keuschheit erhalten wird.

XLII.

Wie versündigt man sich an dieser
Tugend?

Man versündigt sich insgemein mit
Unmäßigkeit; insonderheit aber mit
andern Lastern/welche der Mäßigkeit
zuwider sind.

XLIII.

Was ist die Unmäßigkeit?

Es ist ein Laster eines Menschen / der einen verkehrten Mißbrauch im Essen / Trinken und unreiner Liebe machet.

XLIV.

Was folget auff die Unmäßigkeit?
In er andern folget

1. Armuth. Prov. XXIII, 20. 21. Sey nicht unter denen Säuffern und Schlemmern / denn die Säuffer und Schlemmer verarmen.

2. Krauckheit. Sir. XXXIII, 33. Viel Fressen machet Krauckheit / und ein unsättiger Fraß frieget das Grimmen.

3. Verachtung / wie der verlohrene Sohn erfahren / Luc. XV, 13.

4. Tod. Sir. XXXIV, 34. Viel haben sich zu tode gefressen / wer aber mäßig ist / der lebet desto länger.

XLV.

Was kan uns von der Nüchternheit abführen?

Von der

1. Mäßigkeit im Essen verhindert an einem Theil die *Voracitas*, oder das viele Fressen / wenn mancher gar nicht kan

kan

kan satt werden / von welchem Laster Si-
rach abmahnet c. XXXI, 12. 13. Wenn du
bey eines reichen Mannes Tische sitzest /
so sperre deinen Kachen nicht auff / und
dencke nicht / hier ist viel zu fressen. Am
andern Theil die Enthaltung von der
Speise / welche wiederum (a) naturalis,
wenn einer von Natur einen Abscheu
von einer Speise hat / und (b) votiva,
wenn sich einer wegen eines gewissen
Gelübdes unterschiedener Speisen ent-
hält / wie die Nazaräer im Alten Te-
stament thaten / und die Pabstler noch
heutiges Tages im Gebrauch haben.

2. Im Trincken verhindert in excessu
die Trunckenheit / von welcher Proverb.
XX, 1. stehet; Der Wein machet lose Leu-
te / und starck Getrancke machet wilde;
in dem defectu die Aversion von dem
Truncke / sie geschehe nun von Natur /
als wenn etliche keinen Wein trincken /
etliche kein Bier; oder durch ein gewisses
Geseze / wie ebenfalls die Nazaräer kei-
nen Wein noch süßes Getrancke liebe-
ten / Num. VI, 3.

XLVI.

Was verhindert an der Keuschheit?

In einem Theil die Geilheit oder Unkeuschheit; am andern Theil die angelobte Keuschheit in denen Klöstern.

XLVII.

Was begreift diese Geilheit in sich?

Allerhand schändliche Laster / die wider das sechste Gebot sind / als Unreinigkeit / schändliche Brunst / Hurerey / Knabenschändung / Ehebruch / Sodomiterey und dergleichen.

XLVIII.

Also muß dieses ein schändliches Laster seyn?

Allerdings übertrifft dieses Laster alle andere an Schändlichkeit / weil dadurch beleidiget wird

1. der grosse Gott / der ausdrücklich saget Deut. XXIII, 27. Es soll kein Hurer seyn unter den Kindern Israel / und kein Hurer unter denen Töchtern Israel.

2. der Nächste / der dadurch gebracht wird (a) zum Mergerniß / wie der Jüngling

ling

Von der Sorgfalt eines Menschen. 89

ling durch das Huren-Weib / Prov. VII,
26. (B) zu Mord und Todtschlag / wie
die Sichemiter von denen Söhnen Ja-
cob umgebracht worden / Gen. XXXIV, 25.

13. den Menschen selbst. 1. Cor. VI,
18. Flihet die Hurerey. Alle Sünden/
die der Mensch thut / sind auffer seinem
Leib. Wer aber huret / der sündigt in
seinem eigenen Leibe; Ja Ebr. XIII, 4. Die
Hurer und Ehebrecher wird **GOTT**
richten.

XLIX.

Was hältst du von der angelobten
Keuschheit in denen Klö-
stern?

Solches ist zuwider

1. dem Apostolischen Befehl 1. Cor.
VII, 2. Um der Hurerey willen habe ein
jeglicher sein Weib / und eine jegliche
Frau ihren eigenen Mann.

2. der Göttlichen Ordnung Gen. II,
18. Es ist nicht gut / daß der Mensch allei-
ne sey / ich will ihm eine Gehülffin ma-
chen / die um ihn sey.

L.

Also kan solche gelobte Keuschheit
wieder auffgehoben werden?

Allerdings. Denn es stehet

1. solche Keuschheit nicht in des
Nächsten Gewalt und Vermögen.

2. thun die wenigsten solches Ge-
lübde freywillig und wohlbedacht; son-
dern man überredet sie in der Jugend/
ehe sie zum Verstand kommen.

3. ist es ein Menschen-Gelübde/
von welchen Christus saget Matth. XV, 9.
Bergebens dienen sie mir mit Menschen-
Geboten.

4. dispensiren die Päbster selbst
wider solche Keuschheit / welches nicht
geschehen könnte / wenn solches Geseze
nicht auffzuheben wäre.

Das II. Capitel

von dem

**Gräßtigen Erweisen der
eigenen Liebe.**

I. Wie

I.

Wie erweist ein Mensch seine Liebe
gegen sich selbst?

Solches geschiehet durch eine

1. angenehme Bergnügigkeit/

2. unüberwindliche Tapfferkeit/

3. unbewegliche Standhaftigkeit.

II.

Was ist die angenehme Bergnüg-
igkeit?

Es ist eine Wirkung der Liebe/ da wir
in aller zeitlichen Nothdurfft der Vor-
sorge unsers himmlischen Vaters als
Kinder vertrauen / und uns zugleich der
Mittel bedienen / welche uns unsern Be-
ruff an die Hand giebet.

III.

Was begreiffet diese Tugend in sich?

Sehr viel / denn sie lehret uns / wie
wir sollen

1. etwas durch treuen Steiß erwerben/

2. das Erworbene durch Sparsamkeit
erhalten/

3. Dem nothdürfftigen Nächsten dar-
mit beyspringen/

Q 7

4. und

4. und uns gastfrey auffführen.

Wie wird unsere Arbeit getreu?

Wenn wir dieselbe anfangen

1. mit **Bedacht** / und erwegen / was nützlich oder unnützlich / und was zur Ehre Gottes dienet oder schädlich ist.

2. mit **Klugheit** fortsetzen / wie es die Gelegenheit der Zeit und des Ortes verlanget.

3. mit **Beständigkeit** vollbringen / und also den erwünschten Nutzen davon haben.

Wie verbindet sich die Sparsamkeit mit dem treuen Fleiß?

Sie secundiret den treuen Fleiß / indem sie

1. den Segen Gottes nach und nach annimmet / Joh. VI, 12. Sammlet die übrigen Brocken.

2. Gottes Güte und Barmherzigkeit darbey preiset / wie Jacob that Genes. XXXII, 10. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

3. als

3. alles glücklich verwahret. Sir. XXV, 5.
Wenn du in deiner Jugend nicht samm-
lest / was wilt du im Alter finden,

4. nichts lässt leichtlich in ein Abneh-
men kommen. Sir. XIX, 1. Wer das Ge-
ringe nicht zu rathe hält / der nimmet für
und für abe.

VI.

Wie kommen wir dem nothleidenden
den Nächsten zu Hülffe?

Wenn wir ihm nach Vermögen Gu-
tes erweisen aus treuem Herzen / aus frö-
lichem Herzen / aus klugem Herzen und
aus beständigem Herzen / wie oben ge-
lehret worden Part. III. Cap. II. Qu. LIII.

VII.

Wie thut sich die Gastfrenheit
hervor?

Daß wir fremde / absonderlich verlassene
Personen herbergen / und mit gebüh-
render Versorgung an die Hand gehen

1. aus gutigem Gemüch / wie Pau-
lus denen Corinthiern das Lob giebet 2.
Cor. IX, 2.

2. aus Liebe / wie Abraham seiner
Gä-

Gästen entgegen gehet / Gen. XVIII, 3. 4.
 3. aus Klugheit / daß man einen jedwedem nach seinem Stand bedienet / wie Joseph gegen seine Brüder that / Gen. XXVIII, 16.

VIII.

Was soll uns zu solcher Bergnüglichkeit Anlaß geben?

Wie die Bergnüglichkeit viel Tugenden in sich begreiffet / so haben wir auch viel Anreizungen. Denn andere Ursachen reizen uns zum treuen Fleiß an; andere zu guter Sparsamkeit; andere dem nothdürfftigen Nächsten beyzuspringen; andere die Gastfreyheit zu lieben.

IX.

Was reizt uns zum treuen Fleiß an?

Es reizet an

1. Gottes Befehl. Gen. III, 19. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen.

2. unsere Nothwendigkeit / weil wir sonst unsern nothdürfftigen Leib nicht erhalten können. Sir. VII, 16. Ob dir's sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck /

werck / das laß dich nicht verdriessen /
denn Gott hats so geschaffen.

3. die Göttlichen Verheissungen.

Denn wenn wir anfangs nach dem
Reich Gottes trachten / soll uns das
übrige alles zufallen / Matth. VI, 33.

X.

Was vermahnet zur Sparsamkeit?

Wir haben ebenfalls

1. Christi Vermahnung. Joh. VI, 12.

Sammlet die übrigen Brocken.

2. die Nothdurfft dieses Lebens. Sir.

XVIII, 25. Wenn man satt ist / sol man gleich-
wol dencken / daß man wieder hungern
kan. Und wenn man reich ist / soll man den-
cken / daß man wieder arm werden kan.

3. der unbeschreibliche Tugzen. Den

so gebricht uns niemals an Del / wie der
nen thörichten Jungfern / Matth. V, 9.
sondern unsere Kammern können heraus
geben einen Borrath nach dem andern /
und sind voll / Ps. CXLIV, 13.

XI.

Was reizet zur Mildigkeit gegen
den Nächsten an?

1. Gottes

1. Gottes Wohlthaten / Die er uns täglich giebet. Denn er giebet nicht allein solche zu unsern / sondern auch zu des Nächsten Gebrauch. Die Güter bleiben sein / er hat uns nur zu Haushaltern darüber gestellt / und will Freundschaft fördern / wie wir den Nächsten solche ausgetheilet / Luc. XVI, 1. Besiehe Part. III. Sect. II. Cap. I. Qu. LIV.

2. Unsere Schuldigkeit / Damit einer dem andern soll auffhelffen. 1. Pet. IV, 10. Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes.

3. der Zeit Ungewisheit / weil wir nicht wissen / ob wir selbst nicht anderer Hülffe bedürffen / wie Hiob um alle sein Vermögen kommen / Job. I, 20.

XII.

Was ermahnet uns zur Gastfretheit?

1. des grossen Gottes Gebot. 1. Pet. IV, 9. Seyd gastfrey unter einander ohne Murren. Esaias machte es noch deutlicher

cher c. LVIII, 7. Brich den Hungerigen dein Brod/und die/so im Elend sind/führe ins Haus.

2. Der Heiligen Exempel; Abrahams / Gen. XVIII, 1. Loths / Gen. XIX, 1. Josephs / Gen. XLIII, 16. Mose / Exod. II, 20. Ragabs / Jos. II, 1. &c.

3. Die schönen Belohnungen. Denn es heisset Matth. XXV, 40. Was ihr gethan habt einem unter diesen / das habt ihr mir gethan.

XIII.

Kan man sich an dieser Tugend versündigen?

Ja man versündiget sich an derselben theils insgemein / theils absonderlich.

XIV.

Wie insgemein?

Durch Unvergnügligkeit / wenn wir niemals mit unsern zeitlichen Gütern vergnüget sind / sondern die Güter unsers Nächsten mit schelen Augen ansehen / uns darüber ängstigen / und also Gott zum Zorn bewegen.

XV. Wie

XV.

Wie wird man in specie verhindert?

Es verhindern wiederum andere Laster von dem treuen Fleiß / andere von der Sparsamkeit / andere von der Mildigkeit / andere von der Gastfreygebigkeit.

XVI.

Welche Laster verhindern von dem treuen Fleiß?

Am einem Theil der schändliche Müßiggang / welcher aller Laster Anfang ist. Prov. XXIX, 19. Wer dem Müßiggang nachgeheth / wird Armuths gnung haben. Sir. XXXIII, 28. Müßiggang lehret viel Böses. Am andern Theil der allzu grosse Vorwitz / wenn man sich solcher Sachen unterfänget / die einem nicht gebühren / wie der König Usia räuchern wolte / und deswegen mit dem Flussah geplaget wurde / 2. Par. XXVI, 18. 19. Ja es fallen wegen verbotener Arbeit Korah / Dathan und Abiram in der Wüsten / Num. XVI, 1. 32.

XVII.

Was verhindert uns an der Sparsamkeit? Es

Es verhindert uns

1. die überflüssige Verschwendung/
wenn man durch Sauffen/ Fressen/ Hof-
fart und andern dergleichen Laster alles
durch die Gurgel jaget/ was andre mit
vieler Mühe erworben/ wie der verlohre-
ne Sohn gethan/ Luc. XV, 30.

2. durch den schändlichen Geitz/ wel-
cher einem Menschen viel Unruhe ma-
chet/ und in desto grössere Versuchung/ ja
Berderben hinein stürzet/ je mehr er
durch allerhand Betrug des Nächsten
Güter an sich bringet. Drum nennet
Paulus den Geitz eine Wurzel alles U-
bels/ 1. Cor. VI, 10. Ja er saget v. 9. Daß
die da reich werden wollen/ in Versu-
chung und Stricke/ und viel thörichter
und schädlicher Lüste fallen/ welche ver-
sencken die Menschen ins Berderben und
Verdammis.

XVIII.

Was verhindert uns/ wenn wir
dem nothdürfftigen Nächsten
sollen beybringen?

Wir haben oben allbereit gelehret

Part.

Part. III. Sect. II. Cap. I. Qu. LXV. Daß die überflüssige Verschwendung / hoffärtige Art zu geben / Unbarmherzigkeit / Ungebärtigkeit und Langsamkeit zu geben davon abführen.

XIX.
Was verhindert von der Gastfreygebigkeit?

Am einem Theil das überflüssige Banquetiren / wenn man mit jenem reichen Manne alle Tage herrlich und in Freuden lebet / Luc. XVI, 19. Am andern Theil die gar zu grosse Kargheit / wenn man fremde Gäste gar nicht annimmt / wie die Sibeoniten den Leviten thaten / Jud. IX, 19. oder sie verfolget / wie die gottlosen Sodomiten die zwey Engel.

XX.

Was ist die Tapfferkeit?

Sie ist eine Wirkung der Liebe / da ein Mensch alles / was dem Gemüthe Furcht und Schrecken machet / herzhafftig annimmt / und durch Gottes Krafft glücklich überwindet.

XXI.

XXI.

Ist diese Tapfferkeit einerley?

Nein / sondern eine ist geistlich / die andere leiblich.

XXII.

Welches ist die geistliche Tapfferkeit?

Die geistl. Tapfferkeit ist eine Christliche Tugend / da ein Christ wider den Satan / die gottlose Welt und sein eigen Fleisch und Blut durch Kraft des H. Geistes streitet / und sie zu überwindē trachtet.

XXIII.

Wie ist solche Tapfferkeit anzustellen?

Sie ist anzustellen

1. durch Erkänntniß / daß man seine Schwachheit recht erkennet / durch Busse sich täglich zu Gott wendet / und des Fleisches Eingebungen nicht viel zu trauet / Rom. VII, 22. 23.

2. durch den Glauben / daß man den Schild des Glaubens ergreiffet / durch welchen man alle böse Pfeile des Satans kan auslöschen / Eph. VI, 16.

3. durch Hoffen / daß uns Gott kräftig werde beystehen / und aus allen Nothen

then

then heraus reissen. Ich bin bey ihm in der Noth / ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen / ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil / Ps. XCI, 15. 16.

XXIV.

Ist die leibliche Tapfferkeit einerley?

Nein / sondern man kan die Tapfferkeit anders erweisen in dem Frieden / anders in dem Kriege.

XXV.

Wie in dem Frieden?

Die Tapfferkeit / die man im Frieden erweist / ist theils eine politische / theils eine domestische oder häusliche.

XXVI.

Worinnen bestehet die Civil- oder politische Tapfferkeit?

Sie bestehet hierinnen / Daß man der Republic zum besten viel Arbeit und Gefahr sich unterwirffet / dergleichen wir in dem Buch Esra und Nehemia sehen / welche nach der Babylonischen Gefängniß grosse Mühe / Arbeit und Gefahr auff sich nahmen / die Jüdische Republic wieder-

um

um auffzurichten / und vor denen benachbarten Feinden zu beschützen.

XXVII.

Wie heisset die Oeconomische oder Haus-Tapfferkeit?

Sie heisset Gedult / vermöge welcher wir alles lustossende Creuz und Elend / welches wir nicht können übergehen / sanftmüthig auff uns nehmen und gerne ertragen.

XXVIII.

Wie führet sich solche Gedult auff?

Sie führet sich auff

1. freudig. Denn obgleich das Elend den Leib schmerzet / doch wissen wir / daß Gottes Gnade darunter stecket. Rom. V, 3. Wir rühmen uns der Trübsalen / weil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung / Hoffnung aber läset nicht zu schanden werden.

2. unverzagt. Rom. VIII, 37. Aber in den allen überwinden wir weit um des willen / der uns geliebet hat. Job. II, 10. Haben wir Gutes empfangen von Gott / und sollen das Böse nicht annehmen?

3. beständig. 1. Cor. IV, 12. Man schilt uns / so segnen wir ; man verfolget uns / so dulden wir. Rom. VIII, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Schwert?

XXIX.

**XXIX. Was erfordert die Tapferkeit
im Kriege?**

Daß wir bey einem guten und rechtmäßigen
Kriege uns bequemen unserer Obrigkeit mit Gut
und Blut beyzuspringen.

**XXX. Ist es denn allen vergönnt Krieg
zu führen?**

Allerdings / wenn er rechtmäßig und **GOTT**
wohlgefällig ist. Denn

1. **GOTT** hat durch Mosen selbst geordnet und
vorgeschrieben / wie er sich in dem Kriege verhal-
ten soll / Deut. XXI, 2.

2. befohlen wider die Cananiter Krieg zu führen /
und sie vor denen Kindern **Israet** zu vertreiben.

3. Sind viel streitbare Helden / welche **GOTT**
Krieg zu führen selbst erwahlet / als Josua / Jos.
L. 2. **Juda** / Jud. I, 1. **Barack** / c. IV, 4. **Gideon** /
IV, 14. **Jephtha** / c. XI, 30. &c.

4. Sind die Krieger **GOTT** angenehm ge-
wesen / wie im Alten Testament **Abraham** / **Moses** /
David / &c. und im Neuen Testament der Haupt-
mann / Matth. VIII, 10 dessen Glauben preiset
Cornelius / der von **GOTT** in seinem Gebet erhör-
et ward / Act. X, 11. Ja **Johannes der Tauffer**
saget / die Soldaten sollen sich an ihrem Solde
vergnügen lassen / Matth. VIII, 10.

XXXI.

Wie mancherley ist solcher Krieg?

In der **H. Schrift** ist der Krieg theils bellum
legale, oder der von **Mose** geboten; theils **Ulro-**
neum,

Von Erweisung der eigenen Liebe. 315

neum, der freywillig von den Königen und an-
dern erwehlet ward. Jene waren alleine offen-
siva, und wurden geboten / die sieben Völcker der
Cananiter auszurotten / Deut. XX, 5. 6. 7. Diese
waren zuweilen offensiva, als Davids gegen die
Amoriter / 2. Sam. X, 6. zuweilen defensiva, der-
gleichen Hiskia war / welcher sich wider den Sa-
herib schützte / 2. Reg. XIX, 1.

XXXII.

**Was soll uns zu solcher Tapfferkeit
auffmuntern?**

Wie die Tapfferkeit entweder geistlich oder
leiblich ist / so hat man auch unterschiedene Anrei-
hungen.

XXXIII.

**Was reizet uns an zur geistlichen
Tapfferkeit?**

Es soll uns anreizen

1. der Feinde vielfältige List. Denn der
Satan gehet herum wie ein brüllender Löwe / und
suchet / welchen er verschlinge / 1. Pet. V, 3. Die Welt
reizet an einen Menschen mit Fleisches Lust / Au-
gen Lust und hoffärtigem Leben / 1. Joh. II, 16. sein
eigen Fleisch und Blut lasset ihm keine Ruhe /
Rom. VII, 18. 2. der Zeiten verkehrte Bosheit /
drum saget Paulus Rom. XII, 11. Schicket euch in
die Zeit / denn es ist böse Zeit. 3. Gottes Schutz /
denn der Vater schützet / Es. XL, 29 Jer. L, 4. Chri-
stus ist die Stärke / Mat. XI, 28. richtet den Schwa-
chen auf / Matth. XIV, 31. stärcket durch sein Fleisch
und Blut / Joh. VI, 23. der H. Geist machet uns
stark / als der Geist der Stärke / Es. XI, 2. XXV, 4.

P 2

XXXIV.

XXXIV.**Was reizet uns zur leibl. Tapfferkeit?**

Es kan uns auffmuntern

1. zur politischen Tapfferkeit (a) die gemeine Nothwendigkeit / welche zu erretten ist / so lange wir unsere Wohlfahrt hoffen / (β) der unbeschreibliche Nutzen / weil wir also mit Rath und That der Republic beypringen.

2. zur Gedult in der Oeconomischen Tapfferkeit muntert uns auf (a) die Gegenwart Gottes; Ich bin bey ihm in der Noth/Pl.XCI, 15. 16. (b) die Nothwendigkeit / weil wir dem Unheil nicht entgehen können. (c) der gute Nutzen / Rom. V, 3. 5. Trübsal bringet Gedult / Gedult bringet Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoffnung läffet nicht zuschanden werden. (d) die vielfältigen Exempel heiliger Leute / welche in der heiligen Schrift hin und wieder anzutreffen.

3. zur Tapfferkeit im Kriege theils der Untertanen Schuldigkeit / theils des Vaterlandes Nothwendigkeit.

XXXV.**Was verhindert von der Tapfferkeit?**

Es verhindert uns etwas insgemein / etwas absonderlich.

XXXVI.**Was verhindert insgemein?**

Am einem Theil die Kühnheit / wenn sich ein Mensch in die augenscheinliche Gefahr ohne Noth dringet / wie Abimelech that / Jud. IX, 52. Am andern Theil die allzugrosse Furchtsamkeit / wenn man Sinn und Muth sincken läffet wegen der instehenden Gefahr / wie zwey und zwanzig

tan

tausend Israeliten so verzaget waren / als Gideon wider die Ismaeliten streiten solte / Jud. VII, 3.

XXXVII.

Wie sündiget man wider die geistliche Tapfferkeit?

Man sündiget

1. mit allzugrosser Frechheit / da man seinen Kräfften mehr zutrauet / als man ertragen kan / wie der Bischoff zu Laodicea deswegen angeklaget wird Apoc. III, 17.

2. mit Kleinmüthigkeit / wenn man der Göttl. Stärke mißtrauet / da doch Gott saget 1. Cor. XII, 9. Laß dir an meiner Gnade genügen.

XXXVIII.

Wie sündiget man wider die bürgerliche Tapfferkeit?

Theils durch allzugrosse Vermessenheit / wenn wir mehr thun als uns befohlen / wie Ahiophel Absalons Rath that / 2. Sam. XVI, 23. theils durch Langsamkeit / wenn wir die gemeine Wohlfahrt zu erhalten säumig sind.

XXXIX.

Wie sündiget man wider die häußliche Tapfferkeit?

Theils durch Ungedult / wenn man wider Gott murret / theils durch Schwachheit / wenn man alles läßet gehen / wie es die bösen Hausgenossen drehen.

XL.

Wie sündiget man wider die Tapfferkeit im Kriege?

¶ 3

¶ 11

1. In einem Theil mit allzugrosser Begierde
des Krieges / wenn wir gleich keine rechtmäßige
Ursache befinden / wie Absalon wider seinen Va-
ter Krieg führete / 1. Sam. XVI, 1. oder den Gottlo-
sen hilffet / wie Josaphat deswegen einen Ver-
weis von dem Propheten bekommt / daß er dem
Könige Ahab in dem Kriege geholffen / 2. Par. XIX,
2. In andern Theil durch Verachtung des
Krieges / wenn wir gleich eine rechtmäßige Ursa-
che haben / wie die Wiedertäufer das Recht zu
kriegen uns disputirlich machen wollen.

XL I.

**Was ist endlich die Christliche Be-
ständigkeit?**

Es ist eine Wirkung der Liebe / die einetley
Sinn und Willen erhält in solchen Sachen / wel-
che recht und gerecht seyn.

XL II.

Erkläre die Sache etwas genauer?

Die Beständigkeit führet sich also auf / daß sie
1. vor keinem Elend sich scheuet / sondern mit
Hiob saget c. II, 10. Haben wir das Gute empfan-
gen von Gott / und sollen das Böse nicht anneh-
men. 2. von Gott nicht abfallet / wie Tobias
unter denen Gefangenen beständig blieb / Tob. I, 2.
3. keine Gott / nicht denen Menschen gefallen
will / und sich also durch die Leute nicht bewegen
lässet / 2. Cor. VI, 17. 4. sich immer nach dem him-
lischen Gütern sehnet / Rom. VIII, 8.

XL III.

Ist diese Standhaftigkeit einerley?
Nein /

Nein / sondern eine andere ist geistlich / eine andere leiblich. XLIV.

Worinnen besteht die Standhaftigkeit in geistl. Sachen?

Daß wir in dem Glauben / Liebe und Hoffnung GOTT beständig aushalten / bis er uns in das Schauen versetzet. Apoc. X, 10. Sey getreu bis in den Tod / so wil ich dir die Krone des Lebens geben.

XLV.

Wie ist man in leibl. Sache beständig?

Wenn man GOTT stille hält in Lieb und Leid / Leben und Tod / Fried und Krieg / und Gottes weisen Rath in Glück und Unglück preiset.

XLVI.

Was soll uns auffmuntern zu solcher Beständigkeit?

Unter andern 1. Gottes Befehl. Matth. XXIV, 13. Wer aber beharret bis ans Ende / der wird selig. 2. die vielfältigen Exempel / als des Elia / 1. Reg. XVII, 18. der drey Männer in dem Fener. Osfen / Sadrach / Mesach und Abednego / Dan. IV, 3. Johannis des Täuffers / Matth. XI, 8. 9. 3. die herrl. Belohnungen. Matth. V, 12. Seyd fröhlich und getrost / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

XLVII.

Was kan uns verhindern von dieser Beständigkeit?

Etwas insgemein / etwas absonderlich.

XLVIII. Was verhindert insgemein?

Die Unbeständigkeit / wenn man aus Bosheit die

die Wahrheit verlässet/ wie Judas von Christo abgetreten/ Marc. XIV, 54. und Demas 2. Tim. IV, 10. Paulum verlassen / und die Welt lieb gewonnen.

XLIX.

Was ist insonderheit hinderlich?

Ein anders in der geistlichen Standhaftigkeit / ein anders in der leiblichen.

L.

Was ist der geistlichen Standhaftigkeit zuwider?

Am einem Theil die allzugrosse Verwegenheit / als wenn David mit GOTT will über die Mauern springen/ Ps. XVIII, 30. und Petrus bereit ist mit Christo ins Gefängniß/ ja in den Tod zu gehen. Am andern Theil die Furchtsamkeit / wie Petrus von einer elenden Magd schüchtern gemacht wurde / daß er Christum drey mahl verleugnete/ Luc. XXII, 60. 61. und die Jünger aus Furcht vor denen Jüden die Thüren verschlossen hatten/ Joh. XX, 19.

LI.

Was hält uns ab von der leiblichen Standhaftigkeit?

Theils die öffentl. Veränderung / da man alles Gutes hinterlässet/ und dem Bösen anhänget/ wie Cain that/ Gen. IV, 8. 9. 10. 11. theils eine heimliche Veränderung / wenn man sich von aussen beständig stellet/ in dem Herzen aber umgekehret ist / wie dieser Bosheit wegen Ananias mit seinem Weibe gestraffet wurde / Apoc. V,

2. 3. 4. 5. 8. 10.

GOTT allein die Ehre!

Appt. b. v. 1904

APW
9